B. 122.

<36612555300014

<36612555300014

Bayer. Staatsbibliothek

arc 4067

Cong: 3 Hie B. V: 1-1700

Der Seelen Ancker/

Das ist:

Trost/ Hülff vnd Zuflucht in aller zeitlichen Widerwärtigkeit/

Durch

Hundert Anmuthungen der wahren Hoffnung zu GOTT.

Erstlich Welsch beschriben von

P. JOANNE RHO,
Soc. JESU,

Hernach ins Teutsch übersetzt.

Sambt angefügter

Andachts-Ubung / oder Tagzeiten vnd Letaney

Zu der Göttlichen Vorsichtigkeit in aller Betrangnuß vnd Widerwärtigkeit zugebrauchen.

Von dem guldenen Allmosen S. Joan Bapt. verlegt.

Cum Permissu Superiorum.

München / Getruckt. bey Johann Lucas Straub/Anno 1714.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An günstigen Leser.

FReundlicher lieber Leser: Umbsonst bemühete ich mich zuerweisen / daß der leydige Krieg ein Summa vnd Innhalt alles Ubels seye. Wie deme aber auch ist / so verbessert doch all solches Ubel die recht Christliche Hoffnung / vnd verwechßlet es mit einem vil mehreren Gut deß mit sich bringenden ewigen Fridens / vnd vnauffhörlichen Glückseeligkeit der zukünfftigen himmlischen Güter.

In dem Krieg ist die Hoffnung wie ein starcke Beckelhaub deß Heyls / vnd wie die bewerthe Waffen Davids / mit welchen er den grossen Goliat erlegt / vnd das Königreich erhalten hat.

In der Traurigkeit ist die Hoffnung ein guter Wein / so deß Menschen Hertz erlustiget : In der Kranckheit ist sie ein Artzney / vnd der Baum deß Lebens / der den Todt vertreibet : In Ohnmacht ist die Hoffnung ein köstlicher Balsam vnd Geruch der Himmlischen Salben : die Hoffnung ist in dem Elend das Vatterland selbsten / vnd in der Armut ein hoher theurer Schatz. In dem Meer ist die Hoffnung der Stern / in den Wellen die Ancker / in dem Schiffbruch das erwünschte Gestatt vnd Port : Auff dem Land ist sie ein allzeit wehrender Frühling / auff dem Weeg ein Gelaytsmann vnnd Stab / in dem Vatterland die Ruhe : In Gefahr ein feste

Statt / in dem Friden die Seeligkeit. Die Hoffnung glantzet in dem Liecht / vnd leuchtet in der Finsternuß: In Mühe vnd Arbeit singt sie / in Schmertzen frolocket sie / im Frühling schneidt sie ein / ist voll der Verdiensten / vnd allzeit frölich. Die Hoffnung kan alles miteinander / die ewige zukünfftige Ding sihet sie schon vor hinein / vnd strebet vnauffhörlich nach derselben vnendlichen Grösse.

Die Hoffnung wird erzogen von der Barmhertzig: vnd Gütigkeit GOttes / von dem Blut Christi aber ernähret / macht die Menschen großmütig / vnd daß sie nach der ewigen Herrlichkeit / ein sonderbares Verlangen haben / bringt sie auch zu den

hohen Tugenden eines reinen Hertzens. Sie verlasset auch die Gefallne nicht / sonder versöhnet sie wider mit GOtt / welchen sie auch überwindet.

Sie ist vnder den ersten drey Gaaben deß H. Tauffs ein reiches Erbtheil der Christenheit. Die Liebe ist zwar die grössește vnd fürnembste / derselben Fürtrefflichkeit aber soll vns darumb nicht also gar einnemmen / daß wir nicht auch die Hoffnung groß achten / mit deren offt widerholtem Gebrauch wir den Schatz der Gnaden vnd Himmlischer Freud (derentwillen Gott so vil für vns gethan vnd gelitten hat) erwerben. Suche nach / wie offt vnnd vil in der heiligen Schrifft GOtt von der Hoff-

nung rühmliche Meldung thue/ so wirst du finden/ warumb diß Büchlein getruckt werde. Dann einmahl/ so lang wir im Elend leben/ allen Menschen vnnd Ständen nichts nothwendiger ist/ als ein rechter/ beständiger/ vnd nicht lährer Trost. Disen aber findet man allein in der wahren Christlichen Hoffnung zu GOtt. Darumb wird sie von dem H. Paulo ein sichere vnd steiffe Ancker genennet/ in deren wir den allerstärckisten Trost haben. Hebr. 6.

Derowegen gebrauche dich offt diser hundert Anmuthungen/ so wirst du hundertfältigen Trost vnd Hülff
erfahren.

Mein Volck wird sitzen in einem schönen Friden / in Hüttē deß Vertrauens / vnnd in einer reichen Ruhe. Isa. 32.

Hoff-

I.

Hoffnung ist der beste Trost.

Hoffnung macht nicht zu schanden. Rom. 5.

WOl auff mein Seel / ich bring dir gute Bottschafft / daß du es in disem deinem Zustand nicht besser haben möchtest / voller Trost vnnd guten Muths. Ich hab in Heil. Schrifft nachgesucht / vnd allem deinem Anligen Milderung gefunden. Du hast jmmerzu besorgt / die Hoffnung zu GOtt wird dir fählen / daß du endlich zu schanden werdest. Es ist jhme nit also / die Hoffnung / welche sich auff GOtt verlaßt / hat nie keinen verlassen / der jhr recht nachgangen ist.

Also bezeugt von den Alten der Prophet: Unsere Vätter hoffeten

Mein Volck wird sitzen in einem schönen Friden / in Hütte deß Vertrauens / vnnd in einer reichen Ruhe. Isa. 32.

I.

Hoffnung ist der beste Trost.

Hoffnung macht nicht zu schanden. Rom. 5.

WOl auff mein Seel / ich bring dir gute Bottschafft / daß du es in disem deinem Zustand nicht besser haben möchtest / voller Trost vnnd guten Muths. Ich hab in Heil. Schrifft nachgesucht / vnd allem deinem Anligen Milderung gefunden. Du hast jmmerzu besorgt / die Hoffnung zu GOtt wird dir fählen / daß du endlich zu schanden werdest. Es ist jhme nit also / die … welche sich auff GOtt … nie keinen … nachgangen

… den Alten der … offeten … auff

auff dich/vnd seynd nicht zu schanden worden/ Psal. 21. Dessen rühmet er sich in dem 30. Psal. In dich/ O HErr hab ich gehoffet/ in Ewigkeit wird ich nit zu schanden werden. Eben solches bestättiget Paulus zu den Römeren am 5. mit disen klaren Worten: die Hoffnung aber macht nit zu schanden. Laßt vns derowegen hoffen/ vnd diser sicheren Hoffnung als eines nutzlichen starcken Krafftwassers offt gebrauchen. Die Erfahrung wirds geben/daß wir darvon gestärckt/ singen werden: In den HErrn hoffe ich/dise Hoffnung wird vnd kan mich nit zu schanden machen.

II.

Hoffnung kombt auß Gedult.

Gedult macht Bewehrung/ Bewehrung aber macht Hoffnung. Rom. 5.

ISrael mag sich wol rühmen/ wegen deß gelobten Lands/ daß es Hönig auß den Felsen/ vnd Oel auß den harten Steinen gesogen. Dieweil die Immen in Stejnritzen das Hönig

I.

Hoffnung ist der beste Trost.

Hoffnung macht nicht zu schanden. Rom. 5.

WOl auff mein Seel / ich bring dir gute Bottschafft/ daß du es in disem deinem Zustand nicht besser haben möchtest / voller Trost vnnd guten Muths. Ich hab in Heil. Schrifft nachgesucht / vnd allem deinem Anligen Milderung gefunden. Du hast jmmerzu besorgt / die Hoffnung zu GOtt wird dir fählen / daß du endlich zu schanden werdest. Es ist jhme nit also / die Hoffnung / welche sich auff GOtt verlaßt / hat nie keinen verlassen / der jhr recht nachgangen ist.

Also bezeugt von den Alten der Prophet: Unsere Vätter hoffeten

auff dich/vnd seynd nicht zu schanden worden / Psal. 21. Dessen rühmet er sich in dem 30. Psal. In dich/ O HErr hab ich gehoffet/ in Ewigkeit wird ich nit zu schanden werden. Eben solches bestättiget Paulus zu den Römeren am 5. mit disen klaren Worten: die Hoffnung aber macht nit zu schanden. Laßt vns derowegen hoffen / vnd diser sicheren Hoffnung als eines nutzlichen starcken Krafftwassers offt gebrauchen. Die Erfahrung wirds geben/daß wir darvon gestärckt / singen werden: In den HErrn hoffe ich/dise Hoffnung wird vnd kan mich nit zu schanden machen.

II.

Hoffnung kombt auß Gedult.

Gedult macht Bewehrung/ Bewehrung aber macht Hoffnung. Rom. 5.

ISrael mag sich wol rühmen / wegen deß gelobten Lands / daß es Hönig auß den Felsen/ vnd Oel auß den harten Steinen gesogen. Dieweil die Immen in Stejnritzen das Hönig

Hönig zusammen getragen / vnd im Gebürg vil Oelbäum gewachsen. Umb diß haben wir sie nit zu neyden. Kein süssers Hönig / kein lieblichers Oel ist zufinden / als die einige Hoffnung / von diser wird vnser Seel erhalten / vnd wunderbarlich gestärcket.

Wilt du wissen / wo solche besser gerathen? Welches dise Steinritz vnd Klufften der Felsen seyen? Der H. Paulus lehret: die Gedult bringe Bewährung / die Bewährung aber Hoffnung. Mein Seel / was sagst du darzu? Sihe / wie treuloß aller der jenigen Rath vnd Ansinnen seye / welche sich bemühen / in wehrender Trübsaal / vnder welcher du seufftzest / vnd in grosser Arbeit / vnder der du schier vergehest / von deiner Hoffnung dich abwendig zu machen? Nichts anders suchen sie / als daß sie deines so süssen Hönigs vnd Oels / welche dein Ergötzlichkeit vnd Stärcke seye / dich berauben. Hüte dich / vnd weiche nit / sonder seyd starckmütig / vnd hoffe.

Dann gleich wie kein edlers Oel zu finden / als welches vnder den Steinen wachset / gleichfalls ist kein Hoffnung höher / als welche jhren Grund in der Gedult leget / die ander ist vil schlechter / welche in der Völle deß Glücks vnnd Wolstands herfür kombt. Laßt vns dann hoffen / wann schon noch einmahl vnser gantzes Leben mit Müheseeligkeit angefüllet / vnd vmbgeben wäre / laßt vns hoffen.

III.

Auch wann sich Gott zornig erzeigt / ist von der Hoffnung nit abzulassen.

Wañ du schon zürnest / gedenckest du doch der Barmhertzigkeit. Abac. 3.

ERzittert vnnd verschmacht bin ich O HErr ab deiner Stimm / welche durch deine Propheten erschollen ist / daß nemblich dein Zorn nit schonen werde. Ach deß Elends! hab ich gesagt / wie wirds dann mir gehen. Wann GOtt den Sündern nit schonet /

net / ist es auß mit mir / vnd alles vergebens. Was will ich länger leben. Deß Tags Liecht verdrüst mich / ich bin todt / ehe ich stirb / ach daß ich jemahl in die Welt kommen? Wolt GOtt / daß ich eintweder gar nit gebohren / oder doch längst gestorben wäre?

Mit dergleichen Gedancken / vnd mit noch mehr Traurigkeit war mein Hertz erfüllet / also daß ich kein Trost zuliesse / vnnd schon allgemach in den erschröcklichen Abgrund aller Verzweifflung geriethe / da ist mir vnfürsehens ein helles Liecht auffgangen / vnd der Glantz der Hoffnung meine Augen erleuchtet / darauff alsbald alle Finsternuß entwichen / meine Gedancken vnd Gemüth gestillet worden. Ein sonderbare liebliche Melodey / gleichsamb von dem Himmlischen Paradeyß herauß brechend / vnd eben jene deß Propheten: Daß wann du gleich erzürnest / beyneben doch der Barmhertzigkeit gedenckest /

hat mich gantz vnnd gar erlustiget. Darab sich wol zuverwundern.

Dises holdseelige Gesang O Herr/ hat dein gegen mir gefaßten Unwillen vil glücklicher gelegt/ als der liebliche Harpffen-Klang Davids/ den wüttenden Grimmen deß Königs Sauls gestillet. Ey so erkühle dann mein Hertz mit disem Himmlischen Gnaden-Wind/ vnnd laß in dir erwachsen allerley schöne Geschoß der schönsten Gedancken/ vnd starckmütigen Anschlägen. Dann die Hoffnung/ welche in dir gegründet/ gibt häuffig herfür allerhand liebliche Frücht der guten Wercken.

IV.

Auch mitten in Todts Gefahr/ soll man sich an die Hoffnung halten.

Wann er mich auch tödten wird/ will ich doch auff jhn hoffen. Job. 13.

Mache es mit mir/ O mein GOtt/ wie es deiner Göttlichen Gerechtigkeit

tigkeit gefällig. Laß mich überfallen ein gantzen Platzregen deiner Straffen/ überlaß mich den Teufflen/ daß sie in disem meinem Leib vnd Glidern nach jhrem Gefallen nach Gewalt üben/ kein Glück oder Wolfahrt laß sich vor meinen Augen erblicken. Ob mir donnere der Himmel/ vnder mir öffne sich der Höllenschlund/ ja der grimmige Todt mähe mich gleich jetzt ab mit seiner allschneidenden Sichel/ vnd gehe mit mir vmb so grausamb er jmmer wolle/ so wird er doch mein GOtt nicht vermögen/ daß von dir mein Hoffnung ablasse.

Ich hab diß erlehrnt bey dem H. Job/ einem fürnemmen Lehrmaister der Gedult vnd der Hoffnung/ welcher sagt: Wann du jhn auch tödten würdest/ wöll er doch auff dich hoffen. Wann dann schon der Todt mein Seel auß disem peynlichen Leib hinauß jaget/ wird er doch die Hoffnung nicht von meinem Hertzen hinauß treiben. Ursach/ wann nach disem

sem zeitlichen Leben ein anders übrig/ so bist eben du vnd die Hoffnung solches Leben/du mein einige Hoffnung/ mein einiger GOtt.

V.

Nach der höchsten Hoffnung soll man hertzlich seufftzen.

So hat Abraham geglaubt auff Hoffnung/da nichts zu hoffen war. Rom. 4.

MIr ist / als wann ich wie ein anderer Abacuc bey den Haaren meiner Gedancken ergriffen/ auff ein sehr hohen Berg geführt wurde/ da die Hoffnung eines jhrer schönsten Sig-Fähnlein gestecket / vnd auffgerichtet. Diß ist der Berg Moriath/ Auff disem find ich ein frisches Gedenckzeichen / vnd gleichsamb in zwey steinenen Saulen zierlich außgehauene Abbildung der Tugend / eine ists Isaacs/ der fertig vnd gebunden zu dem Schlachtopffer; die aber Abrahams deß grossen Patriarchen der als ein Priester vmbgürtet ist.

Da erhebt sich gleichsamb die Hoff-
nung über sich selbsten / vnnd spricht
mir zu / mit diser folgenden behertz-
ten Erklärung: Wann wirst du doch
endlich erlehrnen meine zwo höchste
Künsten? Wie lang wilt du noch da-
hinden / vnnd als ein junges Kind
gleichsamb bey dem ersten A. B. C.
bleiben? In kleinen Dingen hoffen/
da alle Mittel zu einem befürderli-
chen Außgang sich sehen lassen/ist der
grossen Thaten keine. Aber wann
sie vnmöglich scheinen / alsdann das
Hertz vnd Muth nicht fallen lassen /
sonder überflüssig hoffen / das ist die
rechte Meynung meiner Lehr vnnd
Ermahnung. Beschaue den starck-
mütigen Abraham / wie er schon das
Schwerdt zucket sein eygnen Sohn
zu schlachten/ sihe/ wie er über Macht
vnd Vermögen der Natur hoffe/vnd
vnwanckelbar glaube / daß er soll ein
Vatter werden vnzahlbar viler Kin-
der / die erzeuget müssen werden von
eben disem Isaac / welcher gleich vn-

der

der dem Schwerdt fallen / vnd deß Todts verbleichen soll. Er ist eben an deme / daß er denen noch nicht gebohrnē Kindern jhren Vatter durch einen gewaltsamben Todt benemmen will/ vnd dannoch behaltet er die lebendige Hoffnung / daß die von GOTT verheissne Mehrung seines Saamens erfüllet werde / wann es jhm schon noch einmahl gleich sehe / als wann er mit seinem vorhabenden Streich sein Geschlecht nit erhalten/ sonder gantz vnd gar niderhauen wolte. So ergreiffe nun diß mein Lehrstuck / wann du anderst in meiner Schuel schleunig fortkommen wilst.

Als mir die Hoffnung auff solche Weiß zugesprochen/ hab ich mich wider zu dir/ O GOtt/mit disen Worten gewendet: Ertheile mir dein Barmhertzigkeit/daß ich nit nur bloß vnd schlecht dahin / sonder auch überflüssig auff dein Wort hoffe. Es begegne mir was jmmer wölle / wie widerwärtig vnnd vnglückseelig / auch mei-

Meinem Willen zuwider es jmmer seye / wann ich nur von der lebendigen Hoffnung deiner Verheissungen nit abweiche.

VI.

Die Hoffnung ist das wahre Leben der Seelen.

Ich bin geloffen den Weeg deiner Gebott / da du mein Hertz erweitert hast. Psal. 118.

WJe köstlich mein Seel ist vnser Hoffnung / vnnd wie nutzlich. Gleich wie ohne dich / Seel / diser Leib vnd Glider kein Leben haben / also sollest du die Hoffnung dein wahres Leben niemahl dahinden lassen. Gedencke derohalben / was jene schwärmütige Gedancken bey dir machen / welche dir bißweilen nachstellen / vnd dich begehren zu vndertrucken / da sie dir dise vnd dergleichen Sachen vorbilden / als wann dir das Liecht deß Trosts völlig vndergangen / nit mehr auffgehen werde: als wann der Allmäch-

mächtig GOtt gegen dir mit einem vnnachläßlichen Zorn ergrimmet / als wann sein Gerechtigkeit gleich wie ein erschröcklicher Donnerstreich dich niderwerffen / vnd gar verdammen wurde.

So erkenne doch einmahl dergleichen Arglist / sie wollen dich erstecken / vnd den Athem / von welchem du lebest / dir entziehen. Warumb woltest du dann nit hoffen / vnd der Göttlichen Gütigkeit alles heimbstellen? Laß dein Hoffnung auff ein neues auffgehen / welche das Hertz ermuntert vnd erweitert / auff daß / wann es gleichsamb von Angst vnd Trangsaal wider außgebreit / du den Weeg der Gebotten GOttes freudig lauffen / vnd mit dem Königlichen Propheten David sagen könnest: Ich bin geloffen den Weeg deiner Gebott / da du mein Hertz erweitert hast / du mein GOtt / mein einige Hoffnung / vnd meiner Seelen wahres Leben.

VII.

Mitten in der Ungestümme alles Leydens soll man den Segel der Hoffnung nit ab- lassen.

Die Wind vnd das Meer seyn jhm gehorsamb. Matth. 8.

DA ich einmahl auff dem Meer schiffete/ ist gähling ein grosse Ungestümme vnd forchtsames Sausen der Wind vnnd Wellen erstanden. Die Schiffleuth verzagten schon / vnd wolten die Segel herab lassen / mit deren Beyhülff wir doch weiter fortseglen solten. Welches wann es geschehen/ wurd ich O GOtt gewißlich nicht mehr vnder den Lebendigen dein Lob verkünden. Du hast mir damahl in Sinn geben / daß ich das berührte Vorhaben der Schiffleuth verhindert/ vnd jetzt ermahnest mich/ daß ich gedencke/ wie meiner Seelen rechter Segel seye die einige Hoffnung / an die / als den stärckesten

Mastbaum wol angehefftet. Disen Segel soll man alsdann erst recht fliegen lassen / wann die Wind vnnd das Ungewitter sich am meisten erheben.

So machen sich dann auff all jhrem Vermögen nach / vnd bestreitten mich einhellig / allerley auffstehende Wellen der Versuchungen / eine folg der anderen / vnnd werffen sich hoch auff: Ja mit schröcklichem Anfallen betrohen sie mir alle den gäntzlichen Undergang. Sicher vnd ohne Gefahr will ich jhr Wütten verachten / so lang vnd vil der einige Segel der Hoffnung angespannen bleibet. Mit disem will ich aufffangen die allerlieblichiste Wind deiner Liebe vnd Allmacht / O mein liebreichester vnnd mächtigister GOtt. Dann ich bin versichert / daß du vns nicht über vnser Vermögen beschwären lassest / wie es auch jmmer das Ansehen hat / als wären meine Kräfften vnnd Stärcke all zu gering / das entstandne Ungewitter außzutaurē. Will

Will derowegen nit nachlassen zu hoffen/ mein GOtt/ mit einem einigen Augenwanck wirst du auch in gegenwärtiger gröster Ungestümme die Stille vnnd Ruhe wider bringen/ dann du bist der/ von welchem recht gesagt ist: daß dir die Wind vnnd vnnd Meer gehorsamb seyn / mein Hoffnung/ mein GOtt.

VIII.

Darumb ist die Höll so grausamb/dieweil kein Hoffnung darinnen.

Ein Gottloser Mensch/ so er gestorben/wird kein Hoffnung mehr haben. Prov. 11.

VErnimb mein Seel/ wie hoch die Hoffnung zu halten/ vnd wie vil du GOTT darfür schuldig seyest. Ich bin durchloffen aller Menschen Ständt/ welche armseelig genennt werden/ hab aber vnder jhnen keinen gefunden/ der ohne Hoffnung wäre. Dises war die jenige/ durch welche

alles

alles Elend gelindert wurde. Bin auch mit meinen Gedancken gar in die Höll hinunder gestigen / vnd fleissig erforschet / ob dort auch ein Hoffnung wäre? Aber dort weißt man nichts von jhr. Es ist gleich der Wüsten Arabiæ / in welcher alles außgedorret / vnd dises Krauts nicht ein Anzeigen / weniger ein Blätlein wachset. Es ist ein fauligende Pfützen / weit über das todte Meer / angefüllet mit schwartzem Bech / kein einiges Lüfftlein deß Trostwinds einiger Hoffnung spüret man nicht. Es ist ein Nacht / finsterer als die in Egypten / nit ein Füncklein einiges Sternlein ließ sich blicken.

O ein Abgrund allda alles Verderbens! Alles Ubel auff dem Halß haben / vnd die wenigiste Linderung hoffen! Gleich wie die jenige / so auff die Galeen verurtheilt / alsobald all jhrer Burgerlichen Kleyder beraubt / in ein schlechten Zwilch geklevdet werden / also auch werden dise Armseli-

seeligiste der Hoffnung beraubt / mit lauter Verzweifflung gleichsamb einem Kleyd bedeckt / vnnd darumb seynd sie die Allervnglückseeligiste. Die Hoffnung ist nemblich ein solches Gut / daß alles gegenwärtige Ubel leicht vnd erträglich machet.

Sihest derowegen / wie hoch diser Schatz zu halten / vnd wie denen zubegegnen / welche dich hinderschleichen / vnd solchen abnemmen / auch dahin bereden wollen / daß du schon jetzt der Höllen Bitterkeit versuchest. Wird aber hoffentlich nit geschehen / weilen durch die Gnad GOttes ich auff die ewige Herrlichkeit hoffend / derselben Würckung schon anfange zu kosten / vnd mit derselben mich süßsiglich erquicke.

IX.

Hoffnung der Belohnung macht alle Schmertzen lind.

Erfreuen sich alle / die auff dich hoffen. Psal. 5.

O Was höre ich für ein liebliche Stimm / welche so lustig erklinget / daß sie auch den / der sie höret mit Freuden überfüllet. Diß ist die stimm deß irrdischen Seraphini, Francisci von Assisio. Hör was er singet:

Das Leyden macht mir Freud vnd Muth /
Dieweil ich hoff das ewig Gut.

Was sagst du mein Seel darzu? Du spürest ja / daß er in die Schuel der Hoffnung gangen / vnnd dises Liedlein der Hoffnung eygen sey. Eben auch du kanst solches singen / dann dises Gesang niemand zu hoch ist. Der verhoffte / vnd von Gott versprochne Lohn hat die sonst bittere Schmertzen Francisci gleichsamb gantz überzuckert. Solches ist gleichfalls dir zugelassen. Warumb achtest du es dann nicht / oder was nutzts / wann mans achtet / aber doch nit versuchet? Durch die Hoffnung kan mans am ehisten versuchen. Laß vns derohalben mein Seel hoffen / vnd mit disem

Hönig-

Hönigfliessenden Zusatz / von welchem die Bitterkeit deß Todts selbst süß wird / erquicken.

X.

Die Hoffnung gleichet einem stärckenden / ja himlischen Geruch / der vns erfrischet.

Wir lauffen nach dir / in dem Geruch deiner Salben. Cant. 1.

ES soll ein gewisses Volck in India seyn / welches ihr Leben mit anders nichts / als von dem Geruch gewisser sehr lieblich riechenden Oepffel underhalte. Diß zwar wann du es gewolt / mein HErr / hätt wol seyn können. Weilen aber dir nit gefällig / daß der Mensch vom Lufft lebe / als ist es vil mehr ein Gedicht / als ein Warheit. Aber diß erfahr ich wol / daß mein Seel lebe vnd sich erhalte von lauter Hoffnung / welche ist wie ein überauß lieblicher Geruch. Dann wiewol ich auff diser Wunderschafft / leyder von den Früchtē deiner Glückseeligisten Anschauung / das geringste

nit geniesse / also mein Verlangen vnd grossen Hunger nit stillen kan / so gehet doch von derselben Erinnerung ein so annemblicher Geruch herfür / nemblich die gewisse Hoffnung / daß ich mich völlig darvon erhalte / vnd mercklich gestärckt wird.

Wie wär es sonst möglich / daß mein Seel in mancher so grossen Angst vnd Bezwang nit gar vergienge / wann sie nit die Hoffnung / dich / O allerschönster vñ holdseeligister Gott / von Angesicht zu Angesicht anzuschauen erhielte? Hilff mir dessentwegen / bitt ich dich / daß ich solchen Geruch je länger je mehr fülle / dahin desto hurtiger eyle / da er herfür tringet. Daß ich nemblich den jenigen seeligen Geistern zugezehlet werde / welche sagen: Nach dem Geruch deiner Salben wöllen wir lauffen.

Schaffe durch dein Gnad / daß ich auff das allerjnständigist hoffe / vnd daß du es thun werdest / hoffe ich gleifalls / vnd erfrische mich also mit

der

der Hoffnung / dann ich bin sicher / daß / so lang ich bey diser Hoffnung mein Auffenthalt suche / ich wol bestehen werde.

XI.

Hoffnung verspricht / was das Aug nit sihet.

Hoffnung aber die man sihet / ist kein Hoffnung. Rom. 8.

NIt ein geringen Verdruß verursachen mir etliche gar verächtliche Gedancken / welche wider mein Willen mir einfallen / vnnd gleichsamb mich außspotten. Was hoffest du? werffen sie mir vor: wann du länger in dem hoffen verharrest / so bist du nit witzig. Dann laß sehen die jenige Hoffnung / derentwillen du der Welt Urlaub gegeben / oder aber derselben noch fürters auffzukünden Vorhabens bist? Was machest / daß du die jenige Ding / so dir so nahend / vnnd leicht zuerhalten seynd / vmb ein einige Hoffnung / andere vnsichtbare vnd ferr entlegne zubekommen / dahinden lassest?

lassest? Ists nit ein grosse Thorheit/ das gewisse mit dem vngewisen vertauschen? Deß jenigen / so du schon besitzest/ dich entäusseren/ein anders/ daß du besitzen werdest / nur hoffen? Haab vnd Gut / Wollust vnd grosse Würden auß den Händen lassen/hergegen dich wenden zu einer eingebildten weit außsehenden Hoffnung solcher Sachen / zu welchen niemand kommen / deren niemand würcklich geniesset/ oder sich erlustiget? Eröffne einest deine Augen/ laß dich nit abführen auff ein Strassen / welche du nit sihest/ wo sie hinauß gehet.

Auff solche Weiß/ O mein GOtt/ pfeiffen mich an / als wie vergiffte Schlangen meine Gedancken ; sie ängstigen / ja erwürgen mich schier / wann du mich nit durch jene Wort deß H. Apostels Pauli tröstetest: daß die Hoffnung/so gesehen werde/kein Hoffnung seye / das ist / daß sie nicht werth / daß diser schöne Namen ihr gegeben werde / sonder daß sie ein ge-

ring-

ringschätzige Bewögung vnd natürlicher Antrib seye / dergleichen auch bey den vnvernünfftigen Thieren gefunden wird.

Es gibt vnder dem Geflügel etliches / daß sich gar selten vnnd wenig von der Erden übersich lasset / vnd derowegen nit eygentlich vnder die Vögel gerechnet wird: also kan die Hoffnung der jenigen Menschen / welche der Erden vnd dem Irrdischen gleichsamb angewachsen / den Adelichen Namen der Göttlichen Hoffnung ihr selbst nit zuaygnen. Dise allein ist die rechtmässige Hoffnung / welche sich über alles Zergängliche empor schwinget. Sihe derowegen / mein HErr / wann schon noch einmahl die von dir verheissne Ding vnsichtbar / vnd vnbegreifflich wären / nichts destoweniger gebrauch ich mich der beständigen vnbewöglichen Hoffnung / vnd bemühe mich dardurch / dieselbe vnfehlbar zuerlangen.

XII.
Hoffnung deß zukünfftigen ewigen Guts / erlustiget das Menschliche Hertz.

Dise Hoffnung ist auffbehalten in meinem Hertzen. Job. 19.

DEin getreuer Diener Job / da er sagt / daß die Hoffnũg in dem jñersten seines Hertzens verwahret bleib / tröstet mich wunderlich / vnd gibt mir zugleich einen schönen Underricht. Mein armseeliges Hertz sincket offt dahin / theils wegen deß üblen Geschmacks der Sterblichkeit / theils wegen der harten Belägerung der Verzweifflung. Gleich wie aber die Ohnmacht durch lieblichen Geruch / so etwann in kleinen Büchslein artlich eingeschlossen / oder durch das in köstlichen Geschüren auffbehaltene Krafftwasser vertriben wird: Auff gleiche Weiß / wann ich die Hoffnung der himmlichen Güter betracht / so kombt mein ermattete Seel gantz

wider zu jhr selbst/vnd verrichtet jhre obligende Geschäfft mit einer neuen Tapfferkeit.

Ey mein einige Hoffnung / wie höchlich wirst du deß Menschen Willen befridigen/wann er die versprochne grosse Ding würcklich besitzet / da nur die Erwartung derselben ein solche Ergötzlichkeit mit sich bringet? Nit allein die Frucht selbsten/ sonder auch die Bluest ist ein angeneme stärckung / gleich wie nit allein die Muscaten/ Pomerantzen/ vnd Citronen/ sonder auch derselben wolriechende Blühe ein sonderbare Krafft dem Hertzen ertheilet: also die Hoffnung gleichsamb ein vorhergehende Blühe der folgenden Himmlischen Früchten / gereicht dem Hertzen zu einer sonderlichen Erquickung. Laß vns dann immerdar fort hoffen / mein Seel/ vnd mit solcher Hoffnung vnser schwache Natur vnderstützen. Wann aber die Widerwärtigkeit dises Lebens vns das Hertz benemmen

wolt/ laß vns deß jenigen erinneren: Ich hoffe zu sehen die Güter deß HErrn/in dem Land der Lebendigen. Auff jene Welt vnd Land fürnemblich/ setz ich mein Hoffnung/ da den Genuß der Güter GOttes/der Todt nit verhinderen mag/ darumb mans auch das Land der Lebendigen neñet.

XIII.

Steiffer Fürsatz/ die Hoffnung niemahl zuverlassen.

Die in jhn hoffen/ werden nicht geschwächt werden. 1. Mach. 2.

O Du mein süsse Hoffnung/ kein einiger Zustand soll dich mir entziehen. Ich weiß/ daß es an Feinden nit manglet/ welche dessentwegen mir nachsetzen; aber sie sollen mit Spott abziehen: dann in meinem Hertzen vnd innerïstem Gemüth hab ich dich versorget; Ja in jhrem Innersten selbsten bist du dergestalt eingeschlossen/ daß mitten vnder jhren Vorschlägen ich doch nit verzage/ sonder die Hoffnung auch dort verborgen

pſüre

spüre. Vil ehender wird man mir das Leben als die Hoffnung nemmen/ dann gleich wie der Leib ohne das Hertz lebloß/ also ist ohne die Hoffnung die Seel erstorben / und darumb hat sie der H. Job/ein Meister in Geistlichen Sachen / so wol / und zwar in dem innersten Hertzen auffbehalten: Nicht allein hat er sich mit grossen Worten verlauten / sonder in dem Werck selbsten erfinden lassen. Von einem so verständigen Lehrmeister laß uns lehrnen / mein Seel/ und obwol er auff dem Misthauffen Schul haltet / laß uns doch darab nit grausen. Eben dises weiset uns / daß die Adeliche Hoffnung / die wir gedencken zu halten/ in uns selbsten ohne anders Zuthun/ nit erwachset. Dann von uns selbsten seyn wir vil zu schlecht / und vermögen nichts. So lebt dann Job von der einigen Hoffnung bekräfftiget / und wiewol er auff allen Seyten angefochten ist/ laßt er doch darumb sein geistreiche

Hoffnung nit erlöschen. Laßt vns mit jhme in folgende Wort herfür brechen: Nun sehet zu/wir seyn beraubt aller Reichthumb / Gesundheit ist gewichen / das grosse Ansehen verschwunden / die Freund haben vns verlassen/auch der Trost vnser lieben Kinder/aber doch ist vns darumb die Hoffnung nit entzogen. Was hat dann der Feind mit allem seinem Anfallen außgericht / indem er mir all äusserliches Gut vnd Trost hinweg genommen/ so lang vnd vil aber / er disen meines Hertzens Heldenmuth nit bezwinget / arbeitet er vergebens vnd vmbsonst. Diß ist mir ein vnüberwindliche Vestung / in deren ich all deß Feinds vergebenlichen Zorn / vnd Gewalt verlache; allda bin ich in so grosser Ruhe / daß ich weder deß Leibs/ noch der Seelen andere Ungelegenheiten achte / oder dieselbe mir zu nahe kommen lasse. Dann mein Hertz gleichsamb von einem mächtigen Theriac gestärcket/das Gifft der

Verzweifflung nit zu sich lasset/ sonder in der Hoffnung gantz lebhafft vnd inniglich sich erfreuet.

XIV.

Hoffnung erhebt deß Menschen Gedancken zu den ewigwehrenden himmlischen Gütern.

Ich glaub zu sehen die Güter deß HErrn in dem Land der Lebendigen. Psal. 26.

ES kommen vnd zwar nit vnbilliche Klagen ein / wider dich mein Seel / daß du nemblich auff die irrdische verächtliche Ding/dein meistes Vermögen beysetzest/ beyneben aber die Hauptsum̃a der Göttlichen Hoffnung liederlich verschertzest. Dann indem du dich zu vil auff dises Zäherthals schnöde Güter verlassest / gibst du an Tag/ daß du der besseren / ja allein wahren Himmlischen Reichthumb dich für nichts achtest. Dann wie soll der jenig das hoch schätzen / welches er zuerlangen durch die Hoffnung sich nit übet? Ein Ding hoch hal-

halten/ wecket den Menschen gleich-samb auff/ vnd pflantzet zugleich ein hertzliches Verlangen nach demselben/ welches dann allzeit beysammen ist ; daß also auß dem Hochachten vnd darauß erwachsnen Begürd/ ein herzlicher Krantz der Hoffnung geflochten wird. Wann du also nur die zergängliche Ding hoffest vnd begehrest/ folgt nothwendig darauß/ daß du auch nur dise in deinem Hertzen/ vnd nit die Ewige hoch schåtzest. Warumb schweigest still zu disem/ vnd verantwortest dich nit? Schåmest dich nit/ daß du gleich wie das vnvernůnfftige Vich dein Hoffnung nit mehr übersich haltest? Wann du schon obenhin in GOtt hoffest/ vnd von jhme dein Wolfahrt erwartest/ ist es doch ein kleines Anzeigen deiner rechten Schuldigkeit/ weil auch von den wilden Thieren gesagt wird: daß alle derselben Augen auff GOtt warten/ vnd er sein Hand auffthůe/ auch sie reichlich seegne/ darumb es

gar

gar wenig ist/ wann wir unser Hoffnung nit höher stimmen. Wann du dich als ein hochschwebender Adler biß zu der Sonnen hinauff schwingen kanst / warumb pfluderst dann nur mit andern Wasser-Vöglen herumb in dem Moß diser Welt? Ey so laß uns dann mein Seel unser angebohrnen Hochheit gemäß/mit dem Königlichen Propheten David sagen: In dem Land der Lebendigen hoff ich zu sehen die Güter deß Herrn. Wann von solchen ewigen Dingen die Hoffnung sich ernähret / wird auch sie ewigwehrend seyn; im widrigen aber/ da sie nur mit Zergänglichem sich anfüllet / wird sie gleichsamb zergänglich/ und kurtz wehrend erfunden werden.

XV.

Schöner Trost deß H. Pauli/ da er meldet: daß die Hoffnung nit zu schanden mache.

So lang ich hoffe auff den HErrn / wird ich nit erligen. Psal. 25.

Wann

WAnn schon abermahl auff allen Seyten vnd Enden Creutz vnd Leyden mich vmbsessen/ wann allerley Versuchungen mir zusetzten/ also daß kein Außweeg zu sehen; wird dannoch die Hoffnung von mir nit hinweg gerissen. Aber du/ mein Seel/ möchtest sagen: daß du der so lang auffziehenden Hoffnung fürters nit trauest.

Ach was seynd diß für Einfäll/ was für vnbesunnene Wort; gedenckest du nicht/ daß die Hoffnung vns niemahl am Stich laßt? Höre zu/ sie kan wol verglichen werden dem allzeit frischen Wintergrün/ welches allen Reiffen vnnd rauhem Winter zu Trutz/ die grünen vnd safftige Blätter behaltet/ auch wie es in einer trucknen Erden gepflantzet ist. Spatt zwar/ aber doch zu seiner Zeit blühet es.

Es ist die Hoffnung wie ein bewehrter Harnisch/ welcher/ je mehr er vnder dem Hammer geschlagen

wird/

wird/je stärcker thut er Widerstand/ den auff jhn zufliegenden Kuglen. Was seynd die Widerwärtigkeiten anders/ als schwäre Hammerstreich/ welche die Hoffnung steiff machen / vnd der Gedult jhr rechtes Gewicht geben? Trübsaal erarbeitet die Gedult. Und auß solcher Zusammenfügung gehet die Hoffnung gantz geharnischt herfür. Wie vnweiß wär dann der/welcher vermeinte/daß die streich den Harnisch schwächen; vil vnweiser aber bist du/ wann du von dem Hammer grosser Müheseeligkeiten getroffen/ die Hoffnung fallen lassest. Gedenck/ daß dise alsdann am sicheristen ist / wann sie am meisten verfolgt wird. So mit diser dein Hertz bewaffnet/ wird dasselb kein Anfechtung durchtringen. Keiner ist erfunden worden / den es diser Hoffnung gereuet hätte. So laß vns dann vnauffhörlich fort hoffen/ mein Seel/ vnnd mit dem Psalmisten singen: In dich/ O HErr/ hab ich gehoffet/ in

Ewigkeit wird ich nicht zu schanden werden.

XVI.

Die wahre Göttliche Hoffnung ist ein Stern / der nie vndergehet.

Ich will kein Übel förchten / dieweil du bey mir bist. Psal. 22.

ACh wie befind ich mich in einer so dick finsteren Nacht! Nicht allein von oben herab ist verduncklet das Liecht der Glückseeligkeit / sonder auch aller beliebender Stern von Freuden vnnd Menschlichen Trost ist verschwunden; Lauter Finsternuß vnd Todtsforcht ist verhanden. Das prausende Meer aller Trübsaal trohet mich zuverschlinden / vnd in Abgrund zu stürtzen. Was wilt du dann bey so beschaffnen Dingen anfangen / mein Hertz / als eben der Hoffnung dich gebrauchen / indem ich mich erjnnere / was David sagt: Wann ich schon mitten im Todt wandle / will ich doch kein Übel förchten / weil du / O HErr /

HErr/ bey mir bist. Alsdann bist du/ O GOtt/ mit mir/ wann ich mein gantze Hoffnung auff dich baue/ dann als lang diß geschicht/ ich nichts zu förchten hab.

GOtt ist mit vns/ mein Seel/ was sollen wir vns dann entsetzen? Der Schiffmann förcht sich nit/ so lang er sein bekannten Meerstern vor Augen hat: wie vil weniger dann hast du Ursach zu zitteren/ indeme GOtt der helleste Meerstern bey dir ist? Diser entweicht niemahl auß der Hoffnung Augen/ gehet niemahl vnder. Wann schon die Nacht allerhand beschwärlichen Zuständen noch so finster wäre/ so glantzet doch durch alles Gewülck das Liecht der Göttlichē Gütigkeit herunder/ von der keiner verlassen worden/ welcher darauff beharret.

Laß deine Augen derowegen übersich schiessen/ mein Seel/ vnd sihe/ wie freundlich die Göttliche Hoffnung dich anlachet. Mit diser Gefährtin seynd die Israeliten glücklich zwischen

schen den Wasserbergen deß rothen Meers durchwandert / vnd du woltest dich scheuhen durch ein kleines Bächlein der Heimbsuchung zu setzen? Hoff vnd trau jmmerdar fort auff deinen GOtt / dessen wird dich in Ewigkeit nit reuen.

XVII.

Die Hoffnung verkostet schon vor hinein die ewige Glückseeligkeit.

Unsere Füß werden stehen in deinen Vorhöfen / O Jerusalem. Psal. 121.

WAs gedunckt dich dann mein Seel / von der ewigen Seeligkeit / wie weit sie noch von hinnen sey? Es kan warhafftig der Menschliche Verstand durch weitläuffige Einbildung dieselbe kaum ein wenig entwerffen / die andere äusserliche Sinn wegen jhrer schlechten Erfahrung / dißfalls gar nichts darvon wissen. Freylich wär es ein angenemmes Wesen / wann vns erlaubt wär dieselbe vor zu kosten / dessen wurden wir

gar

gar wol zufriden seyn. Warumb bemühest du dich dann nicht / derselben auff besagte Weiß zugeniessen? wañ du nur wilt/ kanst du vorher derselben Freud dich theilhafftig machen; auch auff diser Erden kanst du den Himmel haben: wann du nur ein rechte Hoffnung hast. Die Hoffnung/ welche allzeit nach dem Zukünfftigen so starck seufftzet / vnd ab dem gegenwärtigen ein so grossen Verdruß hat / also daß sie schier zergehet / kan auff gewisse Weiß das ander Leben allhie besitzen.

Kein Künstler ist so mächtig/ weit entlegne Ding so füglich zusammen zubringen/daß er sich gegen der Hoffnung dörff sehen lassen/ dann sie verursacht / daß man auff Erden durch Betrachtung die himmlische Freud vnd Süssigkeit empfindet. Sie ist der erste Fuß/welcher von diser Welt biß in die andere sich erstrecket/ den man/ wiewol nit vollkommen / doch schon jetzt ins Paradeyß setzet. Laßt vns disen

sen fest halten / wann er nit weichet / kõñen wir auch leichtlich mit dem anderen folgen.

Muntere dich derowegen auff / mein Seel / vnd erstrecke dein Hoffnung so weit du jmmer kanst / gehe jmmer fort nach diser Weegweiserin / deß Fußsteigs wirst du nit fählen. Die Göttliche Verheissungen / auff welche alle Christliche Hoffnung sich steuret / können vns nicht anführen. Hoffe starck / vnd erfreue dich zugleich dessen.

XVIII.

Die Hoffnung hat ein festen Grund.

Er hat meine Füß auff einen Felsen gestellt. Psal. 39.

VNser Hoffnung / mein Seel / erhebt sich gleich wie ein hohes Gebäu / mit jhrem Gipfel biß in den Himmel hinauff. Dieweil wir nicht nur dise Güter auff diser Welt herunden / sonder die Ewige / welcher man ob den Stern droben geniesset / steiff

steiff hoffen. Ist dann das gantze Hauptwesen / daß man ein guten beständigen Grund lege / darauff man das übrig Werck baue. Was ist dann / mein Seel / das jenig / auff welches dein Hoffnung gegründet? waß du dich auff deine eygne Werck verlassest / handlest du gar vnweiß / vnd vermessen? Dann dise sich nicht so hoch schwingen / noch den grossen Last der Herzlichkeit ertragen können. Wann du an die Gnad vnnd Barmhertzigkeit GOttes einig vnd vnd allein dich haltest / thust abermal nit recht. Die Gnad GOttes vnnd gute Werck müssen einander vnzertrennte Gesellschafft leysten: so dise steiff zusammen halten / seynd sie über Stahl vnd Eysen / vnnd die darauff gefügte Hoffnung nit zu fällen.

Nicht mit dem Kalck allein / noch mit dem Sand oder Steinen allein / wird man ein Maur aufführen / sonder nach Außweiß der Kunst muß man alle zugleich brauchen. Also auff die

die verheissne Barmhertzigkeit GOttes vnd die Verdienst zugleich / steuret sich die Hoffnung am sicheristen / vnd hat sich vor der Verzweifflung starckem Anfall nichts zu förchten. O wie eytel vnd hoffärtig ist der jenige / welcher auff den vnbeständigē Sand seiner Wercken das Himmlische Gebäu der Hoffnung setzen will! Kan doch solcher kaum die kleineste Hütlein von Menschlicher Hand auffgericht / tragen / wie vil weniger dann solchem grossen Himmlischen Gewalt genug seyn?

So sag dann bey dir selbsten / mein Seel: Ich hoffe die ewig immer wehrende Glückseeligkeit / nit daß ich dieselbe mit meinen Wercken gäntzlich zuerwerben gedencke / sonder dieweil sie mir der höchste GOtt auß Gnad vnd Barmhertzigkeit bereitet / vnd zugesagt hat: aber nicht diß allein / sonder daß auch GOtt will / daß ich zugleich mein Hand anlege / vnd durch wenige Mühe vnd Arbeit dieselbe zu-

erlan-

erlangen / mich bemühe. Auff dise Weiß hoffe ich vollkommentlich die ewige Seeligkeit zubesitzen / vnd mit hertzichem Vertrauen seufftze ich vnablässig nach derselben.

XIX.

Eben diß / daß man schwärlich seelig wird / befestiget die Hoffnung.

Auff was anders wart ich dann / als eben auff den HErrn? Psal. 38.

ES vnderstunden sich meine Feind / ein kleines zuvor mich in den Abgrund der Verzweifflung zu stürtzen / indeme sie mir spottweiß vorgeworffen / wie schwärlich das verhoffte Gut zuerhalten / vnd mir also sagen: Fürwahr vnbedachtsamb bist du / wann du auff vnendliche ewige Güter hoffest. Gar schwäre hohe Ding / welche man selten vnd wenig bekommet / hoffet keiner / er sey dann aberwitzig: ja keiner ohne sonderbare Vermessenheit / gedenckt zuerlangen / was nit in seiner Macht ist. Leichter wird

der Mensch ihme selbst Flügl (welche die Natur jhme verweigert) machen/ vnd durch den Lufft fliegen/ als daß er zur Himmlischen Herrlichkeit sich erhebe. Darzu/ wievil seynd andere Anstöß/ daran dein wie Glaß gebrechliches Schiflein/ etwann zu Trimmern gehen möcht? Wievil andere Gefahren vnd mächtige Feind/ welche die Strassen belegen? Under so vil grossen Beschwärdten trauest du dir sicher fortzukommen/ daß dein Schiflein nit zerschmettere/ vnd du den Halß nit brechest? Wende dein Hoffnung auff andere nit so ferr entlegne/ hohe/ schlipferige Sachen. So weit dein Hand reichet/ laß deine Gedancken vnd Hoffnung hinauß/ was über der Natur Vermögen/ dasselb wirst auch mit deinen Gedancken nit einhollen.

Mit dergleichen schädlichen Zumuthungen/ vermeynten sie mein Hoffnung zu schwächen/ vnd merckten beynebens nicht/ daß sie vil mehr

vnder schwären Gefahren wuchse / vnd zunamb. Darumben / ach mein GOtt / setz ich in dich vnd in dein Güte / mein Hoffnung; weil ich freylich wol schwäre / hohe / vnd meinen eygnen Kräfften / vnmögliche Ding / doch eben auß deinem Antrib verhoffe. Was soll mir dann zu schwär seyn / welches ich in / vnnd mit dir hoffen kan? Wer auff dein Allmacht sich verlasset / der hoffet weißlich / auch die schwäriste Ding / vnd kan sie glücklich bekommen.

XX.

Die Hoffnung ist ein sonderbare Gaab GOttes.

Er hat meine Füß / als der Hirsch gerichtet. Psal. 7.

BIn einmahl bey einer Hirschjagd gewesen / auff welcher der gehetzte Hirsch / den Jägeren vnd Windspilen zuentrinnen / in einer weiten Wisen mit seinem schnellen Lauff ein Außflucht gesucht / vnd also gehoffet / sich

sich durchzubringen. Da ich vermeynet / daß es wegen der vmbligenden Bühelen vnd Gebürg mit jhme auß/ ist er gähling auff einen hohen Berg geflohen / vnd also darvon kommen. Hab mich dabey deß oben angedeuten Davidischen Spruchs erinnert / vnd mir zugesprochen : Was förchtest dir ? Eben der / welcher disem Hirsch sich von den Jägeren zu retten / eine solche Eygenschafft gegeben / wird auch dir verleyhen / daß du zu seinem heiligen / wiewol hohen Berg gelangest.

Wann man dir am stärckesten nachsetzet / vnd kein Außflucht mehr zu seyn vermeynest / wird er deine Füß / wie dem Hürschen / zum Lauff richten / vnd dich auff die Höhe stellen. Wann hernach schon die höllische Jäger vnd Laithund auff vns tringen / wird vns die Hoffnung auff die höchste Gipfel der ewigen Bergen tragen / vnd in gute Sicherheit all vnseren Widersacheren zu Trutz

setzen /

setzen/ vnd je schwärer mein Vermögen darnach strebet / desto lieber will ich mich alsdann dort auffhalten.

XXI.
Die Grösse der Christlichen Hoffnung.

Der HErr ist mein Erbtheil/ vnnd mein Hoffnung. Psal. 21.

ALs ein köstliches Kleynod / hat man in Bücheren ein Spruch deß grossen Alexanders auffbehalten: Diser/ ehe er die Persianer vnd andere König bekriegt / hat er vnaußsprechlich grosses Gut / vnd zwar also freygebig außgeschencket / daß jhn einer seiner Freunden gefragt: was er doch letztlich für sich behalten wird? Deme er geantwortet/ daß jhme sein einige/ noch übrige Hoffnung genug seye; vnd zuverstehen geben / daß er alle Persiæ vnnd Asiæ Schätz zubekommen hoffe. Diß hat man für ein so denckwürdige Geschicht gehalten. Wie kombt aber dir solches für /

mein Seel? Soll diß vil gesagt seyn? Ey was ist gantz Persia/ ja eine oder zwo Welten / welche diser König zubehaupten gehoffet / gegen deme/daß dein Hoffnung vor sich hat? Gut vnd Gelt / Königreich / Land vnnd Leuth / seyn für sich selbst zergänglich/ vnbeständig vnd vngewiß / daß du aber hoffest / auff daß dich der rechte Glaub weiset / dasselbig ist warhafftig ein recht grosses fürnemmes Ding. Ja es wäre noch wenig/ wann du nur die Besitzung deß Himmels selbsten / oder einer anderen hohen Creatur hoffetest. In GOTT selbsten vertieffet sich dein Hoffnung / welchen du von Angesicht zu Angesicht anzuschauen/zu lieben/ zubesitzen / vnd ewiglich zu vmbfangen verhoffest.

So schöpffe dann die allergroßmütigiste Gedancken/ vnd betrachte/ daß du GOTT würdig geachtet bist. Jetzt schon fang an über allen Menschlichen Verstand dein Hoffnung

nung zu diser Göttlichen Geniessung vnd vollkommnen Besitzung zuerheben / sing mit dem Propheten David: Der HErr ist mein Erbtheil / vnnd mein Hoffnung von meiner Mutter Brüst her. Psal. 21.

XXII.

In Göttlicher Hoffnung soll man allzeit zunemmen / vnd auffsteigen.

In deine Wort hab ich übrig gehofft. Psal. 118.

WAche auff / mein Seel / vnd daß dein Hoffnung GOtt würdig erzeigest / wende an dein äusserstes Vermögen. Dann wann mein Hoffnung nit gantz lebhafft / überauß groß vnd hochmütig / so bestehet sie bey GOtt noch nicht / sonder thust jhm noch ein grössere Schmach an. Durch sein vnwidertreibliches Wort verspricht er vns festiglich seine Güter / laßts vns dann auch festiglich hoffen. Atlaß vnd Damastene Kley-

der seynd zwar köstlich / werden doch von grossen Herren nicht hoch gehalten es sey dann/daß sie mit erhebter Arbeit / Silber vnnd Gold gestickt seyn. Ein solche Rechnung mache dir auch/ mein Seel / wann du nicht das köstlichiste Hochzeit-Kleyd der Hoffnung anziehest / gedencke nur nit/ daß du dich bey der Himmlischen Hochzeit dörffest sehen lassen.

Es ist vonnöthen/daß du nit allein hoffest / sonder auch mit dem Propheten überhoffest. So laß vns dann mit solchem Nachtruck hoffen / daß vnser Hoffnung gleichsamb ein Uberhoffnung / oder doppelte Hoffnung mög genennet werden. Damit du dann GOtt nicht beleydigest / so laß dein Hoffnung auff das höchste kommen/ vnd handle mit GOTT nicht schlecht / sonder wie es die allerhöchste Tugenden außweisen.

XXIII.

XXIII.

Auch die vndere mindere Ding lehren vns hoffen.

Aller Augen hoffen auff dich/ O Herr. Psal. 44.

O Mein GOTT/ O mein Hoffnung/ warumb soll ich nicht mit recht Kindlichem Vertrauen in dich hoffen? Hör/ mein Seel/ was dir der Prophet sagt: daß aller Augen auff GOtt hoffen. Wañ du in dem Buch der Creaturen wol erfahren/ wurdest du gleichsamb mit deutlichen Buchstaben in aller Thieren Augen die geschribne Hoffnung lesen. Ein Wunderding! daß/ wiewol die Augen meistens jrrdische Ding anzuschauen genöthiget/ doch aber auch ein innerliche Bewögung haben sollen/ zu GOtt hinauff/ vnd zwar durch die Hoffnung sich zuerheben. Wie sonst die Augen einander vngleich/ seyn sie doch in disem alle gleich/ daß sie in GOtt hoffen.

Wann du dann/ mein Seel / dich geringer / als die vnvernünfftige Thier halten woltest / wär es gar vnbillich. So will ich dann/ daß vnsere Augen allzeit auff GOtt gerichtet seyen/ wann er schon vns saur ansihet/ oder sein Angesicht von vns abwendet. Er verbirgt zwar jetzt ein solches vor vns/ vergisset aber doch darbey seiner Barmhertzigkeit nicht. Eben der sich jetzt vns widerig erzeiget/ ist vnser Vatter. Scharpffe Augen hat die Hoffnung/ sie tringt damit biß in das Göttlich Hertz hinein/ alda die Barmhertzigkeit verschlossen ist; dorten erblicket sie es / vnd tröstet sich mit deren Anschauung.

Niemahl vergisset der Schöpffer seiner Geschöpff / wann sie nur die Augen ihrer Hoffnung gegen ihm übersich wenden/ er eröffnet sein freygebige Hand/ vnd ertheilt ihnen tausentfältigen Seegen. Seynd also die Augen rechte Schlüssel zu dem Schatz vnnd Reichthumb GOttes / welche

welche er in seinen Händen auffhaltet. Laßt vns derowegen mit solchen Schlüßlen disen seiner Händen Schatzkasten eröffnen / laßt vns in jhn hoffen / vns in jhm gäntzlich erfreuen.

XXIV.

Von der Sonnenwend werden wir auff die Hoffnung gewisen.

Meine Augen seynd allzeit auff den HErrn gerichtet. Psal. 24.

ALs ich vngefähr in einem Garten herumb spatzierte / hab ich ein Bluem ersehen / welche vor all anderen in die Höhe gewachsen / Sonnenwend genennt wird. Und da ich bey mir selbsten den Ursprung dises Namens erforschete / hab ich gesagt: wer hat doch dise Bluem vnderricht / daß sie so beständig gegen der Sonnen sich wendet? Wann dises himmlische Liecht solche Bluem mit jhren Strahlen bescheinet vnd ansihet / so

ist auch sie gantz zu desselben Beschauung gerichtet. Dessen ist villeicht sich so hoch nit zuverwunderen/ wann die Sonn hell leuchtet / vnnd also mit jhren schönen Strahlen die Bluem an sich ziehet. Aber wann die Sonn gantz in dem Gewülck verwicklet / nit kan gesehen werden / ja wann schon der Himmel gantz mit Schwartz überzogen / einen starcken Platzregen herab lasset / plitzet / donnert vnd hagelt / so laßt sich doch dise Bluem nichts jrren / vnd kehret sich gleichsamb mit geneigtem Haupt gegen jhrem so lieben Gestirn / solches vnbewöglich zuverehren. Ey mein Hertz/warumb wendest du dich nit gleichfalls zu GOtt/er erzeige sich gegen dir/wie er jmmer wolle. Wirst du dich dann von einer Bluemen überwinden lassen?

Wann schon der Himmel finster außsihet / vnd die Sonn vndergehet/ spüret doch dise Bluem derselben verborgne Tugend vnd Würckung.

Also auch so lang etwas an deinem Leben übrig / wann auch die Göttliche Vorsehung wider dich / ja gantz verborgen scheinet / so fahr doch in deiner Hoffnung fort / vnnd allem Unglück zu Trutz / kehre dich vnabläßig gegen dem Schutz vnd Barmhertzigkeit GOttes / vnd sprich: Ich weiß / mein GOtt / daß auch mitten durch dise finstere Wolcken der Trübsaal / du dannoch mich mit den Augen deiner Barmhertzigkeit ansihest / dañ dir als der rechten Sonnen / folgt mein Hoffnung / versichert / daß sie nit fählen wird.

XXV.

Wie wol es die Menschen jhnen nicht einbilden / so verlaßt doch die Hoffnung die Jhrige nicht.

In dich hoffe ich / ich wird nicht zu schanden werden. Psal. 24.

EY was hoff ich lang / vnd was für ein Nutz hab ich darvon? Wie

offt / vnnd vil hab ich gehoffet / kein sonderbaren Trost aber darauß geschöpffet? Wie offt ist dise mein Hoffnung wie ein vnzeitiges Krauth zu frühe verdorben / vnd keine Frucht gebracht? Wie offt / da ich mitten in dem Flug gewesen / hat mir grosses Leyden die Schwingfedern gezogen / ich also nit mehr in die Höhe steigen können / sonder die Flügel fallen lassen. So will ich dann nimmer hoffen / ich seye dann vergwißt / daß ich kein widrigen Zustand zu förchten. Also beklagte sich mein Hertz / da es in dem Winter der Trübsaal gantz gefrohren war / so bald es aber der Gnadenwind der Hoffnung erwärmet / vnnd gleichsamb der liebliche Früheling wider herfür kommen / hab ich jhme zugesprochen: Wann hast du jemahl auff etwas eygentlich gehoffet / daß du schon vor dir gesehen / oder desselben vergwißt gewesen? Ist dann nit die Hoffnung ein Schwester deß Glaubens / der gleichfalls

falls der sichtbaren Dingen sich nichts achtet. Von dem Basilisc sagt man/ daß er durch sein Anschauen vergiffte/ welches sich eben auff dich reimet/ wann du nichts anders / als was man sehen kan / hoffen wilt ; dann eben das Sehen die Hoffnung und den Glauben tödtet. Was beklagst du dich dann/daß du deines Wunsch und Hoffnung noch nicht gewehret worden / wann dein Begürd nur nach gegenwärtigen eytlen Sachen bißhero gestrebet ? Gib mir kein Schuld / weil ich nur an die Ewige mich halte : wann du auch offt die Flügel gleichsamb mit einem Wasser deß Mißtrauens benetzet / unnd also schwär gemacht / darff es dich nicht wundern/daß ich dich nit alsobald dahin/ wo du gewolt/ getragen hab/du selbsten hast versaumet meine Früchten einzusamblen.

Laßt dann der Rebenman / den Weingarten gar öd ligen/ wann das Jahr einmahl nit gut gewesen / oder nimbt

nimbt er sich nit noch mehr an / dem-
selben desto fleissiger abzuwarten / in-
dem er hoffet / daß er ein anders Jahr
den vorigen Schaden herein bringen
werde. Wann sonst nichts abgehet /
so thut die Hoffnung allzeit das beste /
wann aber du deines Hertzens über-
flüssige Anmuthungen / vnd jrrdische
schädliche Begürden gleichsamb nit
wie die Reben beschneidest / ists leicht
zuerachten / daß wenig Guts vnnd
Frucht darauß erwachse. So loß
vns dann / mein Seel / alles Zeitliche
vnserem Hertzen benemmen / vnd jh-
me allein lassen / was GOtt zugeben
versprochen hat / also werden mit Zu-
thuung der rechten Hoffnung die al-
lerschönste Frücht herfür kommen.

XXVI.

Der Hoffnung muß das Werck zugesellet werden.

Hoff auff GOTT / vnd thue Guts.
Psal. 36.

Hüte dich / mein Seel / daß du nit
wie

wie vil Unbehutsambe betrogen werdest / vnd also dein Hoffnung Schaden leyde. Dise Schiffahrt wird nit allein vom Segel vnnd Wind / sonder auch von dem ruederen befördert. Hoffen / vnd nichts Guts thun / oder Guts ohne Hoffnung / seynd beyde vnnützlich. Auß keiner anderen Ursach seynd die Cherubin vnnd Seraphin auß Angeben deß H. Geistes mit Flügel vnd Händen abgemahlet / als daß die Wort Davidis erfüllet wurden: Hoffe auff GOtt / vnnd thue Guts. Der Hoffnung Flügel / seynd der Seelen ohne die Händ nit dienlich. Die Flügel kommen zwar vor den Händen / weil die Hoffnung die Arbeit verursachet / vnd ohne dieselbe sich niemand bemühet. Wann also die Hoffnung sicher vnd wol fliegen will / müssen die Händ darbey seyn / sonst gehet es wie einem blutten Vögelein / welches vil schlagt / vnnd sich bemühet mit den Flüglen / doch aber / weil es nicht genug-

nugsamb gefüdert / nicht fort fliegen kan.

Die Herrlichkeit / nach welcher vns verlanget / erhalt man nicht mit müssig gehen. Wann dir also die Händ abgehauen / wirst du mit deiner einigen Hoffnung vnd Wunsch dem Reich GOttes den erforderten Gewalt nit anthun. Wie ein schnellen Flug der Raubvogl hat / wird er doch ohne Schnabel vnd Klauen deß eroberten Raubs nit geniessen. So sihe dann / mein Seel / daß dein Hoffnung mit heiligen Wercken außgerüstet seye. Hoffe die ewige Seeligkeit / weil sie dir GOtt versprochen hat / vnd weil er sie geben wird / wann wir sie verdienen / so sparr auch kein Mühe vnd Arbeit darbey. Wann du also der Göttlichen Verordnung nachkommest / wird auch dessen Verheissung ihr Würckung vnnd Krafft haben.

XXVII.

Unser Hoffnung haltet sich an die unfehlbare Warheit Gottes.

Die Warheit deß HERRN bleibt ewiglich. Psal. 116.

SO groß und unbegreifflich seynd die Ding / welche unser Hoffnung mit ihren Armben umbfasset / daß zu Zeiten uns nicht ohne Ursach einfällt / ob wir nicht unweißlich hoffen. Und wer wolt uns nit einer vermessenen Kühnheit bezüchtigen / indem wir arme Erdwürmlein hoffen / uns mit- und in GOtt ewiglich zuerfreuen / und seiner Herzlichkeit zugeniessen. Ey wie weit seynd wir noch darvon!

Wann aber er / der höchste GOtt selbsten solches wahr zu machen versprochen / was förchtest du dir dann / mein Seel? Was ist dem lieblichen Früheling / dem warmen Sommer / und fruchtbaren Herbst mehr zuwider /

der/ als eben der vnannembliche/ kalte/ vnfruchtbare Winter? vnd dannoch/ wer ist/ der nit mitten im rauhen Winter ein schönere Zeit/ vñ mittē in der dick finsterē Nacht das Liecht deß folgenden Tags herhoffe? Du wirst hierauff antworten/ daß der gewisse Lauff deß Himmels/ vnnd der himmlischen Gestirn bringe solche Veränderung mit sich. Wann dann diser niemahl fählt/ daß allzeit nach dem Winter der Sommer kommet/ wie vil weniger wird die ewige Warheit GOttes fählen? Darumb sie vns dann in vnser Hoffnung mehr versicheren solle.

O grosser GOtt/ wann du schon noch grössere Ding versprechest/ als wir fassen köndten/ oder als du selbsten vns zugesagt hast/ da doch nichts grössers/ als du vns schon versprochner GOtt seyn kan/ so wolt ich doch alles festiglich hoffen/ vnnd deinem Wort vertrauen. Du sagst ja: Himmel vnd Erden werden vergehen/ deine

ne Wort aber werden nit vergehen / Matth. 24.

Ich sihe / daß die Menschen wie das Heu verwelcken / vnnd dahin gehen / dein Warheit aber bleibt ewiglich. So stehe dann auff / mein Seel / sihe nit an wer du / sonder wer der sey / der die ewige Güter vnd sich selbst dir versprochen hat. In diser Hoffnung getröstet / sprich keck zu GOtt: Auß deinem Befelch / O HErr / hoffe vnd erfreue ich mich in dir.

XXVIII.

Von der Vermessenheit hat man sich wol vorzusehen.

In meinem Bogen will ich nit hoffen. Psal. 43.

ERöffne deine Augen wol / mein Seel / daß nit vnderm Schein der Hoffnung die Vermessenheit bey dir einkehre. Dann dise verstellet sich bißweilen / vnd ziecht auff als wie die Hoffnung; wann man also nit wol auffmercket / wird man leichtlich betrogen.

trogen. Sie ist gleich einer Zauberin/ welche den allerschönsten Früchten der Hoffnung grossen Schaden zufügt / vnnd vnder dem Schein freundlicher Gebärden das allergrausambste Gifft verbirget. Durch dise seynd die Engel betrogen/vnd zu abscheuhlichisten Teuflen worden / weil sie sich von jhr bereden lassen/als wann sie durch jhr eygne Macht köndten seelig werden/darauff sie die Göttliche Gerechtigkeit wegen solcher Vermessenheit alsbald so scharpff/ wie wir wissen/ gestrafft hat.

Der Hoffärtige hoffet nit/vnd der da hoffet/ist nit hoffärtig; dann jener verläßt sich auff sein eygne Verdienst vnd Stärcke/diser aber bemühet sich mit seinen guten Wercken an die einige Güte GOttes zu hencken/durch deren Gnad er übersich kommet. Schier ein Zweck hat die Hoffnung vnd Vermessenheit / aber jene sihet jhn mit dem rechten / dise mit dem lincken Aug an / darumben auch nur

die Hoffnung / als welche das rechte Absehen hat / nit fählet / sonder das gesteckte Zihl vnd Zweck glücklich erraichet.

So laß vns dann / mein Seel / das lincke Aug / welches nur auff die Erden zihlet / zuhalten / laß vns in GOtt allein / nit in vns / auff sein Zusagen / nit vnser Vermögen / auff sein Gütigkeit / nit vnsere Verdienst trauen / also daß du nit wegen deiner Werck dich versichert haltest / weil man nicht wegen derselben allein / sonder mit denselben recht hoffet.

XXIX.

Je mehr sich die himlische Seeligkeit herzu nahet / je mehrer sollen wir hoffen.

Ich hab mich erfreuet in dem / das zu mir gesagt worden. Psal. 121.

FRöliche gute Zeitung / liebe Seel / das End aller Trübsaal laßt sich schon sehen. Was machest du dann? Laß dein Hoffnung nicht zunemmen / vnd

vnd spannest jhren Segel nicht vollkommen auß? An das Himmlische Gestatt gelangt man mit keinem anderen Wind / als der eben dort hergehet / vnnd in demselben entstehet; wiewol sonst der in dem Meerhafen entstandne Wind / die Schiff nit anlenden lasset / sondern weit hinauß wirfft. O du süsses Vatterland! O du erwünschtes Gestatt meiner Glückseeligkeit. Ich spüre schon den Wind / der mich einladet / mein Hoffnung erfrischet / vnd anzeiget / daß du nahend seyest.

Gleich wie ein Wasserfluß / da er in das Meer / in welchem er sich gantz verliehret / hinein laufft / sich mehret / vnd grösser wird / also erweitert sich mein Hoffnung / daß sie von der so nahen Seeligkeit gantz eingenommen soll werden. So wöllen wir dann jetzt die Hoffnung gantz erneueren / weil wir nit mehr weit von dannen seyn / da die Hoffnung auffhören / vnd wir das verhoffte Gut besitzen sollen.

Wer

Wer in der Nahend nit hoffet / der verhofft warhafftig das höchste Gut nit / vnd ist eben ein Zeichen / daß der Wahn von solchem Gut / der die Hoffnung mehret / abnimbt. Dann die Erkandtnuß der Seeligkeit machet / daß der Mensch von derselben vil haltet / vnd das vil halten macht die Hoffnung grösser. So laßt vns dann hoffen / weil wir von dem höchsten Gut nicht weit weck seynd.

XXX.

Die Hoffnung deß ewigē Lebens macht die Menschen seelig.

Durch die Hoffnung seynd wir seelig worden. Rom. 8.

O Mein Hoffnung / wie vil bin ich dir schuldig / weil du eben darumb daß du zur Seeligkeit mich laitest / mich auch seelig machest. Warumb soll ich dich nit lieben / mich mit dir nit von Hertzen erfreuen? Warumb dich nit starck halten / dir nicht allzeit anhangen? O mich Armseeligen / wann ich in diser Hoffnung / so ich

von der Seeligkeit hab / nit je länger je mehr auffsteige! ach mein GOtt / was wirst du meinem Hertzen seyn / wann es dich vollkommentlich besitzen wird / da nur die nach dir gerichte Hoffnung mir solchen Trost bringet? Was für ein Freud wirst du mir mit deiner Gegenwärtigkeit verursachen / wann ich noch in deiner Abwesenheit ein so grosse Ergötzlichkeit erfahre?

Ich hoffe zwar bißweilen die Güter / so von deiner Hand herkommen / erfreue mich darumb nit ab denselben / weil es deine Güter / aber nit du / seyn; bin auch nicht reich / schön / gelehrt / oder geehrt / wann ich Reichthumb / schöne Gestalt / Geschicklichkeit / oder grosse Ehren hoffe; aber wann ich auff dich mein Seeligkeit verhoffe / bin ich seelig. Die andere Güter seynd gar vnvermöglich / vnd wann man sie schon in der Hoffnung hat / können sie sich doch vns nit ertheilen. Aber wann ich dich / O Gut über alles Gut hoffe / so fang ich

schon an diser deiner Güte in einer innerlichen Freud zugeniessen.

Also groß ist dein Gütigkeit / daß sie über das Gestatt der Besitzung außlauffet / vnd die Gegend der Hoffnung begiesset. Derowegen so hoffe vnd begehr ich dich also / daß ich in keinem andern / als dir dem höchstē Gut einige Ruhe suche / zu dir allein seufftze ich von Grund meines Hertzens.

XXXI.

Hoffnung ist die einige Nahrung vnd Underhalt deß Lebens.

Besser ist dein Barmhertzigkeit / als das Leben. Psal. 62.

WJe solt der Mensch ohne die Hoffnung recht leben köndten? Diser Welt Wolfahrt / Wollust vnd Freuden seynd vil zu gering / vnd vnbeständig / als daß der Mensch ohne die Hoffnung / derselben mit Freuden geniessen möge. Die stätte Forcht / das / so man hat / Augenblicklich zuverliehren / machet alles bitter vnnd saur. Dann / wie wolt sich der ab ei-

nem Ding erfreuen können / ab dem er jmmerzu zweiflen muß / nicht weiß / wann ers hat / oder nit hat. Nit süß oder lieblich kan das jenig seyn / welches mit diser Forcht Bitterkeit vermänget ist / doch wird sie von der Hoffnung der Himmlischen Güter vil gemiltert / welche zwar nit gar ohne alle / auch wenige / vnnd jhr nicht schädliche / sonder vil mehr nutzliche Forcht ist. Dise mässiget die gar zu grosse Süssigkeit / vnd machet sie der Seelen desto annemblicher.

Ja es wird die Seel von diser gleichsamb von köstlichen Blätteren zartiglich ernähret / welche schier gleiche Würckung mit der Frucht der Seeligkeit haben / vnd zu Erhaltung der geistlichen Gesundheit erwachsen seynd. Laßt vns wie die Seydenwürm / gleichsamb in dem Innersten vnsers Hertzens mit den allerheiligisten Gedancken lauter Seyden der Tugenden / vnd guten Wercken spinnen / damit wir nach vollendter Gott

gefälliger Gespunst den Englen in dem Himmel gleich werden.

Gleich wie die berührte Würm / wann sie nit mit den besten Blätteren gespeißt werden / zu aller weiteren Arbeit gantz untüchtig werden / also wir / mein Seel / wann wir anderwärts hero unseren Underhalt / als von der Himmlischen Hoffnung suchen / seynd wir zu allem Guten untauglich. Nur zu GOtt hoffen / und mit diser Hoffnung wöllen wir uns allein abspeisen; endlich wird alles wol gelingen.

XXXII.

Die Hoffnung ist ein Magnet / der von GOtt niemahl abweicht.

Ich will den Herrn ansehen. Mich. 7.

ALlzeit zeigt der Magnet auff sein sonderbares Gestirn / und weicht weder auff die rechte / noch lincke Seyten ein Pünctlein groß darvon ab; dessen sich dann die Schiffleuth mit grosser Sorg annemmen / beyne-

bens aber offt weit fählen / vnnd darvon verführt werden. Wir mein Seel / schiffen sicherer fort / dann vnser Hoffnung weiset vns allzeit auff vnseren einigen GOtt / von welchem / wann sie das wenigiste abführt / ist sie kein Hoffnung / sonder vil mehr ein Vermessenheit oder Verzweifflung.

Die Hoffnung kehrt sich gantz vnd gar in- auff- vnd zu GOtt / trauet auff sein Wort / vnd verlaßt sich auff dasselbe. Ihr ist bewußt / daß vnsere Werck / wann sie nit von den Göttlichen Verheissungen auffgemuntert werden / gegen den Himmlischen Gütern vil zu gering seyn / vnd daß ihr meister Werth in eben denselben Verheissungen gegründet ist. Also ist die Hoffnung allzeit auff GOtt gewendet. Wann sie disen nit vor Augen hat / ist sie zu keck vnd vermessen: wann sie aber ein solches betrachtet / vnd doch sich in Gott nit stärckt vnd ergötzet / so wird sie in ihr selbst gar zu schwach vnd vnkräfftig. Wann sie

aber auff GOtt / als jhr einiges vorhabendes Zihl vnnd End / vnd zwar mit rechtem Ernst trachtet / so wird sie vollkommen.

So laß dich dann übersich / mein Seel / Gott sey vnser einiger Stern / den wir mit vnbewöglichen Augen vnsers Vertrauens anschauen sollen / dabey wir nit zu förchten / daß wir im wenigisten betrogen werden / wann wir in / vnd allein auff GOtt hoffen. Der kan nit vermessen seyn / welcher auff den Allmächtigen sich steuret / weil nichts zufinden / daß nit von der Allmacht bezwungen vnd überwunden werde. Gleich wie der GOtt hat / auch alles Gut hat / also der in jhn sein Vertrauen setzet / der besitzet ebenmässig alles mit jhme. Einig vnd allein wöllen wir derowegen GOtt / vnd ausser GOtt nichts hoffen.

XXXIII.

Der Underschid der Göttlich- vnd Menschlichen Hoffnung.

Mein Theil ist der HErr. Thren. 3.

O Daß allen Menschen mein Hoffnung kundtbar wäre! vermeynen sie villeicht/daß ich nichts anders hoffe/ als sie? Wöllen sie mich jhnen vergleichen/ so fählen sie weit. Sie verhoffen nur gebrechliche / eytle Ding / ich aber erhebe mich zu den ewigen/ beständigen. Sie begehren Kräntz/welche auß bald erdorrenden Blumen geflochten seyn; mich aber verlangt nach denen Blümlein/so im Himmel gewachsen / ein niemahl zergängliche Schöne haben. Sie verlanget nach Sachen / welcher nit allein die Gottlose/sonder auch das vnvernünfftige Vich kan theilhafftig werden; Ich aber bearbeite mich vmb die jenige / so den Englen angelegen seyn. Sie suchen dienstbare Güter/welche jn dem Land deß Todts auffgesamblet; Ich aber wünsche gantz herrliche / welche in der Statt deß Lebens gefunden werden/darumben ich offt mit David singe: Ich hoffe zu sehen die Güter deß HErrn in

dem Land der Lebendigen. So sihest du dann / mein Seel / den grossen Underschid zwischen disen beyden Hoffnungen / als zwischen Stain vnnd Diamant / zwischen Diamant vnd Sternen.

O du seelige Wohnung der Lebendigen / du ziehest mich vnd alle meine Gedancken zu dir hinauff. Aller Wind / so von dir nit herkombt / ist meinem Hertzen zuwider. Was begehr ich anders zugewinnen / als lebendige Güter / welche ausser dir nit erhalten werden. O du Vatterland der lebendigen Menschen vnd Güter! Ausser deinen Gräntzen halt die Zeit Veränderung / stätte Abwechßlung / ja der grimmige Todt selbsten das Regiment. Under so vilen üblen Umständen ist meiner Hoffnung nit wol; so bald sie aber gleichsamb mit dem ersten Fuß jhrer Gedancken deinen Gezürck berühret / kombt sie wider zu jhr selbst / darumb hoff vnd begehr ich kein anders Gut / als die jenige / die

mich jmmer seelig machen / vnnd sag noch einmahl: Ich hoff zu sehen die Güter deß HErrn / in dem Land der Lebendigen.

XXXIV.

Nur die himmlische Güter verdienen vnserer Hoffnung zugeeygnet zu werden.

Mir ist gut daß ich mich an GOTT halte. Psal. 72.

VNderschidliche Kauffleuth haben sich bey dem Marckt meiner Gedancken angeben / mein Hoffnung einzukauffen. Aber nach vil vergebenlichen Worten vnd Verheissen / seyn sie lähr von mir abzogen / weil ich sie mit einem billichen Unwillen abgeschafft. Höre nur zu / was ihr Krammerey gewesen. Wir seyn / sagten sie / gar reich vnd vermöglich / gib vns dein Hoffnung / so wirst du glückseelig vnnd reichlich belohnet werden. Ich aber begehrte / daß sie mir ihren Reichthumb aufweisen wolten. Darauff sie mir mit grossem Pracht ihr

Wahr

Wahr außgelegt / vnnd vil Gold / Silber / vnd köstliche biß auß India dargebrachte Edelgestein gezeigt / welche nit allein wegen jhres natürlichen Werths / sonder auch wegen künstlicher Arbeit noch mehrers geschätzet worden. Es kamen alle Würden vnd Hochheit der weltlichen Ehren / vnnd alles was der gemeine Mann hoch vnd groß haltet. Es liesse sich vermercken alle schöne Gestalt / alles was lieblich / holdseelig / zierlich / lustig / den Augen vnd dem Menschlichen Sinn annemblich ist / vnd bemühete sich / die vns angebohrne für sich selbst begürige natürliche Bewögung desto mehr anzuraitzen.

Ich bekenne vor dir / O GOtt / daß sie mich schier in jhr Netz gebracht / vnd ich schon anfangen zugedencken / sie mit der Hoffnung zuvertauschen / da ist mir durch heimbliche Einsprechung in Sinn kommen / daß ich mich ein wenig vmbsehen wolte / vnd fragen: Wie taurhafft dergleichen Güter

ter wären / ob sie auch nach dem Todt einen Bestand hätten? Von dir / O HErr / ohne allem Zweiffel / ist dise Anmahnung herkommen / vnnd mit deiner Gnad hab ich ihr gefolget. O ein Wunderding / kaum hab ich das Wort von dem Todt außgeredt / da ist alsbald aller bedeuter Gerust / wie ein Rauch verschwunden.

O mich Armseeligen! hab ich darauff gesagt: Wie hätt ich mich so betrogen erfunden / wann auff dergleichen vnbeständige Sachen ich mein Hoffnung gesetzt hätte. Fliehe weit von dannen mein Hoffnung von dergleichen Greuel vnd Blendung / verfüge dich allein zu denen Reichthumben / Ehren vnd Wollust / welche nit bemacklen / nicht betrügen / niemahl auffhören. Mein HErr vnd GOtt / du bist / nach welchem von solcher Zeit an / mein Seel allein strebet. Ich will kein Hoffnung zulassen / welche ein so schlechte Materi vor sich hab / vnnd endlich in ein Verzweifflung veränt

dert

dert werde. Dich derwegen allein/ du mein höchstes Gut/ vnd allerliebster GOtt/ hoffe ich.

XXXV.

Dancksagung für die Gewehrung der Hoffnung.

Die Begürd/ die da kombt/ ist ein Baum deß Lebens. Prov. 13.

O Du liebreicher GOtt/ du einiger Schatz meines Hertzens/ der du in meiner Anfechtung mich nicht verlassen. In dich hab ich gehoffet/ vnd dessen nit zu schanden worden/ sonder so vil ich gehoffet/ so vil hab ich erhalten/ darumb ich dir dann hertzlichen Danck sage/ vnd darbey erlehrne/ wie ich mich ins künfftig zuverhalten hab. Wie schäm ich mich/ wann ich gedenck/ wie ich so ängstig gewesen? Freylich war ich zaghafft genug/ vnd wann du diß allein angesehen hättest/ wurdest du mich gewißlich nit erhört haben: weil mein schwache Zuversicht solches ja nit verdienet. Wann ich schon an deiner Gnadenreichen Frey-

gebigkeit nit gar verzweifflet/ ist doch mein Hoffnung nicht so vollkommen gewesen/ als sie hätt seyn sollen.

Diser Gunst dann / den du mir in meiner Angst erzeigt/ geduncket mich/ sey ein freundlicher Verweiß gewesen/ dergleichen du dem H. Petro gegeben: **Du Kleinglaubiger / warumb hast du gezweifflet?** Matth. 14. Da du jhn auß der Gefahr deß Meers errettet / vnd doch beynebens schamroth gemacht hast.

Es seye dem aber wie jhm wolle/ so will ich allzeit ins künfftig von dir / wie es sich gebührt / vnd deiner Majestät zustehet / grosse Ding hoffen / daß also auch nach derselben Grösse / die Hoffnung groß werde. Wiewol aber die Hoffnung einem so grossen Gut nicht gar gleich seyn kan/ soll sie doch auch demselben nit gar vngleich seyn. Du/ O HErr/ von dem wir so herrliche Zusag deiner Güter haben / verschaffe/ daß mein Hoffnung zunemme/ dann auch die Hoffnung dein

Gaab ist. Auß mir selbsten kan ich nichts/ als lauter Mangel vnd Verzweifflung erwerben.

XXXVI.

Je stärcker die Hoffnung ist / je leichter wird sie jhrer Bitt gewehret.

Den / der auff GOtt hoffet / wird Barmhertzigkeit vmbgeben. Psal. 32.

DIß ist der Göttlichen Hoffnung sonderbare Freyheit / welche aller Menschlichen Hoffnung abgehet. Dann/ wann hat einem ein König jemahl ein Ambt oder Ehren-Titul gegeben/ wann er ausser der Hoffnung keine andere Verdienst vorgewendet? Wer hat jemahl zu einem Fürsten gesagt: Gib mir das / weil ich es gehoffet hab. Ein lächerliche Sach wäre diß/ auß welcher man an Fürsten-Höfen nur das Gespött tribe.

O mein freygebiger GOtt/ wie vil besser haben es deine Diener? Die Hoffnung deiner Gaaben / wird jhnen für einen Verdienst gerechnet.

Hof-

Hoffen/ ist verdienen/ vnd nach Maß der Hoffnung / theilt man die Gnaden auß. Warumb solt ich dann nit hoffen? Hoffen will ich/ vnd mit meinen Gedancken nach dem allerhöchsten Zweck zihlen. Dann die Hoffnung dienet alles Gut zuerlangen / nit allein weil sie Krafft verleyhet / vnd zu der Arbeit antreibet / sonder weil sie auch selbst ein Theil deß Erlangens ist.

Gleich wie der Schiffmeister bey dem Steurrueder den Schiffleuthen tapffer zuspricht / daß sie an jhnen nichts ermanglen lassen/ vnd er auch zugleich arbeitet/ indem er mit seinen Händen dem Schiff guten Vorschub gibt; also ist die Hoffnung nit allein ein fruchtbare Mutter grosser Verdienst/ sonder sie auch selbsten ist grosser Verdiensten / gleichwol ohne sondere Arbeit. Dann wer hat jemahl in der Hoffnung sonderbare Mühe gehabt? Was ist leichter vnd lieblicher/ als hoffen / allen denen / so noch weit

von

von der Besitzung der ewigen Güter sich befinden? Weil die vorgehende Hoffnung ein sonderbare Erlustigung ist. Wann du dann/ O Herr/ auch die Hoffnung/ welche so gar nit mühesamb ist/ belohnest/ was machen dann die Menschen/ daß sie nit hoffen? Laßt vns hoffen/ daß wir mit der Hoffnung frolocken/ vnnd mit dem Frolocken mehrers verdienen.

XXXVII.

Hoffnung weiset der Seel ihren Schatz.

Hoffe auff ihn / so wird euch die Barmhertzigkeit erlustigen. Eccl. 2.

EInsmahl höret ich / daß die Hoffnung mein Hertz also angeredt: Weil du in deinem Hertzen mich also gern auffnimbst/ vnd mit meiner Ansprach deine Gedancken vnd Anmuthungen kühlest / daß dich dessen nit gereue/ so höre ferrner/ was ich dir anzeig / vnnd komme demselben fleissig nach. Du wirst sehen/ wie groß vnd Edel ich seye. Erheb deine Augen / nit

nit die leibliche / als welche über die Stern nicht hinauff tringen mögen / sonder die geistliche Augen deines Glaubens laß übersich schiessen / dann dise seynd zur Beschauung meiner Reichthumb vonnöthen. Sihe vnd ersihe dich wol von fernn in dem Vatterland der seeligen Geister. O wie ein heller Glantz erleuchtet dieselbe. Die von dem H. Joanne in der heimlichen Offenbahrung gegebne Gleichnussen deß schimmerten Christall / allerreinesten Gold / vnd scheinenden Kleynodien / seynd nicht genug dises eygentlich fürzumahlen. Doch aber / so hat er in diser Gegend deß Todts keine tauglichere finden köndten / dieselbe Wohnungen deß ewigen Lebens zubeschreiben. So seynd dann solche Gleichnussen auß Noth erfunden worden / nit daß sie genugsamb wären. Dañ dergleichen Sachen seynd mir noch vil zu gering / vnd vil köstlichere müssen seyn / daß sie mich begnügen.

Je höher vnnd bessere Ding der Glauben / als ein wol abgerichtes Schulkind der ewigē Warheit fassen vnd vorgeben kan / je eyferig / vnd jnnbrünstiger seufftze vnd strebe ich darnach. Ach mein Hertz / wann dir zugelassen wäre / zuergreiffen / was für ein Seeligkeit seye / glauben / lieben / vnd in der Besitzung GOttes sich erlustigen / so wurdest du auch verstehen / was mein Wunsch wäre. Spanne deine Gedancken so hoch du jmmer kanst / wirst doch meinen hohen Flug nicht ereylen. Ich allein flieg schnuergerad dem allerhöchsten Zihl zu / vnd erhebe das Menschliche Hertz dahin / wohin es von sich selbsten nit kommen kan / oder wann es sich ohne mich erheben will / so fallt es in den tieffesten Abgrund der Hoffart. Wer hofft / ist nicht hoffärtig / vnd wer sich auff sein eygne Macht verlasset / der hoffet nicht.

XXXVIII.

Die wahre Hoffnung kan nicht eingeschlossen werden.

Laßt vns mit grossem Vertrauen zu dem Thron der Gnaden hinzu tretten. Hebr. 4.

ACh wie vil soll ich noch hoffen / mein GOTT! Es hat mich ein Forcht überfallen / die ich nit verbergen kan / die redt mich gar leiß an / benimt mir doch die vorgehabte Tapfferkeit vnd Freud meines Hertzens / verursacht auch / daß ich allein / vnd nit keck genug hoffe seelig zu werden / als wann auch diß zu vil wåre / indem ich mich meiner Nichtigkeit vnd Mißethaten erjnnere / mehrers hoffen sey ein offenbare Vermessenheit. Auff der andern Seyten aber kombt mir zu Gemůt / wie vnderschidliche Staffel seyen der Herlichkeit / welche du deinen Heiligen mittheilest. Wer soll mir dann verbieten / daß ich mich nit weiter hinauff sőhne? Wie soll ichs dann machen / O GOtt / deme be-

wußt /

wußt/daß ich dein Diener nichts will/ ausser was mir gebühret.

Auff diß hat mein Hertz von dir ein gar tröstliche Antwort erhalten. Du hast mir zuverstehen geben / daß gleich wie du der Lieb kein Zihl oder Maß gesetzt / also daß je innbrünstiger sie dich liebet / desto besser vnnd rechter sie thüe/ weil du ohn alle Maß zu lieben bist: also weil du auch ohne alle Maß ergötzlich/ hast du der Hoffnung gleichfalls kein Maß gesetzt/sich in dir zubelustigen. Wanns nur die rechte Hoffnung ist / begeb sie sich so hoch sie immer will / wirds dannoch allzeit schlechter seyn/als dein Hönigsüsse Gütigkeit erfordert.

Besorge aber/ daß nit mein Hoffnung gar zu kurtze Flügel hab. Dañ sie mit zweyen Flüglen sich übersich lasset; einer/ seyn deine Verheissungen/der ander aber meine Verdienst. Der erste zwar nimbt nit ab/vnd laßt nit nach/ aber der Letzte kombt offt zu kurtz. Du bist zuverhoffen ohne Maß/ ich

ich aber kan ohne Maß nicht hoffen / daß du wurdest dardurch belendiget / wann einer ausser der Verdienst hoffete. Gib du mir dann / O mein Gott die Stärcke / ertheile mir den Nachtruck deiner Gnad / daß ich recht hoffe / in dir mich zubelustigen / nit so vil Belustigung in dir ist (dann kein Creatur so vil fassen kan) sonder so vil nach deinem Göttlichen Willen du mir kanst zu Theil werden: daß ich nit auß Mangel der nothwendigen Hoffnung umb das komme / was du mir verordnet hast.

XXXIX.

Durch die Hoffnung wird auch der Sünder erquickt.

Trau auff GOtt / und bleib an deiner Stätt. Eccl. 11.

SAgt mir nichts / und werfft mir nit immerdar vor / was ich selbsten weiß / daß ich einer auß den grösten Sündern gewesen / und villeicht noch bin. Wolte GOtt / daß es nit wäre! warumb aber belästiget ihr mich

mich so offt mit solchen Schmäch-
worten/ vnd ängstiget mein Hertz oh-
ne Underlaß? Will dannoch nit auff-
hören zu hoffen. O mich Armseeli-
gen/ wann ich den Lufft nit hätte/ wie
kundte ich schnaufen! wurd ich nicht
alsobald todt dahin fallen? Wann
ich dann eben so hoch der Hoffnung/
als deß Luffts bedürfftig / warumb
will man mir dann die Hoffnung be-
nemmen? Nit daß ich darumb wegen
der Hoffnung mehr sündigen wolle /
dann alsdann solche Sünd gedop-
pelt wurd. Wann aber schon auch
dasselbig mir begegnete/ wolt ich doch
die Hoffnung nit verlassen.

Wann schon bißweilen etliche er-
krancken wegen deß von bösen Athem
vergifften Lufft / wer wolte darumb
wegen solches Mißbrauchs den Lufft
gar von sich außschliessen? Wiewol
die Hoffnung sehr hochmütig / vnd
allen Unflat der Sünden hasset / so
verlaßt sie darumb die Sünder nicht
gar: Es sey dann Sach / daß die La-
ster/

ster/ sonderlich welche den Menschen gleichsamb in ein unvernünfftiges Thier verstellen / gar zu vil sich hauffen/ und über die Maß groß werden. Wann alsdann die Seel also abscheuhlich/und die Sünden an jhnen selbst kein Entschuldigung oder Außred mehr zulassen / so wird die Hoffnung gezwungen zu weichen.

O mein GOtt / laß nit geschehen/ daß bey mir / deinem Diener / die Nacht der Sünden also dick werde / daß alles Liecht der Hoffnung gar verdunckle. Dann wann diß erlöschet/so wird die Seel alsbald in den Abgrund aller Schandthaten von der Verzweifflung geworffen / und versencket. O deß Elends/wann man sündiget / und an der Seeligkeit verzweifflet ! Errette mich / O mein Hoffnung / mein GOtt / von einem solchen Ubel / und erhalte allzeit die lebendige Hoffnung in mir. Dann wañ meinem Schifflein diser Wind der Hoffnung abgehet/so wird es mit bald auß seyn.

XL.

XL.

Die Gutthaten GOttes / erwecken die Hoffnung der Seeligkeit.

Der sein Vertrauen auff mich setzet / wird das Land ererben. Isa. 57.

WAnn ich mich erinnere / O HErr / der vilfältigen Gutthaten / welche ich von Jugend auff / biß auff dise Stund von deiner allerfreygebigisten Hand empfangen / so hab ich freylich Ursach / je länger je mehr zu hoffen / und wie wolt ich dein Knecht alle dieselbe erzehlen / oder da sie mir schon alle einfielen / für jede derselben insonderheit genugsamben Danck sagen können? **Wer weißt alle seine Sünden?** sagt David in dem 18. Psal. Darumb er auch gebetten: **von den heimblichen / mir verborgnen Sünden reinige mich.** Mit mehrerer Warheit kan ich sagen / wer weist alle Gutthaten GOttes / kein Rechenmeister ist so erfahren / daß er alle dieselben / so einem jedwederen / und

mir insonderheit mitgetheilt worden/ zehlen vnd außrechnen könne.

Also kan ich sagen / daß / so Gen. 32. geschriben ist: Jb bin zu gering/ all deiner Erbarmung/ nicht allein weil ichs nit verdienet / sonder auch weil ich nicht alle / die du mir in dem Seegen deiner Süssigkeit ertheilet / erzehlen kan. Alles Gute/ so in- vnd an mir ist; alles Böse / daß ich nicht gethan/ nit an mir hab/ist ein lautere Schanckung ; darumb ist es / als wann ich gantz vnnd gar auß deinen Gaaben gemacht seye.

Glaube festiglich/daß du die Vollendung solcher Gutthaten gnädig verleyhen werdest. Du hast mich beruffen / vnd von so vil tausent Sünden / in die ich Undanckbarer freywillig gerathen / widerumb geheiliget. Du hast mich erhalten/ vnd erlöset ; warumb solt ich dann nit auch den glücklichen Beschluß alles Guten erwarten ? Mein Unwürdigkeit zwar verdienet / O gerechtister Gott/

daß

daß du mich verlassest / doch aber / so überwindet die Barmhertzigkeit dein strenges Urtheil. In deme / daß du die in mir angefangne / vnnd gute Werck zum End führen/vnd an dein lange Ketten/deiner so vil auffeinander gehenden Gutthaten / auch den einigen Gnaden-Pfenning meiner Seel Seeligkeit hengen wirst. Also hoffe ich / mein HErr / vnd vertraue auff deine Gaaben vnnd Barmhertzigkeit/ daß ich seelig zu werden/ vnd deiner mich ewiglich zuerfreuen gar nicht zweiffle.

XLI.

Der Geist der Verzweifflung ist gäntzlich zu meyden.

Stehe auff Nordwind / vnnd komb Sudwind / vnd wähe durch meinen Garten. Cant. 4.

WJe soll es dann seyn können/ allersüssester HErr / daß ich ohne die Hoffnung lebe! Ach der jenig / welcher von derselben kein Milderung empfanget / gehet eintweder

schon dahin alles Ubel zu stüfften / oder so er auff die Tugend sich befleisset / so muß er doch derentwegen vil Müheseeligkeit leyden / vnnd nach Außsag deß H. Pauli recht zuerbarmen seyn: **Hoffen wir allein in disem Leben auff Christum / so seynd wir die Elendeste vnder allen Menschen.** 1. Cor. 15. Und warumb diß nit / weil solche nit weiter gedencken / als sie sehen / vnd mit einer jeden Erlustigung zufriden seyn. Von deren Strassen mach ich mich weit hinweck / tritte auff den rauhen Weeg der Tugenden / vnnd labe mich mit der Hoffnung der ewigwehrenden Gütern. Dann so mir eins oder das ander abgehet / wird ich gantz Krafftloß erfunden.

Wie sollen dann die jenige leben / die nicht recht hoffen? Weit von mir hinweck mit allem Geist der Verzweifflung. Diß ist der jenig scharpffe Wind / welcher alle sonst liebliche Pflantzen der Frölichkeit außdörret / vnd

vnd außbrennet / daß die Seel darvon aller welck vnd matt wird. Kein so rauher Winter ist jemahl in den Mittnächtigen Ländern gewesen / deme ein verzweifflende Seel möge verglichen werden; dann dort kan man gleichwol etwann zu Hauß in einem Scherben etliche Gewächs vnd Blumen auffhalten / vnd vor dem Verderben durch gemachte Wärme bewahrē; aber da bleibt gar nichts frisch oder lebhafftes / biß in das innereste Hertz hinein ist alles erfrohren / also daß kein einigs Geschoß eines Trosts / oder sonst etwas lebliches auffkommen kan.

Darumb O meiner Seelen einige Hoffnung / hasse ich den Wind der Verzweifflung / als ein so grausamben Verderber auff das höchste / herentgegen so wůnsch ich auff das inständigiste / daß der Hoffnung Gnadenwind in mein Seel komme / daß sie allzeit gute Frucht vnd Bluemen tragen möge.

XLII.

Verzweifflung ist der Göttlichen Gütigkeit zuwider.

Glückseelig ist / welcher von seiner Hoffnung nit abweicht. Eccl. 14.

WAnn ich schon rund vmb mich herumb nichts sehen / oder spüren kondte / daß die Hoffnung in mir erweckte / so will ich doch die Verzweifflung nit zulassen ; dann was mir abgehet / das wird in dir O Gott / häuffig vnnd überflüssig gefunden. Dein Güte / sagt Dionysius Areopagita, ist überwesentlich / vnd begreifft alleinig alle Vollkommenheiten / welche wir in deiner Gottheit zehlen / als wanns vnderschiden wären. Sie ist das Hertz / welches mit lauter Barmhertzigkeit gleichsam angemacht worden. Sie ist der allerlieblichiste Geist / den David gekostet: sie ist die Liebe / mit welcher du alle deine Geschöpff vmbfangest / vnd deren keines hassen kanst: sie ist die jenige Krafft vnnd

Tu-

Tugend / mit dero du alles an dich ziehest / vnd mit dir vereinigest: sie ist der gewaltige Armb / mit welchem du alles an dich gezogne / auch starck an dich haltest. Sie ist der jenige Brunn / zu welchem alle Durstige beruffen werden / daß sie einkauffen ohn einige Außgab alles Silbers vnd Golds: sie ist der jenige Liebszwang / mit welchem zu deiner Hochzeitlichen Mahlzeit / auch die zerlumpete arme Bettler von den Strassen vnd Zaun hinein treibest: sie ist die Thür deß Göttlichen Tempels / die nie verschlossen wird: sie ist die Morgenröth der Göttlichen Gnaden / welche auß deiner Majestät herfür gehet / vnser Zäherthal bescheinet / vnnd niemahl wider vndergehet: sie ist die jenige Seeligkeit / welche von etlichen verabsaumbet / doch anderen gegeben wird: sie ist eben auch die Sorg / die du auch wegen der Spatzen hast / vnnd die ordentliche Zahl vnd gute Huet / in der all vnsere Härlein

 be-

begriffen seynd: mit einem Wort/ du bist der allerbeste/ allergrössest/ allermächtigiste/ vnd meines Heyls begürigiste GOtt. Und diß ist der Saamen/ auß welchem die Hoffnung der vollkomnen Seeligkeit herfür wachset.

O mein HErz/ der dich nit kennet/ der hofft dich nit; vnnd der an deiner Barmhertzigkeit oder Güte zweiffiet/ thut dir die gröste Schmach an. Ich weiß zwar/ daß ich all deiner Gaaben vnd Gnaden vnwürdig bin/ doch aber weiß ich auch/ daß du für dich der Allerwürdigiste/ welcher dieselbe reichlich außtheile. So vil mir von mir selbsten ermanglet/ so vil nimme ich von dem deinen; vnd was ich in meiner Boßheit nit vermag/ das entlehne ich von deiner Güte vnnd Barmhertzigkeit. So lang du/ O GOtt/ das höchste Gut seyn wirst/ will ich niemahl auffhören zu hoffen. Deiner Gütigkeit heimblicher Einfluß erfrischet meiner

sonst

sonst matten schwachen Seelen Innerstes mit der Hoffnung der Seeligkeit: gar ein zu grosse Sünd wär es an dem verzweifflen / der mit dem Uberfluß seiner Gütigkeit alle Sünden überschüttet / außlöschet / vnnd nachlasset. Fürwar sein Güte wird niemahl mehrer verletzet / als wann man an jhr verzweifflet. Ey so hoffen dann alle / die deinen Namen kennen / du mein süssester vnd gütigister GOtt.

XLIII.

Die Hoffnung wird angetriben von den Exemplen der bußfertigen Sündern.

Du verschonest allen / weil sie dein seynd / O HErr / der du die Seelen liebest. Sap. 11.

WAs lachet jhr mich auß / O grausambe Feind / als wann ich mit einer vergebnen Hoffnung mich selbsten auffhalte. Vil andere Pfandt / als nur blosse Wort / hab ich von derselben /

Bayerische Staatsbibliothek München

selben / vnd wiewol jenes vnfehlbare Wort GOttes / welches taurhaffter als Himmel vnd Erden / der beständigiste Grund der Hoffnung ist / so möchte es doch von andern nit darfür gehalten / oder erkennt werden. Uber sich mit den Augen / liebe Seel / zubeschauen den ordentlichen Glantz / vil schönerer Stern / das ist / der lieben Heiligen GOttes / welche in dem Himmel / wie die Sonn leuchten. Wie schön / wie hoch / wie hellscheinend seynd sie? Wie kombt dir solche Seeligkeit für? Aber villeicht eben darumb soll ich das Hertz fallen lassen / vnd verzweifflen. Dann wie soll ich mit so vil vnreinen Gedancken befleckt / mit so abscheuhlichen Sünd vnd Lastern behafft / vnd angehäufft / etwas auch weniges von einer so grossen Zierd vnnd Reinigkeit hoffen können? Fürwar wegen solcher Erjnnerung ist es auß mit aller Hoffnung.

Aber was seynd diß abermahl für

Reden / O Unverständige? Nicht wie sie jetzunder in dem Himmel sich befinden / mußt du gedencken / sonder wie sie in jhrem sterblichen Leib gewesen; so wirst du alsobalden mir zusagen wissen / ob sie dir Anlaß zuhoffen oder zuverzweifflen geben. Sihest du nicht / wie dort oben die einmahl geweßte Sünder glantzen? Wie biß zu den Seraphinen hinauff die Sünder erhöhet seynd: Nit so vil seltzambes können die Poeten von den Himmlischen Gestirn erdichten / als in dem rechten Himmel erfunden wird. Die auff Erden in dem Unflat sich herumb gewelltzet / Mörder / Verräther / Auffrührer / unzüchtige Weiber / Ehebrecher / Todtschläger / Dieb / unnd noch häßlichere Ubelthäter seynd dort anzutreffen. Aber was vermag nit die Göttliche Gnad? Dise hat sie gereiniget unnd geheiliget / auß Irrdischen gleichsamb Himmlische / unnd als auß dem Koth herherauß gezogne verächtliche Stein zu

seeligen Kindern Abrahams gemachet.

Wie du dann so grosser Gutthat warhafftig nicht würdig / so wirst du doch hoffentlich auß deren Zahl seyn / welche jetzt GOttes geniessen / vnnd villeicht auff Erdlen übler / als du gelebt haben. Warumb soltest du dañ verzweifflen? Eben die Gnad / welche sie ausserwöhlet / vnd gebessert / kan auch dir gegeben werden: **Weil die Hand deß HErrn noch nicht verkürtzet ist.** Isa. 59. Sein Gnad ist noch nicht gemindert worden; sein Barmhertzigkeit hat noch kein End / vnd sein Gütigkeit nicht auffgehört. Er wird dir verleyhen / was er anderen verlyhen hat / wann du nur jhm dich gantz ergeben wirst. Was kanst du aber bessers thun / als in jhn hoffen? So hoff dann in GOtt / vnd je höher er den Zweck seiner Barmhertzigkeit auffstellet / desto höher richte auch dein Hoffnung. Du wirst niemal so vil hoffen / daß er dir nit noch mehr geben könne.

XLIV.

Die Weegzehrung der Hoffnung nimbt nicht ab auff dem Weeg/sonder wird gemehret.

Wir haben deiner/O HErr/auff der Straß deiner Urtheil gewartet. Isa. 26.

ACh wie offt wurden wir auff einem so mühesamben Weeg erligen/wann vns die Hoffnung nicht erhielte! Wie vil Streitt vnnd Gefahren haben wir vor vns? Wie vil Feind begegnen vns? Wie vil Ubel vnnd Widriges müssen wir außstehen? Freylich ist es ein Ritterliche That/wann einer biß zum End beständig verharret. Von den Peritaneren schreibt man/daß sie etliche Zweig von gewisen Bäumen auff jhre Reysen mit sich nemmen/vnnd wann sie solche nur außsaugen/so werden sie dermassen gestärcket/daß sie nit ermüden/sonder jhren Weeg

glücklich vollbringen mögen. Wann sie aber jhr Lebenlang reysen müßten / wurden wenig Reiß nicht klecken / oder wann der Weeg gar weit wäre / kundt jhnen gesagt werden / was vor disem die Gabaoniten gesagt: **Nembt Speiß in eure Händ / wegen deß gar weiten Weegs.** Josue 9. Endlich wurden sie mit dem König Saul klagen: **Es ist kein Brodt mehr in vnserem Carnier.** 1. Reg. 9.

Ach Gott / vnser Pilgerfahrt wehret lang / vnd so lang wir leben / seynd wir auff dem Weeg. Was brauchen wir dann für ein andere Weegzehrung / die vns niemahl abgehe / als eben die stärckende Christliche Hoffnung? Je mehr man sie braucht / je weniger nimbt sie ab / der Gebrauch selbsten mehret sie. Wer mehr hoffet / wird von jhr mehr erfüllet / vnd je mehr man von jhr nimbt / je mehr hat sie. Höre was David sagt: **Wegen der Wort deines Munds / bin**

hin ich harte Weeg (glücklich) durchwandert. Psal. 16. Von disem König lehrne auff GOttes niemahl betrügliche Wort harren / vnd ein Stärcke empfangen.

Wie weit vnd böß dir diser Weeg vorkombt / lauff dannoch tapffer darauff fort / du wirst erfahren / daß du alle Stund vnd Augenblick wunderlich erquicket wirst. Laß vns hoffen mein Seel / laß vns hoffen / kein Widerwärtigkeit ist / welche die Hoffnung nit demme / indem sie sich auff GOtt verlasset / vnnd von jhme gemehret wird. Darumb hoffe ich auff dich / O GOtt / vnd auff dich hoffend wird ich niemahl erligen.

XLV.

Menschliche Hoffnung betrügt.

Sihe / du hoffest auff ein Rohr. Isa. 36.

MAn wolt mich überreden / daß ich auff anders / als auff dich / mein

mein GOtt/hoffe/ will aber so Gottlosen Trost niemahl zulassen. In GOtt allein hoffet man ohne Nachtheil: dann er allein kan nicht betrogen werden/ vnd nicht betrügen / allzeit ist sein Warheit vnd Macht beysammen. Die Menschen / weil sie bißweilen wanckelmütig / bißweilen aber jhr Vorhaben nicht zum End bringen können / haben zwar mein Hoffnung offt bethöret/ aber mich in grossen Nöthen stecken lassen. Ja was noch mehr ist / da ich mich auff sie verlassen/ist es gewesen/ als wann ich auff ein schwaches Rohr mich leynete / welches / da es gebrochen / ich gefallen / die Spitz mir in den Leib gangen/ vnnd mich hart verwundet. O mich Unbehuetsamben / daß ich auff sie mich gesteuret / Hülff hab ich verhoffet / vnd Schaden darfür empfangen.

Aber du / O GOtt / wen hast du jemahl verlassen / als der vmb dich nichts gewußt/vnd darumb auff dich

nicht

nicht gehoffet hat? Ja auch die/ so dich nicht kennen/ suchest du selbst/ kombst jhnen zu rechter Zeit zu hülff/ vnd gibst jhnen/ was sie vonnöthen haben. Wie vil mehr dann/ wirst du für die jenigen sorgen/ welche sich dir gantz vnnd gar ergeben? O wie süß vnnd vnauffhörlich ist dann dein Barmhertzigkeit!

Wann du schon bißweilen die Waffen deines gerechtẽ Zorns anlegest/ vnd vns straffest/ so legst du darumb die Barmhertzigkeit nit gar von dir hinweg/ daß ich also allzeit/ auch wann ich dich förchte/ auff dich noch hoffen kan. Allzeit ist wahr das jenige: **Auch wann du erzürnest/ wirst du doch der Barmhertzigkeit gedencken.** Wann mein Hoffnung nicht kleiner wird/ so wird auch dein Hülff vnd Beystand nicht kleiner. Mit der Menschlichen Hülff hat es vil ein andere Beschaffenheit. Wie ich von jhnen Gutes verhoffe/ so verlassen sie mich doch schändlich/ darumb

umb ich mich von jhnen hinweg / vnd allein zu dir kehre / mein GOtt.

XLVI.

Der Seelen wird ein Verweiß gegeben / daß sie in der Hoffnung nachlaßt.

Du hast mein rechte Hand gehalten. Psal. 72.

KOmb her / mein Seel: was soll dise Traurigkeit nit anfechtē? warum zweiffleſt vnd verschmachteſt du gantz vnd gar / als wañ die Sonn der Göttlichen Gütigkeit vndergangen wäre? Was häuleſt / seufftzeſt / vnnd sprichſt / daß die Göttliche Vorsichtigkeit gantz eingeschlaffen / deiner nichts achte? Beweineſt dein äusserſtes Elend / daß du nicht allein von Menschen verlassen / sonder auch GOtt sich deiner nit annemme? Hader / Zanck / Unglück / gewaltthätige vngerechte Leuth haben dir dein Erbtheil entzogen: du müsseſt von Hauß

zu

zu Hauß herumb gehen / dein Brodt bettlen / vnd könnest dasselbe auch also kaum zuwegen bringen. Wie ein betrübter Stand es seye / auß einem Reichen / arm werden? Wann dich GOtt nicht hassete / wurd er gewißlich nicht so vil über dich verhengen? Wann er für dicht nicht Sorg trage / was du lang auff jhn hoffen sollest / wie offt du jhn auff das eyfferigist / vnd von Hertzen / doch aber vergebentlich angeruffen habest? Ein Unglück kombt über das ander / vnd überfallen dein Hertz / als wie vngestümme Meerwellen / du köndtest / vnd wissest länger nit / sonder müssest verzagen. Ey was für vnweise Reden seynd diß?

Dann wer bist du / daß du der Göttlichen Weißheit etwas vorschreiben / Maß vnd Ordnung geben sollest? Wie weißt / wie lang es dir nutzlich / daß du an dem Creutz hangest? Der Artzt laßt dem Krancken so lang das Blut lauffen / auch biß jhm ohn-

ohnmächtig wird/ zweifflet doch nicht ab deß Krancken Leben / so lang die Pultz noch schlagt. Sag vil mehr zu dem Göttlichen Seelen-Artzt: **Du hast mein rechte Hand gehalten.** Psalm. 72. Villeicht seynd die böse Feuchtigkeiten der Sünd vnd Laster/ vnd schädlichen fleischlichen Begürden noch nicht genugsamb herauß geflossen/ vnd außgeläret. Laß Gott für dich sorgen/ vnd förcht dir nicht / er weißt/ was dir am nutzlichisten ist. Es wird an dir sein Allwissenheit nichts verabsaumen/ wie Tertullianus mahnet. Je verlassener du dich meynest/ je näher wird die Hülff GOttes bey dir seyn. Mit der guten Hoffnung lindere all dein Anligen: dise wird auch die allerfinsterste Nacht deiner Trübsaalen erleuchten / wann du es am wenigisten vermeynen wirst/ vnd da du nichts spürest / wird ein Hülff gleich wie die Morgenröth herfür brechen / vnd alle Nacht vertreiben. GOtt verziecht bißweilen
mit

mit seiner Hülff / nur daß wir in der Hoffnung probiert werden.

LXVII.

Die Vögel deß Luffts erwecken in vns die Hoffnung.

Sihe an die Vögel deß Luffts. Matth. 6.

JCh komb von den Vöglen daher/ gleichsamb auß einer Schuel / alda ich ein treffliches Gesätzlein von dem Vertrauen auff GOtt erlehrnet hab / vnnd jetzt widerhollen will. Ich hab gesehen / wie dieselbe sich so gar nicht anfechten lassen / wie sie nit säen / nit schneiden / keine Traydböden haben/ vnd sich sonst wegen ihres Lebens Underhaltung nichts bekümmeren lassen/ also / daß ich mich verwunderte / daß sie nit Hunger sturben. Hab auch ein wenig betrachtet/ wie sorgfältig die Menschen alles von dem Feld nach Hauß führen / vnnd den lieben Vögelen mit Fleiß nichts darauß lassen / wie sie vndereinander

streitten / sich selbst berauben / vnnd einander verderben / vnd diß alles / daß jhnen nichts mangle / sonder genug haben möchten / darumb ich mich entsetzet / vnnd mir schier fürgenommen / auch mein Leben anderst anzustellen / vnnd mich besser fürzusehen. Da vnverhofft eines auß den schönesten Vögelein / mit Menschlicher Stimm anfahet mich zu tadlen / also / daß ich schamroth wird / so offt ich dessen gedencke.

Wie / sagts / bist du für vns so sorgfältig / die wir der Fürsehung GOttes gantz vnd gar befohlen? vnweiß bist du / indem du dich mit deinem Fleiß / nicht aber vns wegen der Vorsichtigkeit GOttes versichert zu seyn vermeynest. Du solt wissen / daß der HErr nit allein den schönen vnd vnd wolsingenden Lerchen / sondern auch den hailosen Spätzlein genugsambe Vorsehung gethan / vnd nicht gestattet / daß jhnen das wenigiste mangle. Nichts kan dem abgehen / welcher

welcher von GOtt bewahret wird; Er hat vns erschaffen / warumb solt er vns nit erhalten?

Dises hatte diß Vögelein lieblich vor / vnd andere vnzahlbare nachgesungen / vnd gleichsamb gut geheissen. Darauff ich meiner Seelen zugesprochen / was sie darzu sagte: Ob sie sich von disen Vögelein überwinden wolt lassen? Ob bey jhnen mehr der natürliche Antrib / als bey vns die rechte Vernunfft vnd Glauben vermöchte? Ey dises sey weit von vns / mein Hertz. Er wird vns Menschen nit lassen / welcher der Vögelein also pfleget / vnd dise von vnsertwegen erschaffen hat. Diß erfüllet mich gantz mit Hoffnung / vnd dieweil ich nichts hab / so hoffe ich alles.

XLVIII.

Die Hoffnung zu GOtt / ist aller frölich.

Ich hab gedacht an GOtt / vnd mich dessen erlustiget. Psal. 76.

Mein

MEin HErr / vnnd mein GOtt / mein einige Hoffnung / der einmahl anfahet in dich zu hoffen / wie solt er nicht jmmerdar fort hoffen? Kan dann ein Trost deiner Hoffnung verglichen werden / deren Guts Besitzũg so vil Freud verursacht / daß sie der in dir gegründten Hoffnung gleich ist. Diß wissen die jenige nit / die nit hoffen / verneinens aber auch nit / die in dem hoffen geübet seyn.

Ein offenbare Freud vnnd Jubel empfinden die warlich in dich hoffen / ab welchem dann deine Freund sich auch erfreuen. Dahero dein getreuer David 118. Die sich förchten / werden mich sehen / vnnd sich erfreuen / dann auff deine Wort hab ich gehoffet. Was lustigers ist / als mitten in dem Ungewitter sicher seyn / vnd in der äussersten Armut sich den Hunger nicht anfechten lassen? Diß eben ist die Frucht deiner Hoffnung. Dann es rühret sich nie kein Ubel / wie groß es immer ist / daß nicht ein

grösseres Gut darauff folge/ vnd also in der Hoffnung vor hinein besessen werde.

Bitte dich darumben / allersüssester HErr / daß durch deiner Gnaden Würckung die Hoffnung in mir deinem geringsten Diener wachse / vnd nach der Maß der Bitterkeit vnnd Trübsaal / so mich vmbgeben / auch derselben Süssigkeit vnd Freud zunemme.

XLIX.

Die Hoffnung der himmlischen Herrlichkeit / treibt den Leib zur Buß an.

Wir erwarten den Erlöser / welcher vnseren demütigen Leib erneueren wird. Phil. 3.

WAs für ein klagen vnd jammeren hast du/ mein Leib/ vnnd rupffest mir auff/ als wann ich ein grausamber Wütterich gegen dir wäre? waß ich dich mit Arbeit belade / mit Wachen außmärgle / mit Fasten erhungere/ mit härinen Säcken vnd Gürt-

 len

len beklende / mit eysenen Ketten belästige / mit Geißlen dich zerreisse / so vermeynest du / daß ich es auß Haaß thüe / vnnd haltest mich für deinen Feind. Wie aber / wann dise deine Gedancken ein vermessenes Vrtheil wären? Ich liebe dich / vnd darumb halt ich dich auch also.

Eröffne deine Augen / vnd betrachte heutt / wie schön der Leib deß Herrn seye / dessen hat er vns auff dem Berg Thabor ein herrliche Gleichnuß gegeben / daß wir wüßten / daß auch vnsere Leiber also schön werden sollten. So wache dann auff / vnnd trachte nach derselbigen vnsterblichen Schöne. Ach wie wirst du dich erfreuen / wann dir kein Arbeit mehr beschwärlich / vnnd kein Alter verdrüßlich; wann dich kein Hunger außmatten / kein Durst kräncken / kein Wachen anfechten / keine Band oder Ketten schwär / kein Kranckheit vnerträglich / kein Marter vnd Peyn saur / wann kein Todt oder Verwesen mehr seyn wird?

Wie

Wie wirst du alsdann frolocken / vnd mit Freuden erfüllet werden? Was stehest du dann an / vnd zweiffelest den Weeg anzutretten / der dich dahin führet? Was hast mir für übel / daß ich durch die Bußmittel dich dahin laite? Wann du dorten begehrest einzuschneiden / mußt du allhie säen. Hoff dann vnd trag Gedult / daß du Christo gleichförmig werdest. Wann du dich scheuhest mit Mühe den Berg Thabor zuersteigen / so verhoffest du auch vergebentlich / deinem HErrn / der dort erkläret worden / zugesellet zu werden.

L.

Lieb vnd Glauben verursachen die Hoffnung.

Ich will dich lieben / O HErr / mein Stärcke. Psal. 17.

DJe Hoffnung kombt her auß der glückseeligisten Zusammenfügung / eines vollkommnen beständigen Glaubens vnd brennenden grosser Liebe / wel-

welches / so du nit spůrest / hast dich wol zu hůten / daß nicht auch die Lieb vnnd der Glauben erlöschen / dann wann dise in jhrer rechten Blůhe seyn / so ermanglet es auch nit an der Frucht der Hoffnung. Wann dein Liebe sich auff irrdische Ding begibt / ist es kein Wunder / daß sie die Himmlische nicht steiff hoffet. Gleich wie niemand / er hab dann ein verkehrten Sinn vnd Willen / was vnmöglich ist zuerlangen / geliebet hat / also kan niemand das jenig hoffen / so er nicht liebet. Jch weiß wol / daß vil vermeynen / sie hoffen / was sie doch nicht lieben; aber sie finden sich betrogen. Anderst aber werden sie / was sie nicht sehen / auch nit lieben / es seye dann / daß der Glauben / welcher den Willen laitet / erstatte / was den Augen abgehet.

So laßt vns dann / mein Seel / zugleich lieben vnd glauben / damit auch die Hoffnung herfůr schiesse / vnd auß diser Würckung / die Lieb

vnd der Glauben zunemme / dann sonst / wo du nachlassen wurdest zuhoffen / wurde auch allsgemach die Liebe schwach werden / vnd nachlassen. O mein GOtt / mein einige vnd edleste Hoffnung / erwecke in meinem Hertzen dein Göttliche Liebe / daß ich deiner zugeniessen vnauffhörlich hoffe; stärcke gleichfalls in mir die Hoffnung / daß ich mit allzeit wachsendem Eyffer dich liebe / O mein Hoffnung / O mein Liebe.

LI.

Die Hoffnung erlustiget sich mit abwesenden Dingen.

Er hat vns das Pfandt seines Geists / in vnsere Hertzen gegeben. Ephes. 1.

WAs soll ich dann ferrner von dir / O Hoffnung / halten / weil ich vernimme / daß du endlich vergehest vnd auffhörest? Gar offt kombt man mir mit diser Leyren / daß dem / so nur hoffet / nicht wol seye / der aber / wel-

welchem wol ist/ nit hoffe. Ich / als von deiner Liebe / O GOtt / gantz Eingenommner/ mag dergleichen nit mehr anhören/ weil ich erfahren/ daß sie nicht wahr seyn. Dann warumb solt sich/ der hoffet / nicht höchlich erfreuen ? So bald ich dein Wind und Gnad in meinem Hertzen vermercke/ gedunckt mich / als wann ich mit Himmlischer Süssigkeit übergossen wurde / ja bin nie freudig- und lustiger/ als wann dein Geist mein Hertz gantz erfüllet und einnimbt / ist auch dise Ergötzlichkeit so groß/ daß ich mir fürbilde/ ich seye schon in dem Paradeyß. Ist zwar nit ohne/ daß der/ so von der Hoffnung geführt wird / (weil sie ein Bewögung und Anführung zu einem anderen ist) in der Freud sich nit allein auffhalten oder still stehen kan/ weil sonsten die Freud die Ruhe selbsten ist; so bringt doch die Hoffnung solchen Hertzen-Trost mit sich / der mich auff gewise Weiß schon seelig machet.

Wie wird dann endlich die eygentliche Besitzung deß höchsten Guts beschaffen seyn / wann nur die blosse Hoffnung von desselben zukünfftigen Besitzung mich schon also erlustiget? Wann die Hoffnung schon für sich selbst mich nicht auff die erwartete Himmlische Güter wise / so hätte sie aber doch ein so grossen Trost neben ihr / daß ich mich recht erfreuen kundte / und darmit zufriden seyn / vnnd mein Seel sonst anders nichts suchte. Aber hoffen ohne weitere Hoffnung / ist vnmöglich / gibt auch die Hoffnung rechte Freud allhier nur Tropffenweiß zuverkosten / aber dort wird sie dieselbe erst voll einschencken / vnd darmit vns ewiglich ersättigen.

LII.

Die Hoffnung deß ewigē Guts / ist die einige Milderung alles Ubels.

Für das Böß hilfft das Gute / vnd für den Todt das Leben. Eccl. 33.

Für alles Ubel: so mir begegnen kan/ hab ich ein heylsambe Artzney bey mir/ die einige Hoffnung. Dise gehet meiner Seelen nie ab: auch auff dem fruchtbaren Feld alles Unglücks da es häuffig wachset/ kan mans abbrechen/ vnd einsamblen. Man haltet vil von der Vorsichtigkeit der Natur/ welche eben an dem Orth/ da sie schädliche gifftige Kräuter herfür bringt/ zugleich auch heylsamb- vnd nutzliche dargibt; wie dann vnderschidliche/ ja gantz widrige miteinander auffwachsen. Als wolte sich vnser allgemeine Mutter/ die Natur schämen/ wann sie nur das Böß vnd Gifft allein reichen solte/ als wann sie nur ein Stieffmutter wäre. Ist sich doch höchlich zuverwunderen/ wie ein einiger Boden so vnderschidlicher Tugenden vnnd Art der Kräuter trage.

Aber O Allmächtiger GOtt/ es ist vil wunderbarlicher/ daß eben da/ wo alles Ubel/ welches vns peyniget/

entste-

entstehet / auch dort die Hoffnung / so vns erlustiget / gleich auffgehet. Ey wie vnweiß seynd die jenige / welche manchen bitteren Trunck allerhand Ubels vnd Ungelegenheiten / die das Gemüth sehr trucken vnd ängstigen / einnemmen müssen / die kräfftige Artzney aber der Hoffnung / nit darauff gebrauchen?

Darumb / mein HErr vnd GOtt / will ich die Hoffnung / als ein Bewahrung vnd sicheres Præservativ vorhinein zu mir nemmen / damit alles Böse / welchem meiner Seelen Leben vnderworffen ist / hernach kein Statt finde. Dem König Mithridati, schreibt man / habe das Gifft / weil ers stätts gebraucht / kein Schaden gebracht; wird also auch mir / wann ich mit Hoffnung mich stätts speise / nichts anders könen schädlich seyn.

LIII.

Der wahren vnd falschen Hoffnung Underschid.

Der Unverständige hat Eytelkeit / vnd die Lugen für sein Hoffnung/ Eccl. 34.

EIn Krauth sihet offt dem anderen gleich/wiewol sie nit gleiche Würckung haben/ daher einer/der nit wol erfahren / vnnd die Kräutlein nicht auff das beste kennet / offt betrogen wird. Also jrrest auch du mein Seel/ dich offt/ in dem du bißweilen für die Göttliche / die Menschliche Hoffnung auffnimbst/daher es kein Wunder / daß solche Hoffnung dir nichts nutzet. Es werden auch vnder den Kräuteren die jenige für besser vnnd heylsamber gehalten / welche ohne Menschlicher Hand Zuthun / auff dem weiten Feld vnd Bergen wachsen / als die andere / welche von dem Gärtner mit sonderbarem Fleiß vnd Sorg gesäet/vnd gepflantzet werden.

Vil

Vil ein andere Beschaffenheit hat es mit den Tugenden. Dann welche für sich selbst herfür kommen / oder von der Welt Weißheit mit Gewalt geziglet werden / seynd zwar schön anzusehen / haben aber doch die Krafft nit / vnsern Ublen zu helffen / darumb es nothwendig / daß sie von Himmlischen Saamen auffgehen / vnd von Göttlicher Hand gepflantzet werden.

Wie offt aber / O HErr / befinden wir vns betrogen / daß wir nur die wilde / vnd zwar den guten ähnliche / für die rechte auffklauben. Darumben wir auch die rechte Würckung nit spüren. Wie vil vermeynen offt / daß sie in GOtt hoffen / da doch ihr Hoffnung nichts Göttliches / oder übernatürliches an jhr hat / vnd daher nichts nutz ist. Wer aber kan solchen Underschid allzeit mercken / weil solche Ubungen offt so gleich seyn? Wer kan allzeit wissen / ob sie natürlich oder übernatürliche Bewögungen seyen?

Darumb/ich dein Diener/O mein GOTT/demütig bitte/daß mein Hoffnung also beschaffen seye/daß sie von deiner Gnad/nit aber von meinem eygnen Wolgefallen angetriben werde; vnd derselben Würckung dein Göttliche Hülff vnd Beystand seye. Der also hoffet/wird niemahl betrogen. Wann schon die Menschen den gantzen Tag/ohne die rechte Hoffnung hoffen/werden sie letztlich doch mehr Schmertzen als Trost finden. Gib mir O GOtt/dein Hoffnung/die nit zu schanden macht.

LIV.

Die wahre Hoffnung eröffnet die Schätz der Gnaden GOttes.

Hoffe auf GOTT/vnd er wirds schon recht machen. Psal. 36.

WAs gibt es für ein Ding/mein Seel/daß wir so lang vnd mühesamb ja vergebentlich hoffen/es werden

hen einest die Schätz der Göttlichen Gütigkeit eröffnet werden? Ey es muß der Schlüssel/ mit welchem wir auffspören wollen/ nit recht/ zu groß oder zu klein seyn. Wir selbst haben jhn gewißlich verderbet / sonst wurden wir schon die Himmlische Reichthumb behaupten. GOtt hat vns ein gar taugenlichen Schlüssel an der Gaab vnd Eingiessung der übernatürlichen Hoffnung gegeben. So fählet es dann nur an vns / die wir in derselben Ubungen vnsere eygene Armseeligkeiten mit einmischen. Ach wie vil Mängel vnderlauffen gemeiniglich? wie schlägt sich nit zu manche grosse Vermessenheit wegen vnser selbst eygnen Verdiensten? Wie manglet es so offt an der Gedult oder völligen Ergebung in den Willen GOttes? Es ist zwar ein guldener Schlüssel / der die innerste Schatztruhen GOttes auffthut/ wann man jhn nur recht gebrauchet.

Schämen solten wir vns / Seel / daß

daß wir einen eysenen Schlüssel etwann zu dem Heustadel / besser / als disen guldenen / der das köstliche Kleynod der Göttlichen Gnaden sperret / auffbehalten vnd verwahren. Wann die hungerige Löwen brillen / die Maulthier vnnd Roß nach der Heukrippen vnnd Futter schreyen / oder aber / wann all andere Thier jhre Augen ein wenig über sich gen Himmel erheben / wollen sie anderst nichts zuverstehen geben / als daß sie auff jhr vichische Art / von GOTT jhr Speiß hoffen ; wie der Prophet bezeuget / daß nemblich die Löwen jhren Raub von der Hand GOttes haben können ; so ruffen jhn auch an die junge Raben / daß er sie speise / mit einem Wort / all jhre Augen wenden sich auff jhn / sein reichlichen Seegen zuempfahen. Darumb schäme dich mein Seel / daß du dich nicht mehr vmb die übernatürliche Göttliche Hoffnung annimbst / da du doch sihest / daß die vnvernünfftige

Thier auß natürlichem Antrib so embsig sich gegen GOtt kehren. Hab gute Acht/ daß du nit ein zu grosses vnnd vermessenes Urtheil von dein selbst eygnen Wercken einschleichen lassest/ oder auch/ daß nit die zur Demut nothwendige Beständigkeit abgehe.

Laß vns dann betten: O GOtt / meines Hertzens einige Hofnung / auff dich/ dein Barmhertzigkeit / vnd gegen mir armseelige Creatur geneygte Gutwilligkeit setze ich all mein Hoffnung vnd Vertrauen: Unnd weil du mein GOtt vnd mein HErr/ mein Beschützer / vnd mein Vorsteher/mein Erhalter vnd mein Vatter bist/ (ach zürne nit/ daß ich Sünder so keck rede) so erwart ich von dir all mein Hülff / vnnd all mein Trost. Wann du schon bißweilen dich gegen mir gehörloß oder zornig erzeigest / will ich doch hoffen / vnd warten: damit in dem grünen Fahnen der Hoffnung folgende guldene Wort geschriben werden; Wer

Wer endlich überwinden will/
Muß hoffen ohne Maß vnnd
Zihl.

LV.

In Glück vnd Unglück soll man hoffen.

Wann sich ein Heer wider mich setzet/ will ich mir doch nit förchten. Psal. 26.

MAn fragte nicht vnlängsten/ in was Farb doch die Hofnung ihre Bediente eygentlich kleyden könnte? So hat man die grüene Farb am tauglichisten vermuthet. Was man aber für ein Wappen oder andere Zier darauff sticken/ vnd wie man solche Kleydung prämen soll/ ist man etwas angestanden: vnder allen so vorgebracht worden/ hat man endlich das allzeit grüene Epphew einhelliglich auserkohren/ weil nemblich dises Kraut nicht allein allzeit grüen/ sonder auch safftig in allen Reiffen/ Winter vnd Sommer/ auch in den heisse-

heissesten Länderen sich erhaltet / ja bißweilen auff einem alten Tach oder Maur sich außbreitet / vnd gleichsamb der Gärtner Mühe vnd Arbeit verlachet / weil mans nit tunget oder begiesset / auch mit keinem Graben verhülfflich ist / dannoch darbey frisch vnd schön bleibet / da andere in den Gärten verderben. Der Himmel vnd Lufft / wie er beschaffen ist / erhaltet vnd bauet diß Kraut am besten.

O eytle Hoffnung der Menschen! ihr seyt gleich wie sonst gemeine Kräuter / welche von einem jeden Wind / etwann einer Fürstlichen Ungnad / oder ander entstandenen Unwillen / gleich außdorren. Aber wann schon meiner in GOtt gegründten Hoffnung / all andere zeitliche Mittel vnd Trost abgehen / vnnd alles einem gäntzlichen Verderben ringsherumb gleich sihet / so laßt sie doch das Hertz vnd Muth nit fallen. Da ihr schon gar verzagen wolt / vnd von der Hitz grosser Verfolgungen verzehret wer-

det; hebt sich mein Hoffnung an erst recht herfür zuthun. Darumb sey weit von mir/daß ich euch nachfolge/ auff euch traue/ oder mich verlasse. Aber du mein GOtt/erfülle mit deiner beständigen Hoffnung mein Seel/damit all ihr Lebenlang solche ihr nicht mangle/sonst wurde sie allerhand Ungelegenheiten nit können obsigen.

LVI.

In den grössesten Trübsaalen ist auch der Hoffnung Vermögen grösser.

Ein köstliches Kleynod ist die Hoffnung dem/der das gehoffte Gut erwartet. Prov. 17.

WAs Raths/mein Seel? Es trohen grausambe Wütterich mit allerhand Verfolgungen; auff allen Seyten laßt sich anders nichts sehen/ als grosse Marter/Todt und Blutvergiessung. Ach/nur von dem erschröcklichen Ansehen wird dir ein Ohn-

Ohnmacht zugehen. Es müßte wol ein Hertz härter als ein Amboß seyn/ welches von einem solchen Anblick nit gar vergienge. Kein Außflucht ist verhanden / oder wann ich eine ersehen kundte/ wolt ich alsbald fliehen / vnd meine Gedancken anderstwo hin wenden. Also redet ich in meiner Betrübnuß mit mir selbsten / da gähling die Hoffnung mit einem frölichen Angesicht mir begegnet/auch wegen meiner Kleinmütigkeit ein Verweiß geben/ vnd folgends zugesprochen.

Ey was erschrickest vnd förchtest dir? sihe wie holdseelig ich die Hoffnung seye / vnd merck / ob nicht dise Farb deine Augen wunderlich stärcke? Erinnere dich deß jenigen Blutgürigen Käysers/ welcher / ob wol er auff dem Schauplatz ab dem Blut / Wunden vnd Todt der Fechter sich sehr erlustiget/so hat er doch durch ein grossen glantzenden Schmaragd solchem Metzgen zugesehen / damit jhn nit ein natürlicher Grausen ankäme/

vnd

vnd also das sonst grausambe Schauspil durch die grüene Farb deß edlen Steins den Augen etwas annemblichers wäre. Diß/ glaub sicherlich/ vermag ich bey deinen Augen vil besser zu thun/als der Schmaragd bey dem Käyser. Fliehe nit von dannen/ sondern wirff die Augen deß Gemüths auff mich/ so wirst du alsbald sonderbaren Trost spüren.

Kaum hat sie diß außgeredt/ da sie gleich als der schönste Schmaragd gantz grüen erschinen / mir auch vil glantzender vnd mehr durchscheinend vorkommen / als die in Egypten geweßte Bildnuß Arsinoes. Darauff das gantze Gerüst vorbedeuter Peynen/ Marter vnnd Grausambkeiten in einen lustigen Garten verkehret / mir ein sonderbare Freud gebracht / die ich noch allzeit in dessen Gedächtnuß fülle.

So laß vns dann mein Seel / vnverruckt fort hoffen / wann wir zwischen vns / vnd allerhand Leyden die

Hoff-

Hoffnung / vnd dero folgenden versprochnen Lohn als ein Mittel setzen / mögen vns die Feind mit allerley Plagen gleichwol zunahen / vnerschrocken werden wir zusehen. Der sonst bittere Todt selbsten durch disen Stein der Hoffnung ersehen / wird vns lieblich vorkommen. Weil dann die Forcht vnd Hoffnung nicht wol beysammen stehen / laß vns auß dem 55. Psalm offt widerhollen: In dich O HErr / hab ich gehoffet / so wird eß nicht fählen / sonder auch wahr seyn: Ich will nit förchten / was mir der Mensch jmmer leyds thun wird.

LVII.

In dem Todtbeth soll man noch jnständiger hoffen.

Wañ ich schon mitten in dem Schatten deß Todts wandle, will ich mir nit förchten. Psal. 22.

ACh mein Seel / der Todt ist schon verhanden / ich kan jhm nit mehr entrinnen / er hat mich in einer solchen Enge

Enge angefallen/daß ich nit kan außweichen/sonder jhme mich als ein Gefangnen ergeben muß/ja ich bin schon wie ein hingenommnes Hüenlein in den Klauen dises Raubvogels; vnd was noch böser/ ist / daß mich mein so getreue Gefärtin die Hoffnung jetzt auch gleich verlassen will. Ey was soll ich dañ anfangen? Da ich mit dergleichen Gedancken vmbgangen/ hat sich ein helle Stim̃ hörē lassen/die hat mir also zugeredt: Was beklagst du dich wider mich? wann du mich nit verlassest/wird ich dich gewißlich auch nit verlassen. Vermeynst du/daß ich ab dem Todt mich entsetze / welchen ich noch allzeit überwunden / so offt ich mit jhme gekämpffet?

Der Todt ist darumb disem Leben zugeeygnet worden / daß er den alten außstehenden Rest einer Schuld so vnvmbgänglich zubezahlen/ einfordere / vnnd diß ist sein meiste Verrichtung. Aber weit fählet er / wann er nit vermercket/ daß ich mit einem vil

ande-

anderen Leben/über welches er keinen Gewalt hat/ vmbgehe. In dem letzten Todtskampff bearbeite ich mich auff das höchste / wann es jhm gleich sihet / daß alles auß seye / heb ich erst an obzusigen/ vnd erlustige mich mit den zukünfftigen Dingen / die nit gesehen werden/nemblich mit dem ewigen Leben / welches von dem Zeitlichen weit hinweg ist.

Solches hat wol verstanden der Gottsförchtige Joannes Avila, ein fürnemmer Prediger in Hispania. Diser/ da er gleich mit dem Todt ringen wolte/hat er jhm die H. Meß von der Aufferstehung lesen lassen / vnnd dieselbe mit sonderbarem Trost gehöret. Von mir seyn solche Gedancken herkommen/denen er gehorsamb gewesen / vnd sich gantz vnd gar mir befohlen. Wer mit mir einen Fuß in das ander Leben setzet/darff nit zweifflen/ wann schon vnder dem anderen das Erdreich anfangt zu weichen / wird er doch nicht fallen / sonder mit einem

einem Sprung sich in der ewigen Seeligkeit stehend finden.

LVIII.

Hoffnung bringt allzeit einen Trost mit sich.

Den allerstärckesten Trost haben wir / wann wir zu der Hoffnung fliehen. Hebr. 6.

VIl rühmen die Gedult auff das höchste / und ermahnen uns immerdar zu derselben / der Hoffnung aber thun sie kein Meldung. Aber daß ich die Warheit bekenne / so ist die Gedult ohne die Hoffnung gar zu hart / und der Natur nit wol erträglich. Sie ist gar Knechtlich / macht uns in dem Ubel gleichsamb erhärten / als wie die Sclauen / welche endlich der Streich gewohnen / und nit mehr vil achten. Vil Adelicher ziehet uns auff die Hoffnung. Sie kan von den zukünfftigen Rosen schon jetzt die Blätter abbrechen / und mit solchen die Wunden / welche uns die Dörner deß gegenwärtigen Leydens verursachen /

chen/ künstlich heylen. Wann ich in grosser Armut bin / so bin ich schon vnderrichtet / vnd sag: Ich hoff die ewige Reichthumb deß Himmels. Wann mir Schmertzen vnnd allerhand Kranckheiten zusetzen/ strecke ich gleich die Hand der Hoffnung auß / lange nach der schönen Rosen der zukünfftigen Seeligkeit/ sprechend: Ey es wird einmahl die Zeit kommen/ da weder Schmertzen noch Traurigkeit seyn wird. Wann mich die Sonn hart brennet / so mildert solche Hitz alsbald der Hoffnung liebe Wind / vnnd deutet mir auff jenes Vatterland / da kein solche Hitz mich berühren wird. Will mich der Todt ansprengen/ so lach ich nur darzu / weil mir die Hoffnung ein Land deß ewigen Lebens weiset/ welches mir zubereitet/ vnd von deme aller Todt außgeschlossen ist. Summa/ es ist kein Ubel oder Creutz so schwär / deme nit die Hoffnung die heylsambe Artzney vnd Linderung deß ewigen Guts entgegen setze.

Was machest du dañ mein Hertz? Warumb lassest dich von deiner Schwärmütigkeit/ als einer starcken Kranckheit so gar einnemmen. Folge der Hoffnung/ als einem erfahrnen Leibartzt/ vnd förcht dir nit/ niemahl wird dein Sach ein bösen Außschlag gewinnen / dann der mit Sicherheit eines besseren erwartet / kan nit vnglückseelig seyn.

LIX.

Allein die hoffen nit / die gar seelig / oder gar vnglückseelig seyn.

Wann kommen wird das Vollkomne / wird das Unvollkommne außgeläert werden. 1. Cor. 13.

SIhe dich ein wenig vmb / mein Seel / vnnd beschaue allerhand gleichsamb vnzahlbare Ständt der Welt / wie sie vnder dem Regiment der Göttlichen Vorsichtigkeit / welche die Unverständige das vnbeständige Glückrad nennen / begriffen seyn / so wirst du allenthalben ein Hoffnung fin-

finden. Kein Erden ist so vnfruchtbar / kein Sand von dem sauren Meerwasser also durchfressen / kein Felsen so hart / daß nit die Hoffnung darauß herfür wachse. In dem Himel allein/ vnd in der Höll ist sie nit anzutreffen/ dann dort oben ist sie schon in der vollkommnen Besitzung deß höchsten Guts vertieffet/ in die Geniessung vnd Freud selbst verkehret worden; vnden aber ist wegen deß vnnachläßlichen Zorn GOttes kein Hoffnung einiger Erlösung zugewarten.

Wer solts glauben? die Jnwohner deß Himmels seynd eben darumb seelig/ weil sie nit mehr hoffen / vnd eben darumb seynd die Leibeygne der Höllen die Unglückseeligiste / weil sie auch kein Hoffnung mehr haben; darumb alle / welche ohne Hoffuung leben / eintweders die Glückseeligistoder Armseeligste seyn müssen. Wolte Gott/ O HErr/ daß ich auch schon an deme wäre / daß ich deiner vollkommnen Geniessung theilhafftig /

dich das höchste Gut würcklich besesse/also dasselb nit mehr hoffen dörffte/ wann schon auch das Hoffen ein sonderbare Süssigkeit vnd Trost mit sich bringet / dann sie nit beschaffen als wie die Hoffnung der irrdischen abwesenden Güteren/welche die Beschwärden vnd Müheseeligkeiten nur mehret. Die Göttliche Hoffnung tröstet vns also/daß sie vns schier/wiewol nit gar / seelig machet. So laßt vns dann recht hoffen / dann so weit durch die Hoffnung wir vns von den Verdambten hinweg machen / desto mehr nahen wir vns zu der Gesellschafft der Seeligen im Himmel.

LX.

Man soll den Verlurst der zeitlichen Güter nit achten / damit man der Hoffnung mehr geniesse.

Die Gerechte erwarten der Freud. Prvo. 10.

SO gering seynd alle irrdische Güter/

ker/ vnd so Edel die Hoffnung / daß wir durch dise all derselben Abgang in GOtt reichlich/ vnnd mit einem grossen Wucher erstatten können; also zwar/ daß vil mehr derselben Verlurst zuwünschen/ als zubetauren.

Wer solte es glauben / daß die Hoffnung das Verhoffte selbst übertreffen solte? Wir sehen wie die Natur kein Orth nie läer laßt. So bald ein / sonst auch schlechte Materi mit Gewalt von einem Orth hinauß gestossen wird/ tringt sich gleich ein anders darfür ein / das Wasser / Lufft oder Feuer/welche vil edlere Elementen/ als die Erden selbst seyn. Also auch können wir niemahl gar läer seyn/daß wir nit etwas in vns haben von denen Güteren / deren wir bedürfftig / oder vns bedürfftig zu seyn vermeynen/wiewol wirs darumb nit gleich überkommen. Wann vns dann etwas abgehet / vnd gleichsamb ein läerer Orth verhanden ist / so kombt die Hoffnung an die Stell / vnd erfüllet

füllet unsere Begürden / daß sie nicht läer seyen. Wann schon ihrer Eygenschafft nach die Hoffnung nicht besser ist als das Verhoffte / so übertrifft sie doch alle irrdische Güter / da sie nur auff GOtt sich steuret.

Laßt uns ein wenig durch die allerschönste Gärten spatzieren / welche die Göttliche Gütigkeit mit allerley holdseeligen Blumen geziert / die ein Geruch wie das Paradeyß von sich geben / und darnach laßt uns endlich zu unseren schlechten Hüttlein kommen / so wirst du sehen mein Seel / wie der Weeg besser ist / als das End und der Außgang. Also erfreue dich mehr ab der Gütigkeit GOttes / welche der Weeg ist / durch den man zu anderen Gütern kombt / als ab denen von derselben verhofften Gütern / und wann du solche Freud dopplen wilt / so sihe die schlechtere Güter an / wie ein Pfand der Himmlischen. Also wird dein Freud nie kleiner seyn / als die Hoffnung selbsten.

LXI.

Es ist zubetauren / daß man in der Welt so wenig nach dem Himmel trachtet.

Ich will dich über sich führen / höher als die Erden ist. Isa. 58.

SOll ich weiter fort reden / oder aber stillschweigen? Zubeweinen ist es fürwar / daß man so wenig auff die Himmlische Hoffnung Achtung gibt. Wie wenig seyn / bey denen sie zufinden / oder da sie sey / wie sie seyn solte; sonst wurden wir wunderbarliche Ding sehen. Wie wenig üben sich in derselben nach ihrem Vermögen? Wie du deßhalben beschaffen seyest / mein Seel / erforsche bey dir selbsten; wievil bemühest du dich wegen anderer Welt-Geschäfften / vnd anderer Nothwendigkeiten dises Lebens? welches zwar nicht gar zuverwerffen / sonder zu loben / weil man alles auch das wenigiste Gut von Gott hoffen / vnd begehren muß. Aber diß ist zubetauren / daß andere höhere

Ding zuerwerben/dir so wenig ange-legen seyn lassest.

Du kanst von GOtt / GOtt selb-sten das höchste Gut hoffen/ welches der einige Zweck der Hoffnung ist. Warumb kehrest du dich dann von demselben hinweck / vnd wendest dich zu anderen vil schlechter / vnd gerin-gern ? O mein GOtt / wann mein Hertz allein nach dir stellete / dich al-lein liebte / dich einig vnnd allein be-ständig hoffete / wie glückseelig wär es ? Dann mich nit gnügen kan/waß ich nur etwas von dir / vnnd nit dich selbsten hoffe. Derohalben/O HErr/ wie du alle irrdische Anmuthungen vnd Liebe der schnöden Welt auß dem Hertzen deiner geliebten Gesponß vnd Jungfrauen Agnes vertriben / auch derselben alle weltliche Hoff-nung benommen / als bitte ich dich von Grund meines Hertzens/du wöl-lest mein Seel mit deiner einigen Hoffnung erfüllen / vnnd von aller Irrdischen abziehen.

LXII.

Die Hoffnung ist ein getreue Gefährtin.

Du bist mein Hoffnung von meiner Mutter Brüst her. Psal. 21.

MAn pflegt gemeiniglich die Hoffnung in Gestalt einer Jungfrauen zumahlen / vnd also den Augē gar jung vorzustellē; welches zwar nit ohne Ursach geschehen kan. Meines Erachtens aber solt man sie mit mehrerem Alter / vnd wolbetagt / doch beynebens schön / starck vnd lebhafft fürbilden. Dann ja schon so lange Zeit hero wir allzeit auff GOtt gehoffet haben: von Mutter Leib an ist die Gütigkeit GOttes mit vnd bey vns gewesen: gleich in vnser ersten Jugend / da das Liecht deß Verstands auffgangen / haben wir deß HErrn Namen angeruffen / gar zeitlich auch anfangen auff sein Wort trauen / vnd die Welt vmb der Göttlichen Hoffnung willen verlassen; daß also die Hoffnung ein hohes Alter auff ihr

hat/als welche schon so lange Zeit her vnser stätte Gefährtin gewesen ist.

Warumb woltest du dann erst jetzt ein Mißtrauen in sie setzen? Wann hat sie / dein getreue Weegweiserin / dich einmahl verführet? Dich selbst dein Thun vnnd Lassen / besichtige fleissig / so wirst du finden / daß etwan auß falscher Einbildung / Eygensinnigkeit / oder wegen überflüssigen Vertrauen auff anderer eytlen Verheissungen du selbst treuloß worden / vnd sie verlassen hast. Dein / nit ihr Schuld ists / vnd dich / nit sie hast anzuklagen.

So wöllen wir vns dann in disem besseren / mein Seel / vnd mit hertzlicher Anmuthung zu GOtt ruffen: **Ach der du von meiner Mutter Brüst her all mein Hoffnung bist / mein Lebenlang / vnd biß in mein hohes Alter verlaß mich nit.**

Psal. 20.

LXIII.

In den gröstẽ Aengsten soll man zum stärckisten hoffen.

Wir fliehen / vns an die vorgesetzte Hoffnung zu halten. Hebr. 6.

JEtzt nunmehr ist es gar mit vns / alle Weeg vnd Strassen zur Außflucht seynd verlegt; auff allen Seyten hat vns Angst vnd Noth vmbgeben / alles Unglück tringt häuffig herein; was soll ich mich dann länger so vergebentlich nur mit Hoffnung trösten? Es manglet nit allein an Reichthumb / sonder auch an der täglichen Nahrung; meine Freundt kennen mich nit mehr / das Alter beschwäret / vnd allerley Kranckheiten überfallen / Schmach vnd Unbild betrüben mich. Ich bin von jedermann verlassen / veracht / kranck / arm / vnnd vnglückseelig. Männiglich sagt mir / was ich noch länger hoffen mög?

Aber solche Reden kommen her von vnverständigen Menschen / welche nit wissen / daß auß den allerhär-

testen Felsen die hellest/ vnd lieblichiste Wasser herfür quällen; wiewol sie gar kalt seyn/ so springen doch auch feurige Funcken darauß. Also hat es ein Beschaffenheit mit dir / wann es das Ansehen hat / als wann alle Wolfahrt so weit gewichen/ als weit das Feur von dem kalten Wasser ist/ so sollest du dich erjnneren deß jenigen todt faulen Wassers/ welches in jenem Brunnen gefunden/ da das Feur deß Altars deß HErrn so lang verborgen gewesen. So bald die Sonn auß den Wolcken herfür kommen vnd geschinen / auch mit demselben Wasser das Holtz vnd die Opffer gesprengt / ist ein so grosses Feur angezündet worden/ daß sich alle darab verwundert. 2. Mach. 1. Also wirds dir auch begegnen/ wann du vermeynest / daß aller Wolfahrt Schein gar erlöscht/ wird er erst mehr anfangen herfür zu glantzen. Doch aber je grösser das Ungewitter deß Unglücks ist / je mehr muß die Hoff-

nung

rung das Schiff deß Gemüths regieren/ daß es nit zu Trimmeren gehe. Warumb soll man in der grösten Noth die Hülff außschlagen? Wann das Meer still ist/braucht es nicht vil Kunst vnd Vorsichtigkeit im Schiffen/ vnd wann alles wol hergehet/ so ist die Hoffnung nicht vonnöthen. Darumb/ O mein GOtt/ so will ich alsdann erst mehr auff dein Barmhertzigkeit hoffen/ wann wegen allerhand betrübten Zuständ andere an derselben anfangen zu zweifflen.

LXIV.

Die Hoffnung kombt her auß der Erkandtnuß Gottes.

Reich dar dein Barmhertzigkeit denen/ die dich kennen. Psal. 35.

WAnn ich dich nicht kennet/ mein HErr/ so ließ ich mich leicht von der Verzweifflung einnemmen. Aber wie wolts mein Seel über ihr Hertz bringen können/ weil du vnd dein Gütigkeit ihr so wol bekannt seynd? Kein guter Freund/ der so getreu/

kein Fürst / der vns so liebreich regiere / kein Vatter / der vns so sorgfältig ernähre / kein Mutter / die vns so hertzlich liebe / wird gefunden / als wie du allergütigist / sorgfältigist / liebreichist / vnd getreuister Gott. Warumb soll ich dann auff dich nit fest hoffen?

Ein grosse Unbild fügt dir der jenig zu / so nit vnablässig mit dem wolgefälligen Opffer der Hoffnung vor dir erscheinet. Was hilffts andere Opffer auff den Altar legen / das Hertz aber Hoffnungloß vnnd läer lassen? So lang ich weiß / daß du / O HErr / GOtt bist / so lang will ich nit nachlassen zuhoffen / weil dein Gütigkeit vnd Allmacht nit abnemmen kan. Und eben diß ist der Hoffnung einiger Underhalt. Gib mir Gnad / O mein GOtt / daß je länger je mehr diß Liecht deiner Erkandtnuß in mir zunemme / darauff wird folgen / daß auch die Hoffnung wachsen / vnd besser herfür kommen wird.

LXV.

LXV.

Die alte Gutthaten GOttes verursachen / daß man auch neue verhoffet.

Dein Barmhertzigkeit ist süß Ps. 108.

DA ich höre / daß etliche in widrigen Zufällen verzagen / vnd wie die kleinmütige Weiber keinen Trost zulassen wollen / erzürne ich mich billich / vnd sprich jhnen also zu; O jhr vndanckbare Menschen / was für ein Thor- vnd Unsinnigkeit ist das? seyt jhr dann GOtt so vndanckbar / daß jhr der von jhme so vilfältig empfangner Gutthaten euch nit erjnneret; oder wann jhr daran gedencket / wölt jhr dann desselben Güte vnd Freygebigkeit kein anderen Danck geben?

Jhr solt aber auch wissen / daß GOtt mehr angenemb ist / wann wir ein neue Gutthat von jhm hoffen / als da wir jhme etwann schlechten Danck sagen. Wann es möglich wär / daß der gröste Gott noch grösser werden kundte / so geschehe es nicht mit Einnem.

nemmung unsers Lob und Dancks / sonder vil mehr mit Außtheilung der Gnaden und Gutthaten. Also gar ist seiner unendlichen Barmhertzigkeit angebohren / uns Menschen Guts zu thun.

Dahero sihet jhm gleich / daß wann er uns ein Gnad anfangt zu geben / er gleich darauff zur anderen von sich selbsten angetriben werde. Und seynd die erste gewise Pfand der anderen / die andere der dritten / und also fort an. Und dieweil der Baum der Gutthaten GOttes / in der Göttlichen Wesenheit gleichsamb eingewurtzet / so bringt es kein Mangel / wann es jhm schon gleich sihet / daß er bißweilen ruhe / wird und muß er dannoch zu seiner Zeit seine Frücht bringen. Wolte GOtt / daß wir in dem Hoffen nie nachliessen / gleich wie er der liebreiche GOtt nie nachlasset seine Gutthaten uns zu geben.

Dises kan ich wol sagen / als der ich es so vilfältig erfahren hab.

Wann wir/ mein Seel fleissig nachschlagen / werden wir finden / daß es an den Gnaden GOttes nit ehender manglet / als an vnserer Hoffnung. O mein GOtt / thue zu anderen deinen grossen Gutthaten auch noch dise/ daß mein Hoffnung deinen Gaaben in der Grösse vnnd Zahl gleich werde/ dann gewißlich dise nicht vor derselben abnemmen werden.

LXVI.

Die Hoffnung/ welche nit gleich ihr gewünschtes Gut erhaltet/ wird grösser.

Die auff jhn hoffen/ werden die Warheit vernemmen. Sap. 3.

ICh weiß gar wol/ vnd ist nit vonnöthen / daß meine Feind mir es jmmerzu fürwerffen: daß ich nemblich vil hoffe / vnd aber nicht erlange/ darumb sie nicht wol schliessen / als wann mein Hoffnung vergebens wäre. O mein GOtt/ wie blind seyn die Menschenkinder/ vnd wie gar nit verstehen sie deine Urtheil. Sie vermey-

meynen/wann die Hoffnung/die zeitlich zergängliche Ding nit erhalte/ daß es alsdann gar auß seye/ wissen doch nicht/ daß es eben darumb mit meiner Hofnung sich bessert: weil du/ O mein süssester GOtt/allzeit bereit bist etwas bessers zu geben/ so du vns an dem Irrdischen etwas abschlagst. Darumb die Hoffnung/deren diser dein liebreicher Gebrauch bekandt ist/gleich zu höhern Dingen sich wendet/ vnd bey ihr selbst sagt: wann ich etwas Zeitliches hoffe/ vnd aber nit erlange/ ist es ein Zeichen/ daß es mir nit nutzlich seyn werde/ wiewol ichs jetzunder nit vermeyne. Gott hat mir ein vil bessers vnd dienlichers vorbehalten/ welches ich erwarte; ich hab nur Bley begehrt/ er aber will mir Gold darfür geben.

O wie vil köstlicher ist ein einiges Quintlein der Gnaden GOttes/ als alle Schätz der Welt? Wann nur dise sich mehret/ bin ich reich genug/ ob auch alles weltliche mir manglete.

Die

Die rechte Hoffnung ist nie vnfruchtbar/ dann sie eintweder das bekombt/ so sie hoffet; oder aber gewiß etwas bessers. Darumb wöllen wir/ mein Seel/ von der steiffen Hoffnung zu GOtt vns nit abtreiben lassen.

LXVII.

Die Freud deß Hertzens/ in welchem die Hoffnung wohnet.

Dein Trost hat mein Seel erfreuet. Psal. 93.

KEin Hertz/ als das meinig/ ist jemahl freudiger gewesen/ da die Hoffnung bey mir einkehret. Sie mag einer Immen verglichen werden/ welche nach Sachen fliegt/ die noch nit seynd/ vnd auß den Blumen das allerköstlichiste Hönig eines süssen Trosts herauß sauget. Die Hoffnung gibt jhrem Besitzer für den Zinß/ die Freud von gewiß-zukünfftigen Güteren/ vnd damit sie jhn bey dem Leben erhalte/ erfüllet sie sein Hertz mit einem vorgehenden vnaußsprechlichen Wollust.

O wie

O wie erlustiget sich mein Hertz / wann die lebendigmachende Hoffnung dasselb bewohnet / vnd ihr Gnadenwind anwehet. Geduncket mich gleich / als wann ich alles Gut habe / vnd die himmlische Seeligkeit verkoste. Es hat dißfalls die Hoffnung ein sonderbare Eygenschafft / daß sie alsbald vergehet / wann sie das verhoffte gegenwärtig besitzet / vnd doch beyneben von dem abwesenden sich also erfreuet / als wann es gegenwärtig verhanden wäre / also versuchet sie die erste Frucht der folgenden Süssigkeit mit welchen sie sich vnd die jhrige erhaltet.

Kein Hoffnung ist jemahl ohne Freud / vnd alle hoffende mit sonderbarem Trost vnd Süssigkeit erfüllet gewesen. Derohalben / mein Hertz / wöllen wir hoffen / vnnd vns erlustigen / dieweil vnser GOtt / auff den wir hoffen / ein GOtt alles Trosts vnd Wollust ist.

LXVIII.

LXVIII.

Wann dem Menschen die tägliche Notthurfft abgehet / soll er dannoch hoffen.

Der HErr laitet mich / vnd es wird mir nichts abgehen. Psal. 22.

O Liebe Vögelein / die ihr so frey in dem Lufft herumb schwebet / also lustiglich lebt / auff den grünen Zweigen hin vnd wider auffsitzet / vnd mit eurem lieblichen Gesang der Menschen Hertzen erfreuet / sagt mir doch / wer euch speise / wann es euch hungeret? Wer euch den Tisch decke? Welches vnder euch hat jhm zum ersten Traydtkörnlein eingesamlet / vnd auffbehalten? Wer säet / wer schneidt für euch ein? Jch bin euch vmb solche eure Glückseeligkeit schier neydig.

Dergleichen Gedancken hätt ich einmahl / da ich vngefähr etlich Vögelein durch den Lufft fliegen gesehen / vnd jhr holdseeliges Gesang gehöret / sonderlich / da mit grosser Betrübnuß ich mich erjnnert / daß es mir / an

vitzen

vilen sehr nothwendigen Dingen mangle. Es hat mich aber gedunckt / als wañ eines auß denselben / an statt jhrer aller / mir auff solche Weiß zusprechen wolte. O vns Glückseelige / die nichts haben / vnnd vns dannoch nichts abgehet / weil wir nur hoffen. Unsere Traydkästen seynd die Aecker / vnser Tisch die Aeher / oder der Erdbodē selbsten / vnser Wohnung ein jeder Wasen oder Zweig. Der vns erschaffen hat / der ernähret vns; der vns so schwach gemacht / der beschützet vns; der ausser dem Leben vns nichts gegeben / laßt vns doch an nothwendigen Lebensmittlen keinen Abgang spüren; wir dienen jhm mit singen / vnd er gibt vns allen nöthigen Underhalt zu Lohn. Dise Hoffnung ist gleichsamb mit vns auß den Ayren außgeschlossen / vnd verlaßt vns nie. So groß sein Vorsichtigkeit gegen vns ist / also groß ist gegen ihm vnser Vertrauen; so lang wir an der Hoffnung nicht nachlassen / so lang laßt

GOtt

GOtt nicht nach für vns zu sorgen. Darumb hoffe auch du/ so wirst auch alles genug haben.

Also hat dises Vögelein gleichsamb auff das schönste gesungen/ vnd die andere alle ihm zugehalten/ vnd beygestimmet:

Der auff GOtt hofft vnd traut/
Hat allzeit wol gebaut.

LXIX.

Sonderbarer Trost auß der Hoffnung der ewigen Seeligkeit.

Die hoffen/ werden Adlers-Flügel an sich nemmen. Isa. 40.

NUnmehr ists Zeit/ mein Seel/ daß du mit der Hoffnung Flügelen also hoch dich schwingest/ da kein einige Beschwärdt auß denen/ so dein Hertz vmbgeben/ vnd in Traurigkeit stürtzen/ dich können erreichen. O wie bemühen sich deine Feind so starck darumb/ vnd vermeynen/ du könnest ihnen nit mehr außweichen. Es haben

den zusammen geschworen allerhand leibliche Schäden/Unglück/der Menschen Boßheit/ vnnd der Teufflen Wütten/ das Netz ist schon außgeworffen/ sie vermeynen/ der Zug soll jhnen gerathen/ die Beuth muß gewiß seyn. Hör wie sie sich verlauten lassen. Was will er nunmehr anfangen/ sagen sie/ alles Haab vnd Gut haben wir jhm entzogen/ sein Leib ist verwundet vnd erkrancket/ sein Ehr ist jhm abgeschnitten/in Schand vnd Spott gerathen/seine Freund haben jhn verlassen/ mit schwärmütigen Gedancken/Forcht/Traurigkeit vnd übelgefaßter Einbildung ist sein Hertz erfüllet/ er ist in vnserem Garn gantz verwicklet. Auff solche Weiß wolten sie mich schon todt haben.

Aber wir/mein liebe Seel/ wollen mit GOttes Hülff jhnen außkomen/ vnd mit den Hoffnungs-Flügelen der erwartenden Seeligkeit/ all solcher Gefahr entrinnen. O euch Thorechte/jhr solt wissen/daß je weniger Trost

die

die Hoffnung auff der Welt hat / desto hurtig- vnd richtiger eylet sie dem Himmel zu. Traurig kan der nicht seyn / welcher in jhr sich belustiget. Wann auch die Erd vnder meinen Füssen weichen solt / will ich doch von der Hoffnung nicht weichen / sonder durch dieselbe zu vil besseren Dingen übersich fliegen / also mich anderes nichts anfechten lassen.

LXX.

Auch zur Zeit der Anfechtung soll man hoffen.

Wir haben einen Zutritt in Vertrauen / durch den Glaubē. Ephes. 3.

MErck / mein Seel / wie wild vnnd verbittert vnsere Feind gegen vns seyen. Sie vnderstehen sich / vns die Hoffnung deß ewigen Lebens / die einige Milderung aller Trübsaalen zuentziehen. Damit sie solches zuwegen bringen / brauchen sie allerley Arglist vnd betrügliches Einstreuen / vnd vermeynen vns / wie die kleine Kinder mit jhrer Verstellung / als

einem Butzen-Gesicht zuerschröcken. Aber wann sie auch zerschnöllen solten/ wollen wir doch keck vnd vnverhindert fort hoffen. Wann wir schon so gar / ja noch mehr vnwürdig wären/ als sie vns vorwerffen/ so wissen wir doch / daß auch die allervnwürdigiste von der Gütigkeit GOttes außerwöhlet worden. Wiewol der Richterstul Christi streng vnd genausuhend ist/ so können wir doch / so lang wir leben / vns auff seinen Gnaden-Thron beruffen. Wiewol die himmlische Herzlichkeit nit den Hunden / sonder den Kindern Gottes gegeben wird/ so wöllen wir doch wenigist/ als Hündlein die Brosen von der himmlischen Mahlzeit erwarten. Es ist zwar nit ohn/ auß vns selbsten seynd wir deß Himmels nit würdig / aber GOtt ists würdig/ daß wir den Himmel als ein sonderbare Gnad / von ihme verhoffen.

O du mein gnädigister GOtt / du hast mich Unwürdigen durch dein All-

macht auß nichts nach deinem Ebenbild/ zu deiner Herzlichkeit herfür gezogen / vnd erschaffen; warumb solt es dann deiner Gütigkeit zuwider seyn/daß du mich ferzner/meiner Unwürdigkeit vngeachtet zu der völligen Besitzung deiner Vollkommenheit führest? Daß du diß vermögest/zeigt mir an mein steiffer vnfehlbarer Glauben / vnd daß du es thun werdest/beredet mich dessen Schwester / die Hoffnung / die gleichfalls nit betrüget. So will ich dann zu Trutz all meinen feindseeligen Mißgönneren weiter hoffen / beynebens dir mein GOtt auch vor hinein Danck sagen/ weil es nit wenig / daß du mir solche Hoffnung gegeben hast.

LXXI.

Der weißt nicht was Hoffnung sey/ der nit all sein Hoffnung auff GOtt setzet.

Die Lugen haben wir für vnser Hoffnung gehalten. Isa. 29.

UNbilliche Klagen seynd die jevige/

so wider die Hoffnung / als ein betrügliche Verrätherin offt geschehen. Welche sie für ein solche halten / denen ist warhafftig die rechte Hoffnung gantz vnbekandt; dann sonst wurden sie gewißlich nichts solches von jhr gedencken / vnd vil anderst reden. Das jenig / so sie für die Hoffnung halten / vnd deren sie sich in jhren Zufällen gebrauchen / ist anderst nichts / als ein lauterer Wahn vnnd gefaßte Einbildung / von der Menschen Treu / Glauben / vnnd Liebe / welche vnbeständig vnd betrüglich / oder aber doch nit so mächtig seynd / daß sie alles jhrem Willen nach thun mögen / darumb es der Hoffnung Namen nit werth ist.

Es ist ein grosser Underschid zwischen Feur vnd Feur. Eines entzünd sich in dem Lufft selbst / wann es etwann ein heissen Sommer gibt / brennt vnd wärmbt doch nit / sonder gibt nur ein tümpern forchtsamben Schein von sich; weilen es auch gar

leicht ist/ wird es von dem Wind hin vnd her getriben / darumb es offt denen/ so zu nächtlicher Weil durch den Gottsacker / oder andere Orth wanderen/ ein grossen Schröcken anthut; wird von den Philosophis ein todtes / vntaugliches Feur genennet / weil es sonst kein Würckung hat / als daß es die Augen betrügt/ welchen es wie ein rechtes Feur fürkombt. Das andere Feur aber/ welches im Holtz oder anderer tauglicher Matery brinnt / kan man zum kochen / vnnd anderer Nothturfft gebrauchen. Also auch mein Gott/ ist alle Menschliche Hoffnung vntauglich vnd vnnützlich. Und gleich wie der vnweiß wäre / welcher von dem ersten Feur etwas hielte/ also vnd vil mehr auch der jenige / welcher auff die vnbeständige wanckelbare Menschen sich wolte verlassen.

Derohalben mein Seel / so fliehe weit von so betrüglicher falschen Menschen Hoffnung/ vnd trachte der allein nach/ welche steiff in GOtt ge-

gründet ist. Dise beschau vnnd betrachte fleissig/damit du nit betrogen werdest/ ruffe demütig / O Gott / der du mein einiger HErr bist / ich bitte dich/du wollest auch mein einige Hofnung seyn / dann weil du das einige Heyl vnd Leben meiner Seelen bist / muß nothwendig folgen/daß du auch mein einige Hoffnung seyest.

LXXII.

Die Hoffnung scheinet bißweilen/wie die Gewißheit selbst.

Es ist kein Wollust über deß Hertzens Freud. Eccl. 30.

ICh kan mir schier nit einbilden / daß ich das jenige/ so ich hoffe vnd wünsche/nicht schon besitze. Ich vermeyne nit / daß es weit von dannen/ sonder als wann ichs mit meinen Armben schon vmbfienge. Was ist das/ O meines Hertzenströster / daß ich empfinde/das ich hoff vnd besitze? Wann ichs aber schon würcklich besitze / wie kan dann mein Begürd noch darnach streben? Wie noch ein Verlan-

langen darnach haben? Aber wann ichs nit besitze / sonder nur hoffe / was ist es dann für ein vnaußsprechlicher Wollust / den ich in meinem Hertzen spüre? Und wann solche grosse Freud noch nit die jenig ist / welche ich hoffe / wie muß dann die verhoffte selbst beschaffen seyn? Wañ ich aber zugleich noch nicht versichert bin / sondern in Forcht leben muß / wie kombt es dann / daß ich mich doch erfreue / so doch die Forcht alle Freud vertreibt? da stehet mein Seel an / vnd erwartet von dir O GOtt / einer Antwort.

Darauff gedunckt es mich / als wañ ich in meinem Hertzen ein solche Stimm höret: Hast du nie sehen das Gold läuteren / vnd von anderem geringeren Metall scheyden! wiewol es noch nit gar rein / so hat es doch schon ein solchen Glantz / daß andere in der Sach nit wol Erfahrne / es gäntzlich für pures Gold halten. Mach dir also die Rechnung / daß / je mehr sich die Hoffnung läutert vnd reiniget / je

mehr nahe sie sich zur Gewißheit hinzu / vnnd je weniger sie zweifflet / je mehr erfreuet sie sich / also zwar / daß / welcher noch nichts bessers versuchet hat / vermeynen wurd / als wann er schon in ruhige Besitzung eingelassen wäre.

Hast du nicht etwann gesehen ein grossen Fluß von süssen Wasser in das Meer hinein lauffen? auch in dem Einlauff kan man das süsse schwär von dem sauren gesaltznen Meerwasser erkennen / so gar seynd sie schon vermischet. Also gehet es mit der Hoffnung / je mehr sie in das grosse Meer der himmlischen Belustigung hinein tringet / desto mehr verliehret sie sich darinnen / vnd wird mit demselben vereiniget / also daß sie ihr sonst natürliche Säure / welche die Forcht vnd Gefahr das Verhoffte zuerlangen / mit sich bringet / gantz dahinden bleibet. So lege dann allen Gewalt an / vnd wie groß auch dein Freud ist / so wisse / daß du doch dein Zihl nit erreichet;

reichet; je weniger du Forcht vermerckest / desto stärcker solt du hoffen/ dann die Freud ist der nit zweifflenden Hoffnung engen.

LXXIII.

Ein sonderbarer Trost auß Beschauung der Sternen.

Sihe er schlaft nit/ vñ wird nit schlaffen/ der Israel bewahret. Psal. 20.

LIebe Stern / meiner Seelen annembliche Liechter / ich besichtige euch niemahl/ daß nit ein sonderbarer Trost in mein Hertz von euch herab fliesse. Hab zwar vermeynt / daß ich wie ein arbeitsambe Imme vnder den Blumen/ so gleichsamb das Feld/ wie die Stern den Himmel zieren/ finden werde / was mein Hoffnung genugsamb vnderhalten könne; aber sie bestehen nit; dann wiewol sie in / vnnd nach dem April in dem Feld vnd Gärten zierlich herfür wachsen/ so seynds doch nit die vorige / also daß ich mich auff sie nit verlassen kan/ weil sie wider verwelcken/ vnd zu Grund gehen;

aber ihr / wann ihr schon ein wenig vndergehet / so gehet ihr doch gar bald wider auff / vnd bringt mir mit euer glantzenden Widerkunfft ein sonderbaren Trost.

Beschaue sie wol / mein Seel / wie sie so getreu vnd gewiß seyn / woltest dann zweifflen / daß da Gott sein Angesicht ein wenig vor dir verbirget / er dich darumb gar verlassen / vnd auch nit wider leuchten werde? Wilst du ein Mißtrauen in sein Gütigkeit setzen / vnd dich gleichsamb gebunden in die äusserste Finsternuß der Verzweifflung stürtzen? Ach dises soll nie wahr werden! die Stern verbergen sich zwar / aber nur ein kleines: also auch der Göttliche Anblick / wann man jhn nur steiff verhoffet / kombt er alsbald wider herfür / ob er schon ein wenig abgewesen.

Ich betrachte ferrner euer jmmerwehrende Schönheit / O schönste Himmelsliechter / vnd sprich bey mir selbst: Ach was kan ich herunden auff

Erden hoffen/allda auch die lieblichiste Augen/wañ sie anderst kein Schaden litten/doch endlich von dem Todt verfinstert vnd verschlossen werden! nit also/sonder übersich gegen meines HErrn vnd GOtt allzeit offnen vnd wachtbarẽ Augen will ich mein Hoffnung wenden. Dise vndere Welt zwar ruhet aller sicher; wegen stätter Wacht der Sternen / vnd ich solte den Göttlichen Augen/welche vil tausentmahl hell, vnd schöner / als die Sonn selbsten seyn / nicht gäntzlich trauen? Ey mein Gott/es wird ehender wahr werden/ daß die Soñ jhren Schein als du dein Gütigkeit / oder ich mein Hoffnung verliehre.

LXXIV.

Die Hoffnung findt ein sonderbare Stärckung in den Wunden Christi.

Christus ist in euch die Hoffnung der Herzlichkeit. Coloss. 1.

O Wie närrisch seynd jene auffgeblasne hoffärtige Menschen/ welche

che in dem vnfruchtbaren dürren Erdreich jhrer eygnen Verdiensten die Hoffnung bauen wollen! sie verändert sich gleich in das wilde vergiffte Gewächs der Vermessenheit / deren Gestanck dem Himmel vnleydenlich/ vnd nit erträglich ist. So mußt du dann auffmercken/mein Seel/wann du die Hoffnung heylsamb vnd frisch haben wilt / daß du ein recht taugliches Land darzu erwöhlest/ weil nicht ein jedes gut darzu seyn möcht. Solches zufinden ist nicht schwär / weil es ein einiges ist / in dem die Hoffnung nit verderb oder verwelcke/ wann du anderst auch dein eygnen Fleiß nicht sparest.

O allerheiligiste Wunden meines Erlösers / jhr seyt gleichsamb ein zugerichtes Feld / darinn der Saamen vnser Hoffnung am besten auffgehet. Ich lieb / verehr / vnd bette euch an/ in- vnd auß euch will ich die verhoffte Frucht der Seeligkeit schneiden vnd einsamblen. O wie ein überflüssige

Wärme

Wärme der Göttlichen Liebe habt jhr/ disen Saamen zeitig zu machen? O wie ein fruchtbaren Regen der vnendlichen Verdienst meines GOtt vnd Heylands? wann ich nur ein wenig mit arbeite/ vnd neben der Gnad GOttes auch Hand anlege/ so ist kein Land/ welches mehr vnd bessere Ernd hab/ vnd den Baumañ mehr såttige/ als eben dises. Was machen dann wir/ liebe Seel/ daß wir ausser disem Feld vnseren Saamen der Hoffnung verliehren?

Villeicht aber/ so ist nit einem jeden in solchen Gnaden-Acker außzusåen vergunnet. Ach/ vnser Erden zwar wird wegen deß vnersåttlichen Geitz der Menschen also außgetheilt/ daß sie nit für alle klecket/ oder gar zu vilem Saamen nit genugsame Krafft geben kan; Aber in den Wunden meines Seeligmachers haben nit allein alle Menschen/ sonder auch die Engel für den Saamen der Hoffnung genugsambes Underkommen/

ja wann sie gar vnendlich gemehret wurden / solt es dannoch an nothwendiger Krafft nit manglen.

So laß vns dann zu GOtt sagen: Ich hoffe in deine liebreichiste Wunden / daß du mich durch derselben Verdienst / von allen Wunden meiner Seelen heylen / vnd das ewig Leben / Freud vnd Seeligkeit geben werdest.

LXXV.

Die Hoffnung wird von den Brüsten der Mutter Gottes erhalten.

Ich bin ein Maur / vnd meine Brüst wie ein Thurn. Cant. 8.

ICh weiß nit / mein Seel / wie vnser Hoffnung so mager ist / wie ein klein / schwach / vnnd dörrsichtiges Kind / das nit zunemmen will: wann wir nit vmb ein gute Säugammen trachten / ist zubeförchten / daß sie nit vnfürsehens vns vnder den Händen / krafftloß dahin falle / mit so vil Anstöß vnd Schwachheiten ists vmbgeben. Aber / Gott Lob vnd Danck / welcher sein

sein eygne Mutter zu disem End erwöhlet / damit unser Hoffnung mit der süssesten Milch jhrer Verehrung auffzogen und erhalten werde. O wie vil / und grosse Sünder haben mit diser Milch jhrer schon sterbenden Hoffnung wider auffgeholffen? Wie vil hatten schon jhr Haab und Gut mit dem verlohrnen Sohn verschwendet / aber gleichwol bey der auffrichtigen niemahl vergebnen Andacht zu diser mächtigisten Jungfrau / jhr geistliches Leben wider auffgebracht / und genugsambe Nahrung gefunden?

Sihe / mein Seel / gleich wie die Leut / wañ es unsicher / und die Strassen mit Rauberen belegt / etwann in ein festen Thurn fliehen / sich und das Jhrige in solchem zuretten; also werden in H. Schrifft die Brüst diser Jungfrauen den Thürnen verglichen / nicht Wasserthürnen / sondern Thürnen / welche voll seyn der lieblichisten Milch der Barmhertzigkeit / darauß wir ein lebhafft und demütigistes

stes Vertrauen schöpffen. In dise Vestung können ihr Zuflucht nemmen/ welchen die Erkandtnuß ihrer eygnen vilfältig vnnd grossen Sünden/oder das eingebildte strenge Gericht Gottes also hart zusetzet/ daß sie verzweifflen wöllen. Zu disen heiligen Brüsten sollen sie eylen / allda sie das allersüssefte Mittel vnd Artzney für jhr Anligen finden werden.

So wirff ich mich dann vor dir nider/ O allerheiligiste Mutter meines GOtt vnd HErrn/ mit tieffester Ehrerbietung. Ich bitte dich/ du wöllest mir die Milch der Barmhertzigkeit / mit welcher du die Barmhertzigkeit selbsten/deinen liebsten Sohn Jesum gesäuget/ Mütterlich mittheilen. Ich beschwöre dich / du wöllest doch deines vermöglich- vnd von deinem Allmächtigen Kind empfangnen Schutz Gewalt / wenigist etliche Tropffen über vns herab fliessen/vnd deiner getreuen Fürbitt geniessen lassen. Von derselben wird mein Hoffnung sehr

zu-

zunemmen / weil ein solcher Sohn / einer solchen Mutter niemahl etwas versagen wird.

LXXVI.

In höchsten Nöthen soll man auch hoffen.

Wirff dein Sorg auff GOtt / vnd er wird dich ernähren. Psal. 4.

ACh mein GOtt / wie gehest du mit mir vmb / als wann du mich gantz vnnd gar verlassen hättest? Ich gedenck wol der Zeit / daß du mich mit köstlichen Speisen versehen / da ich in Sammet vnd Seyden / Silber vnd Gold herzlich geklendet / im Vollauff gelebet / vil Haußgesind vnnd Diener gehabt hab / welche mir auffgewartet. Aber wie weit ist es darvon kommen / jetzt bin ich von jedermann verlassen vnd verspottet: in der äussersten Armut / verrissenen Kleydern / halb nackend muß ich herumb gehen / vnd kan mir kaum deß Brodts genug bettlen / mein armseeliges Leben vor dem Hunger zuretten; hätt ich

ich jetzunder nur genug dessen/von deme vor disem meinem heicklen Magen vnd Mund grauset/daß ich es nit ansehen mögen; Der Schmotz vnd Lumpen/ ab welchen ich mich etwann entsetzet/ seyn nunmehr meine beste vnd Feyrtägliche Kleyder. Was soll dann dises mein Gott? Ich weiß zwar wol / daß auß deiner Verordnung dergleichen Unglück mich überfallen/ aber was du darmit vermeynest / ist mir vnbekandt. Ich erforsche mein Gewissen / find aber darumb keine so grosse Laster / daß du mich so hart heimbsuchen vnd straffen soltest / wie du etwann sonst pflegest / wie muß ichs dann auffnemmen?

Darauff aber hab ich in meinem Hertzen ein solche Antwort bekomen: daß neimblich die Hoffnung vnder der zeitlichen Wolfahrt nit wol übersich kommen könne/vnd von derselben nit erhalten werde; aber wann sie auff allen Seyten gleichsamb bloß vnnd hülffloß da stehet/ daß kein Schatten eines

eines Menschlichen Beystands sie verhindert / alsdann so bescheinen sie die Strahlen der Göttlichen Sonnen / vnd wird gantz lebhafft. Dann weil man ohne die Hoffnung nit leben kan / so muß nothwendig / der von allē Menschen verlassen ist / auff nichts anders / als auff seinen GOtt hoffen.

Also ist jhm / mein GOtt / vnd nit anderst / darumb all andern Menschlischen Trost hindan gesetzt / ich mich allein zu dir kehre / vnnd all mein Wolfahrt allein von dir verhoffe vnd erwarte.

LXXVII.

So lang GOtt gütig ist / soll man hoffen.

Dann ewig bleibt sein Barmhertzigkeit. Psal. 99.

VOn der Hoffnung / welche auff Menschen gebauet wird / vnd gar vnbeständig ist / kan man wol sagen:

Wann Kertz verbrinnt.
Hoffnung zerrint.

daß nemblich nit länger wehre / als biß ein Wachskertzen auff das grüene

herab

herab brenne/da sie dann alsbald verlöschet. So vil Zeit vnd Zihl hat einmahl ein Obsiger den Uberwundnen gegeben/daß er jhnen das Leben nit länger gefristet/als biß ein Kertzen verbruñen/darnach ist auch jhr Hoffnung mit dem Liecht verloschen. O mein allergütigister GOtt/wie vnweiß seyn die jenige/welche den Weiberen Job vnd Tobiæ folgen/da sie zur Zeit der Trübsaal/jhren Männeren zur Verzweifflung gerathen. Was hoffest du lang/sagen sie mir/du sihest ja/daß GOtt deiner kein Sorg mehr hat/daß er deiner sich nichts añimbt? sonst wurdest ja freylich nit in ein so grosses Elend gerathen seyn. Wann er dir dann alle Hülff versaget/was woltest du ferner auff jhn hoffen?

Ach mein Herr/dergleichen Leuth wissen nit/daß sich mein Hoffnung einig vnd allein auff dein Gütigkeit verlasset/vnd nit auff andere/von dir herkommene zeitliche Güter/welche du

du mir / auß dir allein bewußten Ursachen vnd gerechtem Urtheil entziehest. Vil ehender wird die Sonn nit mehr scheinen / das Feur nicht mehr brennen/vnd alle wolriechende Ding jhren Geruch verliehren / als daß du an deiner Gůtigkeit abnemmen soltest. So lang du GOtt seyn wirst/ wirst du auch die Gůtigkeit selbst bleiben / vnd so lang will ich an dise mich halten. Der hoffet/ sihet nit an/ wie er / sonder wie der jenig / von dem er Hůlff erwartet/ beschaffen sey.

So richte dich dann ůbersich / vnd gedencke/ wie die Liebe Gottes/ gleich wie die helleste Flamm allzeit brenne/ aber niemahl verzehret werde ; dise Kertzen brennet nit ab / hat auch sonsten kein Auffhören ; je långer sie angezůndet bleibt/je långer vnd ståcker solt du hoffen. Die Gedult findet in der Hoffnung jhr Ståcke/die Hoffnung mußt du nicht nach deiner Unwůrdigkeit / sonder nach GOttes Barmhertzigkeit außmessen/vnd also spre-

sprechen: Ach mein GOtt/ so lang du GOtt seyn wirst/ (das ist in Ewigkeit) so lang wirst du auch das höchste Gut vnd liebreich seyn/ vnd so lang ich dein vnwürdiger Diener lebe/ will ich in dich hoffen.

LXXVIII.

Der hoffet/ fürcht kein Verfolgung.

Wann sich meine Feind zu mir nahen/ wird sich doch mein Hertz nit fürchten. Psal. 26.

HAst du nit erfahren/ mein Seel/ wie wahr jene Wort deß Psalmisten seyen: Du hast dein Zuflucht auff die Höhe gesetzet. Psal. 90. Was ist diß für ein andere Zuflucht/ als die lebhaffte Hoffnung? da deine verbitterte Feind dich wie ein Wild hetzeten/ bist du nit damahl eben in- vnd von der Göttlichen Hoffnung erhalten worden? Haben sie dann nit alle dich zuverderben geschworen? überall wolten sie dich todt haben: nichts hat man gehört/ als das grausambe

sambe Bellen der wütigen Hund / vnd Blutgüriges Geschrey der Jäger / welche einander zugesprochen: völlig auff jhn zu / verfolget / fället jhn / keiner sey / der ein Mitleyden mit jhm habe. Was hats alsdann genutzt / daß du auff die Bühel Menschlicher Hülff vnd Trosts geflohen? da haben deine Widersacher dich gleich vmbringet / vnnd so du kein höhere Außflucht gehabt hättest / wär es mit dir geschehen gewesen. Sie hätten dich folgends in jhr Garn gebracht / vnd den Fang gegeben. Da du dich aber in solcher Noth ein wenig erholet / vnd mit einem starcken Sprung dich auff den hohen Berg der Göttlichen Hoffnung geschwungen / ey wie haben sie müssen mit Spott abziehen: da sie gesehen / daß sie dir dort im wenigisten nichts schaden kundten / haben sie ein Geräusch eytler Trohwort erwecket / vnd vermeynt dich hinab zu treiben; ist jhnen aber mißlungen / derowegen sie nachgelassen / du aber / mein

mein Seel/bist in grosser Sicherheit verbliben / vnd hast deinen Erhalter gelobt.

Warumb förchtest du dir dann jetzt / vnd bleibest nit beständig auff deiner Stell? was jrret es dich / wann schon deine Widrige kürren / bellen vnd trohen? wann schon zu der Menschen auch der Teufflen Boßheit sich gesellet / sey keck vnd zage nit; solche Feind werden zu der sichersten Freyung deiner Hoffnung nit gelangen. Allein diß förchte / daß du nit zu wenig hoffest / so lang du in GOtt hoffest / hast anderst nichts zu förchten. Wann er mit dir / wer soll wider dich seyn? Und so er das höchste Gut also bey dir ist / warumb soll er dir nit helffen / da du doch auch durch dein stärcke Hoffnung bey ihm bist?

LXXIX.

Kein Gefahr ist so groß / daß man nit darinn hoffen solle.

Er hat mich auff die Weite hinauß geführt. Psal. 12.

Ich

JCh sihe/ mein Seel/ daß du noch aller erzattert / vnnd voll Forcht bist/auch wegen der Vile vnd Grösse vnderschidlichen Gefahren gantz verwirret/ vnd ist darumben mit hohen Sachen dißmahl mit dir nicht vil zurichten. So komme derowegen/ ich will dich zu den Hirsch vnd Gämsen in die Schul führen/ damit du dort die Hoffnung ferzner erlehrnest. Sihest jene hohe schrofächtige Berg vnd Felsen/ wie gähe sie seyn/vnd manche Klufften haben? hättest du das Hertz/ daß du auff denselben hin- vnd wider gleichsamb auff ebnem Feld / oder einer schönen Wisen spatzieren gehen dörfftest/ du wurdest sagen: Es sey dir vnmöglich / vnd so du dich dessen vnderstundest/ wurdest du gewißlich auff solchen Schrofen den Halß brechen/vnd zu tausent Trimmeren zerfallen. Sihest du aber nit / wie dort der Hirsch vnd Gämsen so sicher herumb lauffẽ/ wie mit verwunderlicher Geschwindigkeit sie die höchste Felsen

steigen/vnd lustiglich darauff tantzen? Aber es ist halt ein Underschid zwischen vnseren Füssen vnd der Hirsch oder Gämsen: die vnsere seyn breit vnd gar weich / der ihren aber klein / artig / hart vnd spitzig / damit sie sich auch in den härtesten Felsen einhäcklen vnd fest halten/ welches dann die Menschen nit thun können.

O forchtsambes Hertz/schämest du dich diser deiner Kleinmütigkeit nit? Hast du nicht von David erlehrnet/ daß GOtt seine Füß als wie der Hirschen zugerichtet / vnnd ihne auff die Höhe gestellt hab? Psal. 17. Er hat dise Kunst noch / auch heutiges Tags kan er vnseren Füssen/ der Hirsch vnd Gämsen Eygenschafft ertheilen. Wann du vermeynest / du müssest fallen / so setze der Hoffnung Fuß nur steiff / wird alles darunder eben/fest vnd sicher seyn. Diser Fuß strauchlet niemahl / sonder tritt auff allem ebnen vnd vnebnen Weeg sicher herein.

Also

Also ist jhme / mein Herr / ich gib mich schuldig meiner Zagheit im hoffen / vnd bitte dich dessen vmb Verzeyhung / daß du mich darum̃ nit strafest / sonder vil mehr in deiner Hoffnung erhaltest.

LXXX.

Wann es jhm gleich sihet / daß vns GOtt verlasse / so will er vns etwas bessers geben.

Wann der Gerechte fallt / so zerfällt er doch nit. Psal. 36.

DJß laßt sich bald sagen / wirst du mir fürhalten / die Erfahrung bringt es aber mit sich / wie hart dem Fallenden geschehe. Seyn dann nit die jenige / so sich nit vor Gefahr gehütet / in den Abgrund aller Ubel vnd Verderbens gerathen? Wär wol gut / wann es nit offt geschehen / es ist zwar keiner / der nit hoffe sich auß dem widrigen Zustand herauß zu schwingen / aber vil bleiben darinn stecken.

Hör mein Gott / was die Menschliche Schwachheit vnnd Untreu für Einfäll hat / ich bitte dich durch dein

vnendliche Barmhertzigkeit/ daß du/ über solche Thorheit dich nit erzürnest. Erleuchte deren Augen/welche in so dicker Finsternuß sitzen / daß sie dein Barmhertzigkeit sehen/ vnd fassen / von welcher deiner Hoffnung Lehrmeister David handlet; daß sie verstehen/ wie es jhm zwar offt gleich sehe in der Menschen Augen / als wann deine Diener in Widerwärtigkeit schwärlich fallen / doch nit zerfallen/ vnd kein Schaden leyden. O daß sie solches wüßten / wie du sie so Vätterlich mit deinen Händen haltest vnd bewahrest! Der Gerecht / wann er schon falle / so zerfallt er doch nit. Psal. 36. Dises Wort kan ja nit vmbgestossen werden. Noch tröstlicher ist das / so dorten angehenckt wird/nemblich/ daß der Herr sein Hand vnderhalte. Was kan ich dann weiter wünschen oder begehren / wie soll ich die Hoffnung fallen lassen?

So trähe dann das Glück ihr vnbestän-

beständiges Rad / auff welche Seyten es wölle/es stürtze vnd fähle mich nach seinem Gefallen ; wie kan ich sänffter fallen/als in deine Händ/ O mein GOtt! wann mir derowegen auch das äusserste Verderben / mittelst deiner Gnaden / ein so grossen Trost bringt / was soll ich lang verzweifflen? Es soll nicht mehr darzu kommen / daß sich meine Feind rühmen/als wann sie meine Füß von der glückseeligen Stell der Hoffnung solten verstossen / dann so sie mich in die Gruben eines Unglücks stürtzen, so falle ich doch nit hart/so lang ich mich auff deine Händ verlasse. Wann der Herr mich aufffanget vnnd haltet / werffen/stossen/fählen sie mich jhrem Belieben nach / wird mir doch nichts schädlich seyn. Ich hab noch vil übrig zuhoffen/ weil du mir noch jmmerdar übrig bist / mein Gott / mein einigiste vnd höchste Hoffnung.

LXXXI.

Süsse Frücht der Hoffnung.

Sein Frucht ist meinem Schlund süß vnd angenemb. Cant. 2.

DEr nichts vmb die Göttliche Süssigkeit weißt/ der laß ab zu hoffen/ aber der sie versuchet durch die Hoffnung/ O mein Gott / wie solt der nit hoffen? Kein Indianischer Zucker / kein von den Immen zusammen getragnes Hönig / kein ander künstlich gemachtes Schleckwerck ist so süß / als wie süß die Hoffnung dem Hertzen ist.

Wann ich in dich hoffe mein Gott/ empfind ich ein solche Freud / welche mir alle Schmertzen lindert/ ein solche Süssigkeit / welche alle sonst bittere Frücht der Trübsaal überzuckert/ vnd mit der Hoffnungs Wärme als vnzeitige außkochet. O vnweiß alle die jenige / welche all jhre widrige Zuständ mit solchem Safft nit besprengen/ da es doch wol seyn kundt/ alle haben vil zuleyden / aber wenig seyn / die sich darumb dises Mittels gebrauchen.

Es

Es begebe sich aber zu den Thorrechten/wer jmmer will/ ich will auff jhrem Fußsteig nit fortgehen/ sonder je mehr Bitterkeit ich in der Trůbsaal spůre/desto mehr will ich mich mit der Hoffnung vorsehen / dieselbe verbessern. Der im Mund ein Aderen oder Quell der Sůssigkeit hat / dem ist nichts bitter. Und was fůr ein mehrere Sůssigkeit soll seyn / als deiner / O sůssester GOtt/grossen Gůtigkeit durch die Hoffnung geniessen?

LXXXII.

Die Hoffnung ist ein Zier der Pilgramen.

Wir machen vns herzlich / in Hoffnung der Kinder GOttes. Rom. 6.

JCh bins nit in Abred/daß die Besitzung deß hőchsten Guts vil besser sey/ als die Hoffnung. Aber mein Seel / wie kanst du es schon wůrcklich besitzen/da du noch auf dem Weeg bist / zu demselben zukommen? Die Freud deß Himlischen Vatterlands/ vnnd Můheseeligkeiten diser vnser

Pilgerschafft können nicht neben einander bestehen. Wie dann auch das Kleid der Herrlichkeit / so man im Himmlischen Vatterland anlegt / nit zum Raisen taugt / wiewol auch die Raiß-Kleider bißweilen / sonderlich bey grossen Herren zierlich außgemacht / vnd etwann wol auch mit einem köstlichen Kleinod behenget seyn. Also ist jhm / mein Seel / obwolen die Hoffnung das Kleid der Seeligkeit nit ist / weil es derselben noch nit völlig geniessen kan / so ist es nichts destoweniger auff die Raiß der Sterblichkeit wol vnd zierlich außgemacht / vnd stehet sonderlich den Kinderen GOttes wol an / wie der H. Paulus bezeuget ad Rom. 5. **Wir machen vns herrlich (vnd prangen gleichsamb) in der Hoffnung der Kinder GOttes.**

Darumben / gleich wie man auch die Raiß-Kleider sauber haltet / vnd da man in die Herberg kombt / sie vom Staub fleissig reiniget / also auch

vnnd nicht anderst / ist es vonnöthen / daß wir das Kleid vnser Hoffnung / da es etwann von irrdischen Anmuthungen vnd Begürden staubig worden / fleissig außköhren / vnd sauber behalten. So last vns dann die Himmlische Herrlichkeit vnd Seeligkeit mit einem auffrichtigen reinen Hertzen / mit rechter Demut / ernstlich- vnd Geistreichen Eyffer hoffen: Laßt vns dises Kleid außstauben / von allem auch wenigistem Unflat deß eygnen Vertrauens / laßt vns hinweck köhren den Staub aller Lauigkeit. Laßt vns also verhalten / daß alle / welche vnser ansichtig werden / erkennen / daß wir Adeliche Pilger seyn / die nach dem Himmel raisen.

LXXXIII.

Vil sicherer ist der Christen / als der Schiffleuth Hoffnung.

Der Glaub ist ein beständiger Grund deren Dingen / so wir hoffē. Hebr. 11.

OFt vnd vil hab ich hören loben die glückliche Verrichtung / vnd

kecke Tapfferkeit deß jenigen Columbi, welcher zum ersten in den vorigen hundert Jahren/ Americam, die neue Welt erfunden. Wer soll es genugsamb können außsprechen / wie mißlich es gewesen auff ein Schiff von Holtz gemacht sich lassen/vnd darauff einen vnbekandten / vngestümmen Meer sich vertrauen? Wie vermessen das liebe Vatterland verlassen/ vnd mitten vnder den prausenden Meerwellen augenblicklich deß Todts gewärtig seyn? wie mühesamb Hunger vnd Durst / auch tausent andere Ungelegenheiten außstehen / von seinen eygnen Gefährten Widerspennigkeit vnd Auffruhr leyden? Nichts destoweniger so hat er endliche alle Gefahr vnnd grosse Arbeit / mit der Beständigkeit überwunden. Wer hat jhm das Hertz vnnd Muth gemacht? Nichts anders/ als die Hoffnung/vnbekandte Land vnd Leuth zu erfinden. Ey wie ein schlechter Grund/ wie ein geringe Ursach ist solches gewesen/

wesen / wann ichs Armseeliger / mit meiner Himmlischen Hoffnung vergleiche. Er verliesse sich auff ein Philosophisches Gedunckẽ / ich aber versichere vnd steure mich auff das vnwidertreibliche Wort Gottes. Er suchte ein Land / darinn auch Dörner anzutreffen / ich aber trachte nach dem Himmlischen Paradeyß. Er müßte Acht haben auff den Wind / mich aber treibt fort die Gnad vnd Eingeben deß H. Geists.

Darumb / O deß grossen Elends! hat er sich so vil kosten lassen / vnd ich bin in meinem Vorhaben so faul vnd saumseelig. Ey nur tapffer an die Arbeit; je mehr der Himmel der Erden vorzogen wird / desto mehr soll man sich auch darumb annemmen / vnd bemühen / wañ es bey mir an der Arbeit fehlet / ists ein Zeichen / daß ich den Himmel zuerlangen / nit recht hoffe.

So mehre dañ in mir / O Gott die Hoffnung / daß auch die Frucht der guten Wercken zunemme / vnd der ich

mich jetzt vil bemühe / in vñ mit dir ewiglich ruhe. LXXXIV.

Hoffnung ist das innerste Leben unsers Hertzen.

Euer Leben ist mit Christo verborgen. Coloss. 3.

DJe jenige/liebe Seel/welche darumb / daß wir der Welt kurtzwehrenden Frühlings / vnd blühenden weltlichen Ergötzlichkeit vns verzeyhen / für todt / thorrecht vnd verächtlich halten/ seynd selbst nicht gescheid ; wir fragen nichts nach jhrem spöttlen/ so lang wir den lebendigmachenden Safft der Hoffnung in vnserem Hertzen verschlossen haben. Sihest du nit/ wie die Bäum in dem Winter aller Blätter vnd Frucht beraubet/gantz verdorret/vnd scheinen/ als wären sie nichts mehr nutz. Wer auß langer Erfahrung nit wüßte/ daß sie noch frisch vnd gleichsamb lebendig / wie wolt er von solchen Stumpen einige Blühe / Geschoß/ oder Frucht erwarten ? wie wurde man die jenige außlachen/ so sich vil bemü-

hen das Erdreich ringsherumb solche Bäum auffzuhauen / die übrige Geschoß zubeschneiden / zubegiessen / daß sie es / als schon verdorzte / vnnütze Bäum / nicht vil mehr gar hinweck hauen. Daß aber solches Gelächter vmbsonst wurd der angehende Frühling zuerkennen geben.

Also ist jhm auch / mein Seel / vnsere Feind spotten vnser / wann der Himmlische Baumann die Hauen vnd Pickel der Trübsaalen zu vns gebrauchet. Was werden sie aber darzu sagen / wann nach vorübergangnem Winter dises Lebens der liebliche Frühling / schöne Sommer / vnd fruchtbare Herbst der vollkommenen Himmlischen Freud vnd Seeligkeit wird herbey komen? Ach mein Gott / wo hat es jhm einmahl mehr gleich gesehen / daß alle Zier / Herzlichkeit vnd Leben gewichen / als eben an dir / da du an dem H. Creutz gehangen? Jetzt bist du im Himmel droben / die Freud vnnd Ergötzlichkeit der Auf-

ser wöhlten / ja jhr einiges Leben selbsten.

Dises wird auch vns deinen Dieneren vermittelst deiner Barmhertzigkeit begegnen. Auch wir / welche die Welt jetzt für todt halt / werden mit dir ewiglich leben. Darumben so will ich nit auffhören zu hoffen / wann ich schon die verhoffte Freud vnd Herrlichkeit äusserlich noch nit sihe.

LXXXV.

Die verlassneste sollen am stärckesten hoffen.

Aber der HErr hat mich auffgenommen. Psal. 26.

SO halt es dann kein einiger Mensch mit mir / wollen alle mich verfolgen / vnd todt haben? wo seyn dann meine vermeynte Freund / welche vor disem mich lieblich angesehen / mit mir geessen / vnd kurtzweilet? welche in all jhren Zuständen vnder meinem Schatten jhr Zuflucht gesucht? Ey wie seynd alle so gar verschwunden / daß in meinem gegenwärtigen

Anligen auch nicht einer sich bey mir blicken liesse. Ja was soll ich von anderen sagen / meine eygne Brüder vnd Befreunden weichen von mir / vnd mögen mich nit ansehen. Mein eygner Vatter vnd Mutter alle Treu vnd Liebe hindan gesetzt / seynd wider mich / als wann ich sie nichts angienge. Was soll ich dann anfangen? Alle Blühe Menschlichen Trosts ist in dem trucknen Lands meines Unglücks verdorben / vnd abgestanden. Wie soll ich Verlassner mir Rath schaffen?

Ey was soll ich anders thun / als in GOtt meinen HErrn hoffen? Er ist ein recht wahrer Freund / über allen Vatter vnd Mutter. Da man kein einige Menschliche Hoffnuvg spüret / machet sich die Göttliche mehrers herfür / sie ist gern in der Einöde aller Trostlosigkeit / vnd ist am safftigisten / wann die andere gantz außgetrucknet: Eben der Abgang der Menschlichen Hülff ist jhr Underhalt. Einmahl

Einmahl ohne alle Hoffnung kan man nit leben / derowegen der allein in GOtt hoffen muß / welcher nicht auff die Menschen hoffen kan.

So will ich mich dann abermahl nur zu dir wenden / O mein GOtt / auff dich will ich gäntzlich vertrauen / vnd mich dessen nicht schämen. Du wirst mich sonst von jedermann Verlaß- vnd Verachteten gnädig auffnemmen / dir will ich mich allein ergeben. Du sorgest für mich Vätterlich / vnd ich baue auff dich / du meines betrübten Hertzens einige Stärcke / einige Hoffnung / einiger GOtt.

LXXXVI.

Alle Angefochtne sollen auff GOtt hoffen.

An meinem Stab bin ich durch den Jordan gangen. Gen. 32.

HErbey alle / die vor grosse Schmertzen vnd allerhand Anfechtungen vilfältige Zäher vergiessen / ihr die in dem Wasser alles Unglücks vnd Armut schier gar versencket / die mit

Kranck-

Kranckheiten behafftet seyt / geplagte/verachtete/elende/ verlassne Menschen. Ich will euch zur Hoffnung in die Schul führen/allda ihr ein schönes Stücklein erlehrnen köndt. Der Welt Gottlose Lehr habt ihr ja schon vergessen / dieweil man sonst / da es nit geschehen / nit recht auff GOtt hoffen kan. Wann allerhand Unglück von der Taffel unsers Hertzens alle Bildnuß deß weltlichen Trosts herab schabet / so wird es recht für die Göttliche Hoffnung zugerichtet. Müßt also wissen/ daß man die Widerwärtigkeiten hoch schätzen soll / weil sie das Hertz also wol für Gott zubereiten. Sie seyn ein so hohes Gut/ daß sie allem anderen weit vorschlagen.

Ihr werdet nie finden / daß die Glückseelige / unnd welche in allem Wolstand leben/recht auff Gott hoffen / und was wolten sie anderst hoffen / da sie vermeynen / daß ihnen nichts abgehe? Wann sie vom Zu-

künffti-

künfftigen nichts halten. Recht armseelig seyn sie/dann an der Hoffnung fehlet es jhnen am meisten. Die Hoffnung ist deß Hertzens rechte Krafft / welche dasselb allzeit mehr übersich führet/ vnd wann der Mensch schon weltliche Güter hat/ so macht sie/ daß er sich darum in disen nit vertieffet: er fragt nichts nach den Erdklotzen/ sonder verlanget vil höhere Ding. Und warhafftig was sollen wir so vil auff vngewise zergängliche Reichthumben vns verlassen? was in augenblicklichem Wollust auffhalten ? was vil auff vnbeständige Würden vnd Ehren trauen/ da sie doch wie der Rauch verschwinden? was sollen wir vns an so schwache Rohr halten? Es ist gut daß sie hin vnd wider gewähet wergen/ sonst möchten wir betrogen werden/ vnd vns auff sie leinen wöllen / vnd übel fallen.

So ihr dann dergleichen betrügliche vnd schwache Stützen nit habt / auch von euch selbsten euch nit halten köndt/

köndt/so sehet/ich will euch hiemit ein gutes Mittel an die Hand geben/daß jhr glücklich durch den starcken Fluß aller Müheseeligkeit hindurch gehen köndt; vnd versichere euch / daß jhr eben wie der fromme Patriarch Jacob sagen werdet: Ich hab mich an den Stab meiner Hoffnung gehalten/vnd durch den tieffen Bach aller Trübsaal vnerschrocken hindurch gesetzt / jetzt kehre ich wider vmb voll Freuden vnd Glückseeligkeit.

LXXXVII.

Die Hoffnung ist die beste Artzney wider die Melancholi vnd Traurigkeit.

Im Friden will ich schlaffen vnd ruhen. Psa.. 4.

EY deß Elends/mein Trangsaal ist also groß vnd schwär/ daß ichs nit länger ertrage kan. Es ist kein Kraut so schwelck/kein Haupt vor Schmertzen so schwär / als wie mein armseeliges Hertz vor Ohnmacht der Traurigkeit. Ich wolts gern leyden/kans

aber

aber nicht. Wer sich auff dergleichen Weiß beklaget/ thut der Hoffnung ein grosse Unbild an/indem er darfür halt/daß dieselbe vns von GOtt nit für ein sonderbare Stützen gegeben werde.

Die jenige/so die Melancholi oder Traurigkeit vns fürmahlen/ vergessen darbey deß Ambts vnd Verrichtung der Hoffnung nit/indem sie dieselbe auff solche Weiß fürstellen/ daß sie ihr Haupt mit der Hand vnderstützet. Wollen nichts anders andeuten/als daß die Hoffnung auch die schwäriste Burd aller Widerwärtigkeit vnderbaue/ vnd leicht ertrage. Kein tauglichere Stützen kan das Haupt haben/als eben die Armb/also auch kan das Menschliche Hertz auff nichts anders füglicher ruhen/ als dem starcken Armb der Hoffnung. Mußt aber wol auffmercken/ daß es nit der lincke Menschlichen Trosts/ sonder der rechte Armb Göttlicher Hoffnung seye/dann jener wiewol er

biß-

bißweilen auch dienlich scheine/ so last er doch bald nach/ vnd ermůdet bald. Darumb so ermahnet vns die heilige Schrifft: Du solst auff deiner rechten Seyten schlaffen/ Ezech. 4. Der solchem Rath folget / darff vor der Schwärmůtigkeit oder Melancholi sich nit scheuhen / dann sie jhm in ein ruhigen sůssen Schlaff verändert wird. So wollen wir dann weiter hoffen/ vnd oben angezogner massen sagen: **In dem Friden will ich schlaffen vnd ruhen.**

LXXXVIII.

Wenig hoffen recht.

Der HErr ist mein Helffer vnd Beschůrmer. Psal. 27.

GLeich wie der Magnet sich nach einem einigen Stern richtet/ in den er gleichsamb verliebet ist; also deutet auch der Hoffnung Zeiger auff nichts anders / als das einige höchste Gut. Und wie solt sie anderst thun köñen/ da sie doch ein Tochter der Liebe ist / so ist dann in deme kein sonderbare

Mühe / wann du nur recht hoffest. Aber leyder / der Magnet selbsten fehlet bißweilen / vnd wendet sich bald auff ein / bald auff ein andere Seyten.

So sag dann an / mein Seel / ob nit auch diß dir offt begegne / gehest du nit bißweilen Abweegs / vnd wendest dich von dem höchsten Gut ab? Daß sich der Magnet also hin wider kehre / ist nit wider sein natürliche Eygenschafft / daß aber du so vnbeständig vnd wanckelmütig seyest / vnd von deinen Anmuthungen also hin vnd wider getriben werdest / ist wider dein von Gott vorgesetztes Zihl vnd End / wider aller Vernunfft Regel vnnd Ordnung.

Mercke aber / daß fürnemlich zween Puncten oder Orth seyn / an welchen der Magnet am füglichisten seinen Stern ansihet; eines ob Jerusalem / das ander ob der Insul Corfu. Und also ist jhme / daß gleichfalls die Hoffnung in höchster Ruhe vnd Friden deß Gemüths / so durch Jerusalem bedeu-

bedeutet wird / oder aber in dem finsteren Stand der Trübsaal/vnd von allen Menschen verlassnen Insul oder Einsambe / am ehisten sich zu GOtt kehret. Darumb so ergreiffe ihr Manier wol / vnd hüte dich / daß an dir nichts ermangle.

LXXXIX.

Wañ die Menschliche Hülff auß ist/so hebt die Göttliche an.

GOtt meiner Hülff/ vnd mein Hoffnung ist in GOtt. Psal. 61.

EJn lautere Thorheit ist die jenige/ so mir vorgehalten/ vnnd gesagt wird: daß wir gar zu schwäre Ding hoffen/ welche nit zubekommen seyn/ dann wie kan mit Vernunfft gehoffet werden/wann alle Mittel benommen werden/solche zubekommen? Vilmehr wird sich alsdañ die Verzweifflung / als Hoffnung vermercken lassen. Frage alle Verzweifflete / warumb sie verzweifflen/so werden sie dir gleich antworten/ daß es ihnen seye / als wie den Reben/ welche / wann sie keine

keine Latten haben/daran sie sich hen- cken / fallen sie gar / vnd hangen auff der Erden herunder/da sie nichts nu- tzen / oder etwann von Menschen / oder auch dem Vich zertretten wer- den. Also da das Menschliche Hertz nichts hat / darauff es sich steure / so wird es von seiner eygnen Schwär- mütigkeit vnder sich getruckt / vnnd ligt da in Verzweifflung.

O verächtliche Gedancken/ welche keinem Menschen gebühren / der da weißt / daß GOtt allenthalben ge- genwärtig ist. Laß vns/ mein Seel/ nit solche Reben seyn/welche auff sich selbsten bestehen wolten. Die Gött- liche Beyhülff wird vns nie ermang- len/ vnd ist nur vnser Schuld / wann wir die Zweig der Hoffnung fallen lassen / daß sie sich nicht einhencken. Wann dann GOtt also nahe bey vns ist/ warumb sollen wir vns jhme nit zugesellen/vnd gantz vmbfangen? O mein GOtt / ich halte mich an dich/du wirst mich auch erhalten/vnd

mit

mir helffen. Ja/wann alle andere weichen/ wirst du allein bey mir bleiben/ daß mein Hoffnung auffrecht stehe.

XC.

Sonderlich wann vns die beste Freund verlassen / sollen wir auff GOtt hoffen.

Dann sehet/ich bin mit euch. Matth. 28.

JCh sag dir Danck / O höchster GOTT/ daß ich so gar verlassen bin. Ein einigen guten Freund hab ich gehabt/deme ich vermeynt/ gäntzlich zu trauen seye / vnd daß in seiner Schoß ich sicher ruhen köndte. Ach daß ich so bald geglaubet / vnd mich nit besser vorgesehen hab. Da ich im besten war/hat er mich freywillig verlassen/da ich jhme auch die wenigiste Vrsach nit gegeben/ vnd das thut mir am meisten wehe / dann ich nichts gethan oder geredt / daß ich ein solches verschuldet hätte!

Wann ich aber disen Zustand besser betrachte/so erkenne ich dein Vätterliche Vorsichtigkeit/O mein Gott/ vnd verehre sie allerdemütigist / wie

arm/ vnd vnglückseelig bin ich/ daß ich vm̃ ein so schlechte geringe Müntz den Himmel einzuthun vnd einzukauffen vermeynet. Alle Menschliche Hoffnung ist gleichsamb nur Kupffer gegen der Göttlichen/ welche allein zum meisten gilt in der Müntz der Gnadē.

Darumb so dancke ich dir nochmahlen/ daß du mein Hoffnung in dem Ofen der Trübsaal gereiniget/ vñ also wol zugericht hast/ daß ich den Himmel darumb erkauffen kan. Ich nimb mir kräfftiglich für/ daß ichs ins künfftig nit mehr verfälschen/ sonder in dir allein/ mein einiger Trost/ hoffen vnd vertrauen will.

XCI.

Die Göttliche Hoffnung verlaßt vns niemahlen.

Du hast vns in die Frische geführet. Psal. 65.

ICh bin offt bey den sterbenden Menschen gewesen/ hab nit ohne sonderbaren Schröcken gesehen/ wie armseelig es seye/ wann nunmehr der Artzt von dem Leben verzweifflet/

vnd der Mensch so schwären Kampff mit einem vorher gehenden Angstschweiß anfahet. Ach wie wird man alsdann von jedermann verlassen? die Freund vermeynen / daß sie alle Schuldigkeit ablegen / wann sie nur einen schicken / der fragt / was der Kranck mache? Das Weib gehet etwann in ein andere Kam̃er / daß sie nit auch vor Leyd sterbe / oder mit dem gar zu vil Wainen sich nit gar abmatte. Die Kinder oder andere Befreundte reden von der Theilung / Erbschafft / Rechtshändlend Testament / wie man die Leicht vnd all anderes wol anstellen könne: die Ehehalten beklagen sich etwann / daß sie aller ermüdet vnder wehrender Kranckheit ihres Herrn / vil Mühe vnd Arbeit gehabt / vermeynen / wann es nur vollends bald mit ihm auß wäre. Weit anderst gehet es da mit den Dieneren GOttes. Wann sie dahin kommen / höre zu / wie sie ihr Gebett vnd Hertz zu GOtt wenden / wie sie durch die Hoffnung der Göttlichen Hülff vnd

Beystandt erwarten / wie sie jhnen fürnemmen / mit derselben jhr Leben zubeschliessen / vnd wie eyfferig vnd demütig sie vmb Verzeyhung jhrer Sünden bitten.

Wann jhm dann also ist / O lieber GOtt / daß in derselben deß Todts grossen Ungestümme / die Hoffnung der einige Ancker ist / welcher das Hertz haltet / warumb soll man sich dann nit in Lebzeiten auff das beste darmit vorsehen? Wann die einige Hoffnung / im Fall all andere vns verlassen / vns beyspringet / warumb sollen wir vns nit befleissen je länger je mehr zu hoffen? Wehe denen / welche alsdann nit werden auff GOtt hoffen. Laßt vns derowegen hoffen im Leben / daß die Hoffnung auch im Sterben vns nicht verlasse.

XCII.

Wir sollen vns vor dem Todt an die Hoffnung gewehnen.

Sein Hertz ist bereit in GOtt zu hoffen. Psal. 111.

Liebe

LIebe Seel / du hast wol erfahren / wie schwär es seye in grosser Angst vnnd Noth ein rechte starcke Hoffnung erwecken: Es sihet jhm gleich / als wann solche Zeit der Trübsaal ein dick finstere Nacht sey / darinn sich weder Stern / noch Monn / oder anders Liecht nit sehen laßt / auch kein lieblicher / sonder lauter rauher Sturmwind der Widerwärtigkeit einwehet. Man sucht zwar in solchem Zustand die Hoffnung offt / aber es will scheinen / als wann keine zufinden wäre / darumb das betrangte Hertz ohne solchen Trost gleichsamb gar verzagen will. Was wird sich dann in dem Todtbeth zutragen / wann den Menschen / die nit nur eingebildte / sonder warhaffte Todtsforcht vnd Zitteren überfallen wird? was wirst du alsdann anfangen / wann du schon jetzt in weniger Gefahr also zagest / wann du jetzt anfangest zu hoffen. Wann du noch in einem jeden Wässerlein kleiner Widerwärtigkeit also dahin sinckest / daß du nit weißt zuhoffen /

wie wirst du dir wissen zu rathen/ wan dich ein gantzer starcker Fluß gesambleter elender Zufällen hinnemmen will. Wann du von einem jeden Wind geringer Arbeit also thumb vnd voll wirst/ wie wirst du dann endlich in dem so schwären Todtskampff bestehen?

So wöllen wir dann vns je länger/ je mehr an die Hoffnung gewöhnen/ daß wir zur Zeit deß Todts in solcher nothwendigen Kunst wol geübet seyen/ ohne welche man nit wol zu dem Port deß ewigen Leben zuländen kan. Laßt vns offt jnnbrünstiglich Gott anruffen. O mein Herr vnd GOtt/ der du von meiner Mutter Brüst hero mein einige Hoffnung gewesen/ vnd auch noch bist/ ich bitte dich/ daß du mich gnädig durch dises Leben hindurch in solcher Hoffnung fortführen wöllest/ daß ich mich auch in meinem letzten Sterbstündlein fest vnd bewöglich durch die Hoffnung an dich halten könne.

XCIII.

Man soll sich nit auff seine eygne Verdienst / sonder die Barmhertzigkeit Gottes verlassen.

In GOtt ist mein Heyl / vnd mein Freud. Psal. 61.

O Unbedachtsambe Gedancken / wann ich vermeynt auff meine eigne Verdienst das Werck der Hoffnung zu bauen. Dise seynd warhafftig ein gar truckner vnfruchtbares Land / darin die Hoffnung kein Auffkommen hat / sonder gleich wie in etlich Aeckern auß dem besten Waitzen nur Unkraut wird / also verändert sich die Hoffnung in lauter Vermessenheit / wan sie auff vnsere eigne Werck gerichtet ist. Ey was soll ich oder meine Werck seyn? warum soll ich mich können darauff verlassen? Ich Staub vnd Aschen / warum soll ich mich erheben vnd auffblähen? Dein Gütigkeit / Barmhertzigkeit / Freygebigkeit / Langmütigkeit / ja dein Vätterliches

Hertz / vnd du selbst bist / darauff ich mich steure/darauff ich allein hoffe. O freylich/ein rechtes Land vnd Erdreich meiner Hoffnung. Und wer wolt auf dich nicht hoffen / wann er dich erkennet? Dich nit hoffen / vnd nit erkennen/dunckt mich eben eins. Dann der nit hoffet / haltet dich nicht für so gut vnd würdig / daß du all sein Unwürdigkeit überwinden könnest / ein solcher ist gar weit von deiner Erkandtnuß. So wird dann/ O GOtt/mein Geringheit nie vermögen/daß ich nit starck auff dein Gütigkeit hoffe/dann wo meine Werck vnnd Verdienst zu gering seyn / wird dein Barmhertzigkeit alles erstatten.

XCIV.

Alles Mißtrauen wird verworffen.

Werfft all euer Sorg auf jhn. 1. Pet. 5.

NUnmehr erkenne ich/mein HErr/ wie grob mein Seel gejrret/da sie in jhrer eignen Finsternuß vertieffet/ schon anfangen zum Raub der Vereiff-

zweifflung zu werden. O wie thorrecht vnd vnvernünfftig bin ich gewesen/da ich dir allein mit wahrer Hoffnung nit getrauet. Deiner seyts hat es das wenigiste nit gefehlet/ sonder wann ich die rechte Warheit vor dir/ deme nichts verborgen/ bekeñen will/ so ist es anderst kein Ursach gewesen/ als mein Hinlässigkeit.

Dann warumb hab ich müssen verzweifflen/ da mir nicht alles nach meinem Wunsch vnd Willen ergangen? Hab ich dann gewüßt/ daß mir das jenig nicht zum besten kommen werd/ welches mich böß geduncket? Hab ich dann mit dem bloden Gesicht meines wenigen Verstands/ deine so tieff verborgne Vorsichtigkeit vnnd Verordnungen können außmessen? Hab ich nit sollen zufriden seyn/ mit allem dem/ was dein Vätterliche Vorsorg bestellet? Ey hinfüran will ich witziger werden/ jetzt aber wegen diß meines Fählers vmb Verzeyhung bitten.

Kein andere Wurtzel dises schädlichen

lichen Gewächs ist gewesen/ als mein Hoffart. Dise hat gemacht/ daß ich mich dir widersetzet/ und under deiner gewaltigen Hand mich nit demütigen wollen/ als wann ich mir selbsten in allem vorsehen/ all meines Lebens Sachen selbst richten köndte. Mein GOtt und mein HErr/ sihe/ ich will hinfüran gäntzlich auff dich hoffen/ all mein Handel und Wandel dir gantz und gar übergeben/ mach es mit mir/ und komme mir zu hülff/ wie/ unnd wann es deinem Göttlichen Willen gefällig ist. All dein Will soll mein Regel/ mein Leben und mein Hoffnung seyn.

XCV.

Freud der Seelen/ wegen gewiser Hoffnung deß ewigen Lebens.

Wie groß/ O HErr/ ist die Vile deiner Süssigkeit? Psal. 30.

WAnn mir schon noch einmahl der bald herzu nahende Todt trohete/ so ist doch meines Hertzens Freud über-

überauß groß. Forchtsamb in der Warheit / vnnd erschröcklich ist sein Anblick / vnd wann sonst nichts darbey wäre / möcht ich vor Schröcken allein dahin fallen. Aber / ich sihe jhm gleich an der Seyten stehen ein Adeliche holdseelige Jungfrau / welche nit allein die Forcht deß Todts mindert / sonder mein Hertz mit vnaußsprechlicher Freud vnd Wollust / ja schier mit Himmlischer Seeligkeit erfüllet. Dise ist die Hoffnung / welche mit jhren Händen / mir auff die schöne Wohnung der Ewigkeit deutet. Ey wie liebreich sihet sie mich an / vnd spricht mir zu: Förchte dir nicht / wann schon der Todt wild vnd forchtsamb scheinet / so ist er doch letztlich nichts anders / als ein kurtzer Abtruck / oder ein augenblicklicher Ubergang: leine dich nur auff mich / ich will dir die Hand reichen / so wirst du glücklich hindurch kommen. Komb nur vnerschrocken mit mir / vnd besihe wol / wo ich dich hinführe. Vermeinst du dann nicht / daß man das

ewigwehrende Leben zuerhalten / einmahl keck vnd behertzt den Geist auffgeben soll? Von dergleichen Erinnerungen / wird mein Hertz nit allein / wie von einem lieblichen Wind erquicket / sonder mit grosser Freud vnd Frolocken gantz erfüllet.

Ach! soll dann ein so grosses Gut mir zubereitet seyn? soll der Himmel die Gesellschafft der himmlischen seeligen Geistern meiner warten? Soll ich können die schöne Menschheit meines Heylands vnnd Seeligmachers ansehen? Soll die Unsterblichkeit / die höchste Schönheit / Glantz / Herrlichkeit / seeligiste Anschauung GOttes mir zu theil / soll auch mein Leib herrlich werden / vnd ewiglich nichts mehr außzustehen oder zu leyden haben? soll das höchste vnendliche Gut / der höchste gütigiste GOtt / mein Belohnung / mein Besitzung / mein Ruhe / mein Freud / mein Wollust werden? Ey was soll ich mich dann förchten / da ich so vil vnd grosse Ding verhoffe? Wer kan mir gleich seyn / wann

wann ich so hoch erhebt wird? wessen Neyd kan mir schaden / da ich so fast mich zuerfreuen hab?

Ach mein liebe Hoffnung / mein einiger Schatz / was verziehen wir länger? weil du mich gantz eingenommen/kan ich mich vor Freud schier nit mehr fassen / solte ich dann erst fassen können den von mir verhofften grösten Gott? O Wunder/O Wollust/ O vnaußsprechliche Ergötzlichkeit!

XCVI.

Einem Sterbendē soll man von der Hoffnung sagen.

Du wirst sie verbergen in deinem innersten Gemach/vor Beleydigung der Menschen. Psal. 30.

ACh so lieb euch GOtt der Hoffnung ist / so sagt mir auch nichts als von Hoffnung / sonderlich da es jhm gleich sihet/als wann eben alles in Verzweifflung wäre; oder auffs wenigist spicket vnnd vndermänget eure Reden mit Hoffnung/ dañ sonst seynds mir wie Wermuth vnd Gall.

Ich weiß zwar auch / daß man zur Buß mahnen soll / wañ aber dise ohn alle Hoffnung geschicht / so ist sie einem schädlichen Gifft zuvergleichen / wegen meiner vilfältigen Sünden. Dann wie wird es mir gehen / O mein GOtt / wann ich allein meine Sünden betrachte? welche Buß wird mir helffen können / wann sie nit von Hoffnung gestärcket wird? Ich wünsche zwar von Hertzen / grossen Schmertzen / Reu vnd Leyd zu haben / wegen aller begangener meiner Sünd vnd Missethaten: welche Reu mit jhrer Bitterkeit das alte Gifft von meinem Hertzen vertreibe; Ich weiß auch / daß ich ohne solche nicht hoffen kan; beynebens aber ist mir vnverborgē / daß die Hoffnung nothwendig darbey seyn muß / dann sonst vil zu kurtz kommen wurden.

Wann ich dann mit dem Todt ringen wird / so bitt ich vmb trostreiche Wort der Hoffnung / die mich der Göttlichen Barmhertzigkeit / Gnad vnd Liebe vnsers HErrn erinneren.

Ach

Ach wie wolt ihr anderst/ daß ich frö-
lich sterbe/als eben mit der Hoffnung
deß ewigen Lebens? Wie solt ich wil-
lig seyn/ Haab vnd Gut/ ja alles so in
diser Welt ist/ zuverlassen/ wann ich
nit bessere Güter zubekommen/hoffen
kundte? Ach mein Gott/der du vilen
deinen Dieneren die Gnad verlyhen/
daß sie mit lachendem Mund gestor-
ben seyn / ich bitte dich durch dein
Herrlichkeit vnnd Barmhertzigkeit /
daß du auch mir deinem Knecht sol-
chen Geist der Hoffnung geben wöl-
lest / daß ich mich mit Freuden ohne
alle Traurigkeit in Todt willig erge-
be/also süssiglich an den Armben dei-
ner Hoffnung entschlaffe / damit
gleich wie ich mein Leben mit Hoff-
nung zugebracht/ dasselbig auch mit
Hoffnung ende.

XCVII.

Hoffnung ist das Leichtest / vnd das Schwäriste.

Mit meinem Gott will ich durch ein
Maur hinauß gehen. Psal. 17.

Was

WAs betrübst du dich/mein Seel/ vnd lassest dich also von Traurigkeit einnemmen? Hast du dann nit die Hoffnung ein Milderung alles Vbels an der Hand? Sagst aber/daß sie gar schwär seye; daß du dieselbe zwar als die schönste Rosen auff das höchste begehrest abzubrechen / wann sie nur nit mit so vil stechenden Dörneren vmbgeben wäre; du könnest dich an sie nit hencken / es seye dann / daß du zuvor dich allen Menschlichen Trost auffgebest / vnnd dich aller Menschlichen Hülff verzeyhest. Wie schwär das seye/erfahret der nit/welcher es bedencket / aber dem tringts tieff zu Hertzen / ders erfahret. Es schmirtzet mich gar fast/wann ich das Zeitliche gar verlassen solle; thue ichs aber nit / so sihet mich die Hoffnung schelch an/vnd zürnet auff mich; also/ so ich bey der Welt ein Trost suche/ manglet es mir an der Hoffnung/laß ichs aber bleiben / so kombt es mich hart an / vnd weiß vor Traurigkeit nit/ wo auß/wo an.

Ach mein Hertz / schwing dich über sich; wie woltest du nit hoffen kōñen / da dir doch zur Hoffnung Thür und Thor offen stehet / wanns anderst du selbst nit zuschliessen wirst? Wer kan uns abhalten / daß wir nicht allzeit zu jhrer Schoß unser Zuflucht neṁen? Je stärcker uns unsere Feind nachse- tzen / desto mehr laßt uns zu jhr eylen; wann du aber in Entlassung dessen / so dich von der Hoffnung abziehet / ein grossen Schmertzen empfindest / und ist dir die Welt also angebachen / daß du vermeynst / es werde dir gleich- samb ein Theil von deinem Leib hin- weg gerissen / so hab gut Hertz / die Hoffnung hat taugliche Mittel / alle Wunden zu heylen.

Wann die Hoffnung allen zu Wil- len wird / wie soll sie dann schwär zu- erhalten seyn? Wann sie auch bey jhren ärgsten Feinden / den verzweiff- leten einkehrt / und dieselbe freundt- lich einladet / sie suchet / und zu sich lo- cket / mit außgestreckten Armben er- wartet / wie ein Mutter / sie als er-

schröck-

schröckte Kinder vmbfanget / vnd die Brüst ihres süssesten Trosts jhnen reichet / wie soll es dann nit leicht seyn zu jhr zu kommen? So erwache dann einmahl / mein Seel / wirff hinweg die Einbildungen aller Forcht / ergibe dich gantz vnd gar der Göttlichē Hoffnung / vñ such bey jhr allein allē Trost vnd alle Zuflucht.

XCVIII.

Hoffnung raumt auß dem Weeg alle Hindernuß / desto schleiniger den Himmel zuerlangen.

Wer wird mir Flügel geben wie einer Tauben / daß ich fliege / vnnd ruhe? Psal. 54.

WAnn dir der Weeg der Gebotten Gottes / durch welchen man dem Himmel zu wandert / langwürig vorkombt; wann er dich gar müheſamb / vnd voller Anstöß geduncket / du also gar langsamb vnd faul darauf wandlest / auch nit weißt / wie man die Füß wol auffheben / vnnd hurtig darauff lauffen soll / so komme herbey / mein Seel /

Seel/ mit einem einigen Wort will ich dich solches lehren: Hoffe. Wer soll es glauben? Die Hoffnung treibt uns an/ daß wir unverhindert können fortgehen. Sihe wie ein grosser Underschid in der Hoffnung seye under den Pilgramen diser Welt/ und under deß Himmels Wandersleuthen. Jene so sie Hoffnung haben/ noch vor Nachts in ein Herberg zu kommen/ und darumben jhnen etwann zugesprochen wird/ daß sie nit also eylen/ sich nit also abmatten/ dann sie seyen nunmehr sicher/ und gar nahend bey der Herberg/ so empfangen sie von dergleichen Worten einen Trost/ lassen nach darauff zu trucken/ und geschicht wol/ daß sie sich eben darumb versaumen/ vnnd verspöret werden. Herentgegen wann die Göttliche Hoffnung deren Hertz/ welche zu dem Himmel reisen/ mit einem Trost erweitert/ so machet sie nicht/ daß sie gemächer gehen/ sonder vil mehr stärcker fort eylen.

Hörest du nit/ wie der Königliche Pro-

Prophet David GOtt dem HErrn derentwegen schuldigen Danck sagt? Was vermeynst du/daß für ein Hertzen Erweiterung gewesen sey die jenige/mit welcher er so freudig/den sonst mühesamben Weeg der Gebotten Gottes geloffen ist? Freylich kein andere/als welche jhm der Hoffnung Trost verursacht: Den Weeg deiner Gebotten/sagt er/**bin ich geloffē/da du mein Hertz erweitert hast.** Kein anderer/als der Hoffnung Geist kan das Hertz also erweiteren/dann die Verzweifflung ziehet es zusamen vor lauter Angst vnd Kümmernuß.

O mächtige Hoffnung/die du von der Liebe gantz feurige Flügel gleichsamb ererbet/das ist die Geschwindigkeit/nit allein zulauffen/sondern auch zufliegen; komb vnd staffier mein Hertz darmit auß/daß also von dir gefüdert/ohne allē Verzug/den jenigen Weeg durchlauffe vnd durchfliege/dessen End das Leben ist/welches kein End hat.

XCIX.

Hoffnung daß wir im Buch der Lebendigen eingeschriben seyen.

Erfreuet euch aber / daß euere Namen in dem Himmel eingeschriben seyen. Luc. 10.

O Grosse kräfftige Lieb meines allersüssesten GOttes! Ey wie wird auch mein Hertz in der Liebe gegẽ ihm entzündet / wann ich von der gewisen Hoffnung höre / daß ich auß den Außerwöhlten / vnd von Ewigkeit hero von Gott Geliebten einer / daß mein Nam in dem Him̃el geschriben seye. Zu disem beredet mich die Hoffnung / mit kräfftigẽ Bedencken / darmit tröstet sie mich also / daß nur ein einiges Tröpflein von solchem Trost alle Bitterkeit der Trübsaal hinweg nimbt. Warumb soll ich nicht hoffen in dem Buch der Lebendigen eingeschriben zuwerden / da doch von meinetwegen der jenige GOtt / von welchem alles Leben herkombt / vnder die sterbliche Menschen gezehlet worden? warumb soll ich nit hoffen seelig zu werden / da

du

du doch/ mein HErr/ mich seelig zu-
machen so vil gethan und gelitten?
was spür ich anders zu Bethlehem/
was anders auff dem Berg Calva-
riæ/ als lauter Hoffnung? Soll ich
GOtt haben/ der für mich Mensch
gebohren/ für mich gestorben/ und nit
hoffen? thät ich jhm freylich ein gros-
se Unbild an.

Ey daß nur ich so gewiß/ nit mich
selbsten/ mit bösen Wercken auß dem-
selben Buch außlöschte/ als ich von
der Hoffnung vergwißt darinn ge-
schriben stehe. Warumb dann soll ich
mich vil bekümmeren/ so ich dises ge-
wiß glaub? O eytle Forcht/ O unbe-
sunnene Verzweifflung/ weit von
mir hinweg/ ich hasse/ ich verfolge/
ich verwirffe euch gantz und gar/ dann
jhr nit allein mit eurem abscheulichen
Anblick mir zuwider seyt/ sonder noch
darzu/ welches mich am meisten
schmirtzet/ den grossen GOtt/ des-
sen Hoffnung nicht zu schanden
machet/ verunehret.

C. Das

C.

Das letzte Urlaub von der Hofnũg.

Du hast mich geführet/ weil du mein Hoffnung gewesen. Psal. 60.

LIebe Hoffnung / die du in disem sterblichen Leben/biß hieher mich so glücklich geführet / darumb ich auch Gott schuldigen Danck sage: wir seyn nunmehr an dem/daß wir vns scheyden sollen. Aber zuvor ist vonnöthen/ daß du dein äusserste Macht anlegest/ dieweil der Todt so nahe ist. Auß deinen Armbẽ will ich dem Hiñel zufliegen/ von dir hab ich gelehrnt / nit allein in meinem Leben/ sonder auch in dem sterben zu hoffen.

Die Gegenwart deß Todts/ so alle weltliche Hoffnung nunmehr vertilget/machet dein grüene Farb noch annemblicher / welche / ob sie zwar nach dem End deß Lebens gar nicht mehr scheinet / weil sie in ein helles Liecht verändert wird/so muß sie doch in dem letzten Kampff der Seelen Augẽ noch mercklich stärcken : wann schon die leibliche allgemach verschlossen / vnd mit

mit der schwartzen Binden deß Todts verbunden werden / so müssen doch die jnnerliche Augen der Seel die Hoffnung anschauen / vnd sich darmit trösten.

O wie glückseelig ist der jenige / welchem die Hoffnung der ewigen Seeligkeit / mit jhren schönen vnnd aneinander hangenden Armband der guten Wercken / reichlich gezierten Händen / in dem letzten Zug die Augen zuschliesset / vnd also sie selbst diß letzte Werck verrichtet.

So sey jhm nun also / liebe Hoffnung / ehe vnd bevor du mich beurlauben / vnnd mir sagen wirst / daß du dahinden bleibest / vnd ich alsdann mit dem verhofften Gut mich erfreuen soll / weil der nit mehr hoffen kan / der würcklich erfreuet worden / so bitte ich dich / du wöllest verschaffen / daß mein Hertz aller Verzweifflung / vnd allem Mißtrauen an der Gütigkeit GOttes verschlossen bleibe. Vertreib all übrige Forcht / vnd behalt deren nur so vil dir annemblich vnd dienlich ist. Also hoffe ich gäntzlich / es werde geschehen / vnnd ich mich auß deiner Schoß in die ewige Freud vnd Seeligkeit getragen finden / welches allen denen / so recht gehoffet / allzeit widerfahren ist.

OFFI-

Zu den Laudes.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

DJe GOtt recht von Hertzen lieben /
In dem Creutz sich nicht betrüben /
Tragens gantz begürigist:
So lang / biß es GOtt selbst wendet /
Der es pur auß Liebe sendet /
Und zugleich ihr Bschirmer ist.

Antiph. GOtt behütet vnd bewahret die / so jhn lieben. Psal. 144.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

AllmächtigerI / ewiger GOtt / ver-

 leyhe

leyhe gnädiglich / daß ich dein Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe/vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnůtze Sorgen / daß ich sicher hange an der Gůte deiner Fůrsehung / richte alle meine Sachen / vnnd leyte sie biß ans End / wie du waißt/ daß es dir gefällig / vnnd mir nutzlich ist/ Amen.

Zu der Prim.

℣. O GOTT merck auff mein Hůlff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn/ vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg/vnd zu ewigen Zeiten/Amen.

HYMNUS.

GOtt fůrsichtig pflegt zu spilen /
Mit dem Menschen nach seim Willen /
Setzt der Gaaben Maß vnd Zihl:
Schickt bald Trost / bald Freud dem Hertzen /

Offt

Offt auch Trübsaal / Kranckheit / Schmertzen /

Gibt wem / wo / vnd was er will.

Antiph. Auff dich O HErr / bin ich befestiget / vnd du bist mein Beschirmer von Mutter Leib an. Psal. 70.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Tertz.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

WJe vil Unheyl / wie vil Gfahren /
Wurden täglich wir erfahren /
Wann nit der fürsichtig GOtt:
Mitten in Gfahr Hülff wolt senden /
Alles Unglück von vns wenden /
Und erretten vns auß Noth.

Antiph. Jch will im Friden schlaffen / vnd ruhen / dann du hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psal. 40.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

ALlmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem

nem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Sext.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

GOtt laßt zwar offt manchen trucken /
Wird doch auch die Waffen zucken /
Wann man gar will schmidten drauff:
Kan im Creutz vns lang zusehen /
Laßt vns doch nit vndergehen /
Den Betrangten hilfft GOTT auff.

 Antiph.

Antiph. Ob sich wider mich ein Heer leget / soll sich doch mein Hertz nit förchten / vnnd ob sich schon ein Streitt wider mich erhuebe / will ich mich auff GOTT verlassen. Psal. 26.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an deer Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Non.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfangt / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

WJe offt wären wir z'Grund gangen /
Von der Sünd vnnd Höll gefangen /
Wann vns nicht der liebreich GOtt
Mit sein Gnaden noch gewogen /
Durch Trübsaal zur Bueß gezogen /
Und errettet von dem Todt.

Antiph. Es ist mir gut / daß du mich gedemütiget hast / damit ich deine Rechte lehrne. Psalm. 118.

℣. HErr erhöre meine Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

ALlmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine

Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Vesper.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

OBs scheint / es sey alls verlohren /
Hat doch GOTT ein Maß erkohren /
Gantz getröstet glaub ich diß:
Wann die Hülff schon wird verschoben /

Ist sie doch nit auffgehoben.
GOTT hilfft endlich gar gewiß.

Antiph. Ich hab meine Augen auffgehebt zu den Bergen / von denen mir Hülff kommen wird / mein Hülff kombt mir von dem HErrn / der Himmel vnd Erden erschaffen hat. Psal. 102.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Complet.

℣. Bekehre vns / O GOtt vnser Heyland.

℟. Und wende von vns ab deinen Zorn.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

GOttes Allmacht bschützt in Gfahren /
Sein Weißheit will vns bewahren /
Reicht auch dar sein Gütigkeit:
Legt dann GOtt all Sorg zu Füssen /
Wahre Ruhe werd ihr hie gniessen /
Und dort die ewig Freud.

Antiph. Wer vnder dem Schutz deß Aller-

Allerhöchsten wohnet / der bleibt vnder dem Schirm deß Allmächtigen GOttes im hohen Himmel. Psal. 90.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / verlenhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Leta-

Letaney zu der Göttlichen Vorsichtigkeit.

HErr erbarm dich vnser.
Christe erbarm dich vnser.
HErr erbarm dich vnser.
Christe höre vns.
Christe erhöre vns.
GOtt Vatter vom Himmel/ erbarm dich vnser.
GOtt Sohn erlöser der Welt/ erbarm dich vnser.
GOtt H. Geist/ erbarm dich vnser.
Heilige Dreyfaltigkeit/ ein einiger GOtt/ erbarm dich vnser.

GOtt vnser Beschirmer/ GOtt vnser Herrscher vnd Regierer/ GOtt vnser Hoffnung/ GOtt vnser Erleuchter/ GOtt vnser Fürseher/ GOtt vnser Vatter/ GOtt vnser Zuflucht/ GOtt vnser eintzige Lieb/	Erbarm dich vnser.

GOtt

GOtt vnser höchste Vergnügenheit /
GOtt vnser Erschaffer /
GOtt vnser Erhalter vnnd Ernährer /
Heiliger GOtt /
Heiliger starcker GOtt /
Heiliger vnsterblicher GOtt /
Allmächtiger GOtt /
Allerweisister GOtt /
Unendlich gütiger GOtt /
Fürsichtiger GOtt /
Aller Liebwürdigister GOtt /
O GOtt / der du alles / was auff Erden ist / dem Menschen zu Dienst erschaffen hast /
Der du die Vögel deß Luffts / vnnd alle andere Thier wunderlich erhaltest / vnnd ernährest /
Der du die Lilien vnd Bluemen deß Felds herrlich bekleydest /
Der du die Früchten der Erden machest wachsen / vnd zunemmen /

} Erbarm dich vnser.

Der

Der du alle Härlein deß Menschlichen Haupts gezehlet / daß auch deren keines ohne deinen Willen zu Grund gehet/

Der du alles dem Menschen zum besten ordnest/ vnd richtest/

Der du auch die zeitliche Trübsaal vnd Creutz zum Nutzen schickest/

Der du schlagest / damit du heylest / vnnd tödtest / daß wir durch den Todt von dir nicht geschyden werden /

Der du durch Creutz vns zu wahrer Buß vnnd Besserung deß Lebens bekehrest/

Der du durch Verfolgung vns von der Welt/ vnd allem Irrdischen abziehest / vnd zu der Erkandtnuß deiner Hochheit führest/

Der du die jenige/so sich gäntzlich deiner Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen/ mitten in Nöthē mit wunderbarlicher Hülff seegnest/

Erbarm dich vnser.

Der

Der du die/ so auff dich hoffen / nicht lassest zu schanden werden/ erbarm dich vnser.

Sey vns gnädig / verschone vns O HErr.

Sey vns gnädig / erhöre vns O HErr.

Von allem Ubel/ erlöse vns O Herr.

Von aller Sünd/
Von deinem Zorn /
Von allem Mißtrauen auff dein Göttliche Vorsichtigkeit/
Von aller Ungedult/
Von Kleinmütigkeit im Creutz vnd Leyden/
Von allen Murren vnd Klagen wider dein Göttliche Anordnungen/
Von allen verzweiffleten Anfechtungen / sonderlich in der Stund deß Todts/
Von überflüssiger Sorg in zeitlichen Sachen/

} Erlöse vns O HErr.

Wir Sünder/ wir bitten dich / erhöre vns.

Daß

Daß du vnser verschonest/ wir bitten dich/ erhöre vns.

Daß du in vns ein Kindliches wahres Vertrauen zu deiner Göttlichen Vorsichtigkeit erwecken wollest/

Daß wir in allem Glück vnd Unglück deine Göttliche Vorsichtigkeit demütigst anbetten/

Daß wir alles von deiner Vätterlichen Hand mit Danckbarkeit annemmen/

Daß wir vnseren Willen jederzeit deinem heiligen Willen gleichförmig machen/

Daß wir im Leyden vnser Lieb gegen dir eyfferig erzeigen mögen/

Daß du in allen Widerwärtigkeiten vns ein starckmütige Gedult verleyhen wöllest/

Daß du vns erhören wöllest/

Wir bitten dich/ erhöre vns.

O du Lamb GOttes/ welches du hinnimbst die Sünd der Welt/ verschone vns O HErr.

O du

O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / erhöre vns O HErr.

O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / erbarme dich vnser O HErr.

Christe höre vns.

Christe erhöre vns.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

O GOtt / erleuchte mich / vnd gib mir Gnad / daß ich alles Glück vnd Unglück / so mir begegnen wird / erkenne für deine Schickung / für deine weisiste Anordnung / vnd als ein Gutthat von deiner Vätterlichen Hand annemme; Ich bette demütigist an / lobe / vnd preyse dein Göttliche Vorsichtigkeit / in allen vnd jeden Begebenheiten / glaube / vnd traue auff dein Göttliche Allmacht / ewige Weißheit / vnd vnendliche Gütigkeit / daß du vns kanst / weißt / vnd wilst helffen /

helffen/ berreue von Hertzen / was ich disem Glauben zuwider gehandlet / verzeyhe es mir / O barmhertziger GOtt/ vnd verleyhe mir / daß ich nit allein hie / sondern auch dort in der Himmlischen Glory dein Göttliche Vorsichtigkeit ewiglich loben vnnd preysen möge/ Amen.

Der 90. Psalm.

In Kriegszeiten zusprechen.

WEr vnder der Hand deß Allerhöchsten wohnet / vnder dem Schirm deß Allmächtigen GOttes vom Himmel bleibt.

Der spricht zu dem HErrn: mein Zuversicht vnd Erhalter bist du/ mein GOtt / auff den ich hoffen werde.

Dann er wird mich erretten vom Strick der Jäger / vnnd von dem scharpffen Wort.

Er wird dich mit seinen Achselen überschatten / vnnd dein Zuversicht wird seyn vnder seinen Flüglen.

Sein

Sein Warheit wird dich mit einem Schild vmbgeben / daß du dich nicht förchtest für den Grauen deß Nachts.

Für dem Pfeil / der deß Tages flieget / für dem Geschäfft / das im Finsteren wandlet / für dem Anlauffen / vnd mittägigen Teuffel.

Ob tausent fallen zu deiner Seyten / vnd zehen tausent zu deiner Rechten / so wird es doch nit an dich langen.

Aber du wirst mit deinen Augen sehen / vnnd der Gottlosen Vergeltung schauen.

Dann HErr / du bist mein Hoffnung / du hast dein Zuflucht auffs höchst gesetzt.

Es wird dir kein Ubel begegnen / vnd kein Plag wird zu deiner Hütten sich nahen.

Dann er hat seinen Englen befohlen von dir / daß sie dich behüten auff allen deinen Weegen.

Daß sie dich auff den Händen tragen /

gen /

gen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest.

Auff den Natteren vnd Basilißken wirst du gehen / vnnd zertretten den Löwen vnd Dracken.

Weil er auff mich gehoffet hat / so will ich jhm außhelffen: Ich will jhn beschützen / dann er hat erkennet meinen Namen.

Er rufft mich an / so will ich jhn erhören: Ich bin bey jhm in der Noth / ich will jhn herauß reissen / vnd zu Ehren machen.

Ich will jhn erfüllen mit langem Leben / vnnd will jhm zeigen mein Heyl.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnnd zu ewigen Zeiten / Amen.

ENDE

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XX XII.88

2.3/

[illegible]

Die 31 Maij
Año 1769

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rhò, Giovanni,

Der Seelen Ancker, Das ist: Trost, Hülff und Zuflucht in aller zeitlichen Widerwärtigkeit, Durch Hundert Anmuthungen der wahren Hoffnung zu Gott

München 1714

Asc. 4067
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266777-8
VD18 14582007